Die

Wasserzeichen des XIV. Jahrhunderts

in

Handschriften der k. bayer. Hof- und Staatsbibliothek.

Von

Friedrich Keinz
k. Bibliothekar.

Einleitung.

Die Papiererzeugung aus Pflanzen-Faserstoff hat ihren Weg nach dem Westen von Samarkand aus genommen. Dorthin hatten chinesische Einwanderer oder Kriegsgefangene im Jahre 751 die in ihrer Heimath schon einige Zeit geübte Kunst gebracht. Die Araber,[1]) welche gerade damals auf ihren Siegeszügen auch in die Oxusländer gekommen waren, erkannten sofort die Wichtigkeit dieser Erfindung und breiteten die Kenntniss derselben unter ihren Stammesgenossen aus. Im Jahre 794 wurde in Bagdad die erste grosse Papierfabrik gegründet. Der Gebrauch des neuen Schreibstoffes wurde sofort in den arabischen Kanzleien angeordnet. Durch alle von den Arabern besetzten Gegenden verbreitete sich die neue Industrie, sowohl im Osten in den asiatischen Ländern, als im Westen bis nach Spanien. Sie brachten diese Kunst auch in kurzer Zeit zu solcher Vollendung, dass sie die verschiedensten Arten des Papiers bereiteten, vom grössten Format und vom stärksten Codexpapier bis zu den feinsten Blättchen, die für die im Chalifat von Bagdad staatlich organisirte Brieftaubenpost verlangt wurden.

Der einfache Pflanzenstoff wurde schon von frühester Zeit an durch die aus Geweben, Lumpen, Hadern auf künstlichem Wege — durch Zermalmung und Fäulniss — wiedergewonnene Leinen- oder Hanffaser ersetzt. Das weiche Anfühlen dieser alten orientalischen Papiere, sowie ihre

1) Die Geschichte des alten arabischen Papieres — früher so dunkel — ist jetzt durch zwei Wiener Gelehrte vollständig klar gelegt. Vgl. die Abhandlungen von 'Karabacek, Das arabische Papier' und 'Wiesner, Die Faijûmer und Udschmuneiner Papiere', beide in den Mittheilungen über die Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer Bd. II, III (1887) S. 87—178 und 179—260. Ihnen sind die bezüglichen Daten im nachfolgenden entnommen.

Faserigkeit an brüchigen Rändern mag die Ursache gewesen sein, dass man sie schon in mittelalterlicher aber auch bis auf die neueste Zeit im Unterschiede zu den festeren späteren Papieren als Baumwollenpapier bezeichnete. Durch die genauen chemischen Untersuchungen, welche Wiesner und Karabacek an den Fajjumer Papieren, Briquet in Genf[1]) an den sogenannten Baumwollenpapieren fast aller grossen europäischen Bibliotheken vorgenommen haben, ist jetzt erwiesen, dass es ein Papier aus Baumwollenstoff nie gegeben hat. Professor Karabacek in Wien hat dazu wahrscheinlich gemacht, dass selbst die Benennung charta bombycina — Baumwollenpapier — ihr Dasein nur einem Missverständnisse verdankt. Er vermuthet nämlich, dass die Benennung zurückgehe auf den Namen der Stadt Bambake in der Euphratprovinz Syriens, welches Land lange ein Hauptsitz der Papierfabrikation war. Wirklich findet nach Briquet sich auch die Wortform charta di bambacino in den Statuten von Bologna 1245—67 (Revue des Bibliothèques 1894 S. 213) und in anderen Quellen.

Auch im byzantinischen Reiche kam der neue Schreibstoff früh in Gebrauch, wie zahlreiche noch erhaltene Hss. sowohl andrer Bibliotheken, als der hiesigen — vom X. Jahrhundert an und dann immer häufiger — beweisen. Es versteht sich indess von selbst, dass die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens, namentlich der Kanzleien, dann auch für Rechnungen, Quittungen, Briefe sich desselben noch früher und nachhaltiger bemächtigten; es sind nur diese Zeugen wegen ihrer vergänglichen Bedeutung mehr als Codices der Vernichtung anheim gefallen.

In Spanien, das damals noch unter der Herrschaft der Araber stand, hat sich die neue Industrie frühe eingebürgert, so dass dort schon im XII. Jahrhundert von Fabriken die Rede ist und als deren bedeutendste Xativa (in Valencia) aufgeführt wird.

In Frankreich berichtet der Abt Peter von Cluny (1122—60) von dem aus zerstörten Lumpen bereiteten Papier als einem bekannten Gegenstande. Jedoch wird den älteren von dort bekannt gewordenen Papieren durchaus italienischer Ursprung zugewiesen und scheinen aus dem XIII. Jahrhundert keine Hss. erhalten zu sein. Midoux hat selbst kein Beispiel aus dem ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts. Briquet

1) In seiner Abhandlung: La legende paléographique du papier de coton, Genève 1884.

indessen hat deren wenigstens aus der Provence und dem Dauphiné nachgewiesen.

In Deutschland kam das Papier spät in Gebrauch. Aus dem XIII. Jahrhundert hat man bis jetzt nur die bekannte Urkunde Friedrichs II. vom Jahre 1228 im Staatsarchive zu Wien und das Notizbuch des berühmten Passauer Erzdiakons Albertus Bohemus, C. lat. 2574[1] der hiesigen Bibliothek aus dem 2. Drittel des XIII. Jahrhunderts und einige Steuer- und Rechnungsbücher aus Tirol von der Scheide des Jahrhunderts, die im hiesigen k. Reichsarchiv aufbewahrt sind. Von allen diesen Gegenständen aber stammt das Papier aus Italien. Das gleiche wird auch für einen grossen Theil des XIV. Jahrhunderts gelten. Zuerst wird wohl dieses billigere Material für die Anforderungen des bürgerlichen Lebens, besonders in den Kanzleien in Gebrauch gekommen sein, worüber noch genauere Erhebungen zu pflegen sind. In den Klöstern scheint man sich, wenigstens was die Verwendung für die Werke ihrer Bibliotheken betrifft, nur sehr allmählich zum Gebrauch dieses Schreibstoffes entschlossen zu haben. So zählt z. B. der Katalog des niederbayrischen Klosters Aldersbach 65 lat. Codices des XIV. Jahrhunderts auf, darunter aber nicht eine einzige Papierhandschrift.

Es lässt sich aus den bis jetzt bekannten Quellen nicht feststellen, wann die italienische Industrie angefangen hat, der orientalischen gegenüber selbständig aufzutreten. Wir wissen nur, dass der Gebrauch des Papieres in Italien im XIII. Jahrhundert schon verbreitet war, wie jüngst erst Briquet in der Revue des biblioth. (1894 S. 213) in Beispielen nachgewiesen hat. So hat die Turiner Bibliothek einen Niketas von 1214; so hat Friedrich II. im Jahre 1231 den Notaren in Neapel und Amalfi verboten, ihre öffentlichen Urkunden auf chartis papyri oder bombycinis auszustellen. Und Karabacek hat sogar nachgewiesen (S. 143), dass der arabische Schriftsteller Sachawi † 1245 berichtet, dass fränkisches d. h. wohl italienisches Papier in Aegypten verwendet wurde, also schon mit dem orientalischen in dessen Heimat in Wettbewerb trat.

Der Hauptplatz, wo diese Industrie gleich Anfangs zu hoher Blüthe gelangte, war Fabriano bei Bologna schon im letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts; in Notariatsprotokollen von 1320/21 werden daselbst nach Briq. G. 288 schon 22 Papierfabriken erwähnt. Fast gleichzeitig war

auch Genua, und im Venetianischen ein Platz am Gardasee thätig. Weitere Orte, die diese Industrie frühe pflegten, macht Briq. G. a. a. O. namhaft.[1])

Die Anfertigung des Papieres hatte selbstverständlich im Laufe der Jahrhunderte Fortschritte gemacht. Indess zeigen die älteren italienischen Papiere bis in den Anfang des XIV. Jahrhunderts noch immer das gleiche Aussehen wie die orientalischen, sowohl was die Stärke, als die oben erwähnten andern Eigenschaften betrifft. Mit dem Ende des XIII. Jahrhunderts aber führten die italienischen Fabriken eine Neuerung ein, die fortan und bis in die neueste Zeit das europäische Papier von dem des Orientes gründlich unterschied.

Der Boden der Schöpfform, auf welchem sich nach dem Abfliessen des Wassers der Faserstoff zum Papierbogen umbildete, bestand schon bei den Orientalen aus zahlreichen Längsfäden (-stäbchen, -drähten) oder Rippen und einigen diese stützenden Querfäden oder Stegen, die sich beide auf dem Papiere als helle Linien abpressten, freilich bei der Stärke dieser Blätter hie und da kaum erkennbar.

Zu diesen Bestandtheilen des Bodens der Schöpfform fügten die Italiener einen neuen. Sie brachten nämlich auf dem Gitter derselben ein besonderes Zeichen an, das ebenfalls aus feinem Drathe hergestellt, durch Bindfäden oder Löthung auf demselben befestigt wurde und sich ebenso auf das Papier abpresste. Der Beginn dieser Neuerung scheint in die achtziger Jahre des XIII. Jahrhunderts zu fallen. Ueber den ursprünglichen Zweck desselben liegt keine Nachricht vor; es ist indess kaum zu zweifeln, dass es als Erkennungszeichen für die Herkunft der Waare dienen sollte. Der Gebrauch desselben wurde bald so allgemein, dass europäische Papiere ohne solches in kurzer Zeit zu den Seltenheiten gehörten. Die Italiener und Franzosen gaben ihm den Namen Filigran, bei uns erhielt es die nicht genau passende Benennung Wasserzeichen.

In Beziehung auf die durch diese Zeichen dargestellten Bilder zeigt sich die grösste Mannigfaltigkeit. Es erscheinen blosse Linearzeichnungen,

---

1) Unter 'Briq. G.' oder 'Briq.' allein citire ich die für die Wasserzeichen-Forschung grundlegende Abhandlung dieses Gelehrten; 'Les papiers des archives de Gênes et leur filigranes par C. M. Briquet' in 'Atti della soc. Ligure di storia patria, Genova Vol. XIX (1887) pag. 267—394.

Buchstaben, Ornamente, Abbildungen von Gebrauchsgegenständen, Thiere der wirklichen und der Sagenwelt, Blumen, Früchte, später auch noch Wappen oft von bedeutendem Umfange und geradezu künstlerischer Ausführung.

Beachtung haben diese Zeichen schon seit längerer Zeit gefunden. Schon aus dem vergangenen Jahrhundert datiren einzelne kleine Besprechungen. Doch zeigten bis auf die letzte Zeit alle diese Arbeiten, wenige kleine Ansätze zu systematischer Behandlung ausgenommen, den Charakter der Liebhaberei. Erst seit ein paar Jahrzehnten hat man angefangen, durch sachgemässe Sammlung zahlreichen Materiales den Grund zu einer wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes zu legen. Die bewegende Ursache dazu war die Ueberzeugung, dass die genaue Erforschung dieser kleinen Zeichen Licht über verschiedene Dinge verbreiten könne. So namentlich über die Geschichte des Papieres und seiner Erzeugung und über die allmähliche Ausbreitung dieser Industrie. Für Gelehrte ist sie abgesehen von verschiedenen damit verbundenen culturhistorischen Beziehungen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, von grosser Wichtigkeit für die Bestimmung des Alters der Handschriften. Dieser Zweck wurde auch in der hier vorliegenden Sammlung ausser der Aufzählung selbst besonders ins Auge gefasst.

Es steht nämlich schon nach dem bisherigen Stand der Forschung fest, dass alle diese Zeichen nur eine bestimmte Zeit — Kirchner behauptet: höchstens 25 Jahre — im Gebrauche waren. Dabei ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass es einige besonders langlebige Zeichen gibt, die diesen Zeitraum bedeutend überschreiten, aber nur in dem bestimmten Sinne, dass sich das Hauptzeichen lange erhält; es werden aber dann von Zeit zu Zeit charakteristische Aenderungen daran vorgenommen, oder es werden dem Hauptzeichen verschiedene kleine Zusätze gegeben, die wieder zu einer genaueren Zeitbestimmung vollständig ausreichen. So lassen sich z. B. an demjenigen Zeichen, das aus unbekanntem Grunde sich der höchsten Beliebtheit erfreute und etwa dreihundert Jahre immer wieder auftauchte — dem Ochsenkopf — ausserordentlich viele einzelne scharf unterschiedene Typen — wohl über hundert — nachweisen. Es ergibt sich also sehr leicht, dass mittelst dieser Zeichen, wenn einmal die Betrachtung derselben durch Erforschung möglichst zahlreichen

Materials in ein festes System gebracht ist, ein wichtiges Mittel mehr zur genauen Bestimmung des Alters undatirter Handschriften gegeben ist.

Die Darstellung der Wasserzeichen kann ihren Zweck nur erreichen, wenn sie mit grösster Genauigkeit durchgeführt ist. Eine blosse Beschreibung, wenn sie auch noch so genau und ausführlich ist, kann die bildliche Wiedergabe niemals ersetzen und hat für eine eingehende Untersuchung nur sehr beschränkten Werth. Indess darf man sich bei Vergleichung der Zeichen auch eine gewisse Freiheit der Anschauung wahren. In der späteren Zeit, namentlich seit Beginn des Buchdruckes, welcher neue Ansprüche an massenhafte Erzeugung geltend machte, hatte — wie die Anfertigung des Papiers selbst, so auch die Anwendung der Zeichen — eine längere Uebung durchgemacht und bedeutende Fertigkeit erlangt. Es zeigt sich nicht bloss grössere Sicherheit, sondern selbst schon Eleganz in den einzelnen Manipulationen. Im ersten Jahrhundert dagegen — und mit diesem befassen wir uns hier vorzugsweise — ist alles noch in den Anfängen. Es zeigt sich zuvörderst eine leicht begreifliche Unsicherheit und Schwerfälligkeit in den einzelnen Theilen der Arbeit. Schon der erste Theil derselben, die Linien — Rippen und Stege — gibt davon Zeugniss. Es finden sich häufig Verschiebungen, Abweichungen von der geraden Linie, ungleiche und unregelmässige Abstände. Noch viel mehr treten selbstverständlich solche Verschiedenheiten in den Figuren auf, zu deren Anfertigung schon einige Kunstfertigkeit nöthig gewesen wäre, aber wohl häufig nicht vorhanden war. Für solche Vorkommnisse ist das sonst gegenüber den Urkunden wenigstens in Bezug auf Ort und Zeit oft minder verlässige Beobachten der Handschriften besonders lehrreich, weil man in den Codices immer ein Zeichen in einer mehr oder minder grossen Anzahl von Beispielen vor sich hat und man bei ihnen mit fast vollständiger Sicherheit auf das Hervorgehen aus einer Fabrik schliessen kann. Als Beispiel bezüglich der erwähnten Anfertigung kann ein im XIV. Jahrhundert und auch noch darüber hinaus sehr häufiges Zeichen dienen: die Glocke. In ihrer primitiven Darstellung — Andeutung des Klöppels nach unten und zuerst eines, dann meistens dreier Aufhängzapfen nach oben — zeigt sie z. B. Piekosinski in mehr als sechzig bildlichen Darstellungen. Von diesen können aber ganze Gruppen, z. B. Nr. 592—96 und noch mehrere von den folgenden durch denselben Arbeiter in ver-

schiedenen Schöpfformen hergestellt sein, da sie kein charakteristisches Abzeichen von einander unterscheidet. Es ist daher auch nicht nöthig, in jeder Edition eine grosse Menge solcher einzelnen Zeichen von häufigstem Vorkommen, z. B. der Glocke, des Hifthorns, bildlich wiederzugeben; es wird im Gegentheil genügen, sich dabei auf Abarten mit besonders unterscheidenden Merkmalen oder mit irgend welchen Zugaben zu beschränken. Abweichungen, die nur auf einen Zufall in der Manipulation nicht aber auf Verschiedenheit der Zeichnung schliessen lassen, finden sich häufig, so dass selbst bei einfachen Figuren der Fall nicht selten ist, dass zwei Pausen des gleichen Zeichens im gleichen Codex an verschiedener Stelle aufgenommen einander nicht vollständig decken. Starke Verschiedenheiten dieser Art sind aber bei schwierigeren und umfangreichen Bildern, wie dem des gekreuzten Schlüsselpaares Nr. 162, des Meerweibes Nr. 100, des Gespenstes Nr. 319 etwas ziemlich gewöhnliches.

Ausser dem Bilde selbst, welches wie erwähnt das Zeichen mit grösster Genauigkeit wieder geben muss, kommen als wichtige Angaben in Betracht: 1) Bestimmung des Papiers nach Format und inneren Eigenschaften, 2) Rippung, 3) möglichst genaue Angabe von Zeit und Ort. Die Bestimmung des Formats ist nur bei Urkunden, die im ganzen Blatte vorliegen, von wirklichem Nutzen. Bei Codices, die das Blatt fast immer nur in beschnittenem und gebrochenem Zustande zeigen, wird sie immer unzulänglich sein. Es erschien daher berechtigt, sie hier wegzulassen. Auch die Angabe besonderer Eigenschaften des Papiers, wichtig, wo es sich mehr um dieses selbst handelt, erschien im Allgemeinen für den Zweck vorliegender Arbeit wenig entscheidend und daher entbehrlich.

Die Rippung ist womöglich in ihren beiden Theilen: Stege und Rippen den Zeichen beizufügen. In der hier gegebenen Darstellung sind die Stege, wo es überhaupt möglich war und die Raumverhältnisse es erlaubten, dem Bilde mitgegeben, oder ihr Abstand in Zahlen (Millimetern) angezeigt. Die Rippen sind entweder an einem Stege angedeutet, oder besonders angegeben, und zwar in der Zahl von elf, welche für gewöhnliche Zwecke genügen dürfte. Im Uebrigen mag bezüglich des Gegenstandes selbst auf die genauen Erörterungen verwiesen werden, welche Briquet, wie den verschiedenen bei Beschreibung des Papiers wichtigen Dingen, so namentlich diesen Linien, den Rippen und Stegen, gewidmet hat. (‘Les papiers des

archives de Gênes' S. 275 ff. und 'Le papier et ses filigranes' in der Revue des bibliothèques 1894 S. 219 ff.) Für die hier besonders in Betracht kommende Zeit, das XIV. Jahrhundert, ist ein wichtiger Umstand besonders anzuführen. Die Rippung ist im ersten Drittel desselben fein und eng, dann wird sie grob und weit mit raschem Uebergang, der bis 1345—50 allgemein durchgedrungen ist, zwischen 1365 und 80 aber treten wieder beide Arten neben einander auf; dann verschwindet allmählig die weite Rippung, so dass sie schon im Anfange des XV. Jahrhunderts nur mehr selten vorkommt. Die Papiere dieser Rippung zeigen auch meist die Besonderheit, dass in der Mitte der Form eine besondere Hilfsrippe als Träger des Wasserzeichens durchgezogen ist, und dass die beiden Mittelstege etwas weiter von einander abstehen, in ihrer Mitte aber, ebenfalls wieder als Träger ein besonderer Steg eingesetzt ist. Der letztere Fall ist an den Bildern mittelst Zahl z. B. 'Mtlst. oder Mst. 2 × 32' angegeben. Eine besondere Art der Hilfsrippe, die nicht häufig vorkommt, zeigt Nr. 141.

Die wichtigsten Angaben sind die zeitlichen und die örtlichen, bei denen aber der Natur der Sache nach nur Zeit und Ort der Verwendung des Papieres zum Ausdruck kommt, während der Ursprung desselben erst durch weitere Forschung ermittelt werden kann.

In diesem Betreff geben die Urkunden ein bedeutend sichereres Material, da sie meist über beides genaue Angaben enthalten. Bei den Codices nicht-archivalischen Inhalts ist man häufig darauf angewiesen, ihr Alter aus Nebenumständen zu erforschen. Das wichtigste Merkmal hiefür ist der Schriftcharakter, der aber nur für grössere Zeiträume annähernde Sicherheit giebt, während für genauere Beschränkung auch verschiedene Länder, verschiedene Schulen, selbst verschiedenes Lebensalter der Schreiber in Betracht kämen. Doch werden im XIV. Jahrhundert die Fälle schon immer häufiger, dass entweder der Schreiber selbst seine Zeit angiebt, oder verschiedene andere Einträge einen Anhaltspunkt zu näherer Bestimmung der Zeit liefern. Fälle der letzteren Art sind im Nachstehenden durch den Zusatz von 'ungefähr' (ugf.) zur Jahrzahl bezeichnet. Die Zeitangabe mittelst 'ohne Jahr' (o. J.) bezieht sich immer, wo nicht ausdrückliche Angaben entgegen stehen, auf das XIV. Jahrhundert.

Auf noch weniger festem Grunde stehen, den Urkunden gegenüber, die Handschriften bezüglich der örtlichen Herkunft. Eigene Angaben

enthalten sie sehr selten. Es könnte also in den meisten Fällen nur der letzte Standort angegeben werden, der aber, da die Codices viel wanderten, verkauft und vertauscht wurden, vom Entstehungsorte weit entfernt sein kann. In der nachfolgenden Aufzählung ist daher ein Entstehungsort nur dann angegeben, wenn er sicher ist und ausserhalb des naturgemäss vorauszusetzenden Gebietes liegt. Die Nummer der Handschrift, welche überall angegeben ist, ermöglicht es dem Benützer, die Standortsangabe im gedruckten Kataloge nachzusehen. Sonst möchten im Allgemeinen die folgenden Angaben genügenden Anhalt geben.

Die weitaus grösste Zahl der lateinischen und deutschen Handschriften der k. Bibliothek ist in den verschiedenen Klöstern und an sonstigen Orten Altbayerns, wozu noch Augsburg und die nächstgelegenen Theile Oesterreichs kommen, entstanden. Doch sind darunter auch eine Anzahl aus Italien stammender, so besonders im ersten Tausend der lat. Codices jene, die einst der Bibliothek des Petrus Victorius angehörten, und andere, die durch Hartmann Schedel oder auch auf sonst nicht bekanntem Wege nach Deutschland gelangten. Aus Westdeutschland stammen eine Anzahl Palatini, die im elften Tausend aufgeführt sind. Andere aussergewöhnliche Entstehungsorte sind besonders angegeben. — Die griechischen Handschriften, welche hier in Betracht kommen, sind wohl, da sie sämmtlich lange vor der Eroberung Konstantinopels durch die Türken geschrieben sind, zum bei weiten grössten Theile auf griechischem Boden entstanden. Oertliche und zeitliche Angaben sind bei diesen äusserst selten. Der Heimat nach gehört zu ihnen auch eine slavische Handschrift. Von den hebräischen Hss. zeigen manche ihre besondere Heimat (Spanien, Italien) durch den besonderen Schriftcharakter an, der im Katalog immer erwähnt ist und auch hier zum Ausdruck gebracht wurde. Die Handschriften in italienischer, französischer, spanischer Sprache zeigen ihre Heimat selbst an.

Ausser den Hss. der k. Bibliothek wurden auch einige andere, zu deren Ausbeutung mir die Möglichkeit geboten war, zur Vergleichung herangezogen. Hier habe ich mit besonderem Danke zu erwähnen, dass mir eine Anzahl Codices des k. bayr. Allg. Reichsarchivs zur Benützung überlassen wurde, die höchst schätzenswerthe Ergänzungen lieferten. In diesem letzteren Betreff wurde also über die im Titel gegebene Grenze hinausgegangen, was aber der Sache insofern nur nützen konnte, als diese

Handschriften dem gleichen Hauptentstehungsgebiete angehören und zur Sicherstellung einzelner Dinge wesentlich beitrugen.

Auch in zeitlicher Beziehung war eine Ueberschreitung obiger Grenze nöthig. Es mussten nämlich nicht bloss die wenigen vor das Jahr 1300 fallenden Zeichen aufgenommen werden, sondern es erwies sich auch als nützlich, einzelne Bilder über das Jahr 1400 hinaus zu verfolgen, da eine feste Grenze in der Wirklichkeit nicht gegeben ist, ausserdem aber auch Zeichen, die hier in den ersten Zeiten des XV. Jahrhunderts erscheinen, sehr wohl auch schon im XIV. in Gebrauch gekommen sein können.

Für die Anordnung der Zeichen ist ein allen Wünschen entsprechender Grundsatz noch nicht gefunden. Es kommen hauptsächlich drei Systeme in Betracht: das chronologische, das alphabetische und das sachliche. Das erste ist, abgesehen davon, dass es sachlich alles durcheinanderwirft, beim jetzigen Stand der Kenntniss, die wir von der Geltungszeit der Zeichen haben, nicht durchführbar; das alphabetische ist, was bei einem Gegenstand von hervorragend internationalem Gebrauch schwer ins Gewicht fällt, für jede Sprache anders und leidet auch an der Schwäche, dass bei manchen Gegenständen die Benennung zweifelhaft ist; so bleibt, um das schnelle Auffinden eines Zeichens auch ohne besonderes Register zu ermöglichen, nur die sachliche Anordnung übrig. Diese ist daher auch hier gewählt, und zwar nach Voranstellung von 20 besonders seltenen Zeichen aus den ersten 3 Jahrzehnten in folgender Eintheilung:

I. Linear-Zeichen Nr. 21—86 und zwar
   1. Stange mit Kreis Nr. 21—25.
   2. Stange mit Kreis und Kreuzchen 26—42.
   3. Stange mit Halbmond oder Stern, dabei auch diese Gegenstände ohne die Stange 43—52.
   4. Linear-Figuren: Dreieck, Kreis (Rad), Kreuz, Dreiberg 53—86.

II. Der Mensch, seine Werke, Werkzeuge und Geräthe 87—228.
   1. Menschliche und menschenähnliche Gestalt und ihre Theile 87—101.
   2. Buchstaben 102—129.
   3. Werke 130—138.
   4. Werkzeuge und Geräthe 139—208.
   5. Waffen 209—228.

III. Thiere 229—319, in folgender Reihe: Thiere des Hauses —275, des Waldes —285, der Sage —299, zum Theil in drei Arten a) ganz, b) halb, c) Kopf; zuletzt Fische und Vögel.

IV. Pflanzen, und zwar
Blumen 320—342.
Früchte 343—363.

Nach dieser übersichtlichen Zusammenstellung dürfte wohl jeder im Stande sein, über ein ihm vorkommendes Zeichen die hier mögliche Auskunft zu finden. Für künftige Untersuchungen sind zwei schriftliche Verzeichnisse angelegt, welche die sämmtlichen in vorliegender Arbeit erwähnten und eine Anzahl zeitlich sich anschliessender Zeichen — etwa zweitausend —, a) nach den Handschriften, b) nach den Gegenständen, enthalten.

Sowohl zum Zweck der Vergleichung als besonders der Zeitbestimmung wurde die gedruckte Literatur benützt, jedoch um Citatenhäufung zu vermeiden, nur die grösseren Sammlungen. Leider waren mir Zonghis beide Arbeiten über die Zeichen von Fabriano weder im Besitz noch im Buchhandel erreichbar, so dass ich mich mit anderwärts daraus gegebenen Daten begnügen musste. Das wichtigste Werk für Vergleichungen ist durch seine reichen Daten, auch aus den älteren Arbeiten, die schon erwähnte Abhandlung Briquets über die Archive von Genua. Ausserdem erwiesen sich als sehr zweckdienlich:

Midoux et Matton, Études sur les filigranes .... en France .... Paris 1868,

Piekośinski, Srednowieczne znaki wodne (& = die Wasserzeichen des XIV. Jahrhunderts in Polen), Krakau 1893 (citirt mit 'Piek.'),

Kirchner, Die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchive zu Frankfurt 1893 ('Kirch.').

Lichatschew's Abhandlung über die 'Papiere und Papiermühlen des moskowitischen Reiches' (russisch) bot geringere Ausbeute, da sie sich für die ältere Zeit grossentheils auf Wiedergabe von Briquets Bildern beschränkt.

Verzeichniss der Wasser-Zeichen.

Einige älteste Zeichen 1289—1320.

Einige Zeichen aus der ersten Zeit des Gebrauches schienen wegen ihres Alters und theilweise ihrer Seltenheit eine besondere Zusammenstellung zu verdienen. Sie sind nachfolgend unter Nr. 1—20 aufgeführt.

1 Ein Steuerbuch aus d. J. 1297 in klein 2°, RA.[1]) Tir. 3, sehr starkes und theilweise glattes Papier mit sehr matten Rippen und 48—50 mm abstehenden Stegen, hat als Zeichen in der Mitte des Ganzbogens, also immer im Falz, einige Mal eine mehrfach gewundene Linie (Peitsche?).

2 Eine alterthümliche Form des Buchstaben M ist in derselben Handschrift RA. Tir. 3, z. J. 1303 als Zeichen verwendet. — Briq. hat sie unter Nr. 400 aus Genua 1307 nachgewiesen und schon zu Ende des XIII. Jahrhunderts in Venedig gefunden.

3 Dieses als Buchstabe C erklärte Zeichen hat dieselbe Hs. RA. Tir. 3 mehrmals z. J. 1303. — Briq. Nr. 397 hat es aus Genua 1307 und Fabriano 1306/7. In unserer Hs. sitzt es immer am Stege, der daher in der Zeichnung beigefügt ist.

4 Kreis mit Tangente ist in derselben Hs. RA. Tir. 3 z. J. 1312 mehrmals als Zeichen verwendet. Einmal (f. 89) scheint die Tangente zu fehlen.

5 Ein alterthümliches Zeichen für den Buchstaben G findet sich in der gleichen Hs. RA. Tir. 3 z. J. 1298. — Briq. hat es unter Nr. 387 aus Genua 1307—9.

6 Dieses älteste Zeichen erscheint mehrmals in einem tirolischen Steuerbuche, RA. Tir. 8, von späterer Hand betitelt 'Allerlay raitung', das i. J. 1289 angelegt wurde. Es enthält 89 Blätter sehr starken Papiers mit kaum erkennbaren Rippen und nicht sehr regelmässigen Stegen in breitem Oktav 150 × 222 mm. Das Zeichen ist immer im Falz und meist sehr verschwommen, eine sichere Figur nicht erkennbar.

7 Kreuz mit 5 Kreisen: RA. Tir. 20 v. J. 1294. Das einzige Zeichen, für welches ich die Verkleinerung (auf $^1/_3$) der Raumersparung wegen gewählt habe, weil hier die Maassangaben allein schon ein sicheres Bild geben. Die volle Länge der beiden Stangen ist 111 mm, der Durchmesser der kleinen Kreise 13, der des grossen 28 mm. Zwei Stege mit $55^1/_2$ mm Abstand tangiren den äusseren Rand der kleinen Kreise,

1) Mit 'RA.' sind in der nachfolgenden Beschreibung immer die aus dem k. bayr. Allg. Reichsarchiv benützten Handschriften bezeichnet. Die zunächst folgenden Nr. 1—19 sind aus einigen tirolischen Steuerbüchern entnommen.

der mittlere Steg ist mit der Stange durch Beschneiden verloren. — Briq. hat unter Nr. 240 dasselbe Zeichen aus Genua 1305 etwas kleiner; in seiner Schrift Les Papiers de Gênes hat er es unter Nr. 39 aus Fabriano 1294 etwas grösser.

8 Thurm mit Mauerstück (?). Der Codex RA. Tir. 12 hat dieses Zeichen auf einem z. J. 1317 eingehefteten Zettel; RA. Tir. 14 v. J. 1322 hat es nahe dem unteren Rande.

9 Buchstaben A R (?). In einem tirolischen Steuerbuche v. J. 1317, RA. Tir. 11, starkes Papier, 262 Bl. in 2°, Rippen wenig erkennbar, Stege meist ebenso, wo erkennbar 50—52 mm Abstand. Das Zeichen ist in der Mitte, meistens sehr verschwommen, wo es einige Deutlichkeit zeigt, scheint es die Buchstaben A und R darzustellen.

10 Buchstabe I erscheint in RA. Tir. 11 z. J. 1317 einzeln stehend an der inneren obern Ecke des Halbbogens, als Nebenzeichen zu den in der Mitte stehenden Buchstaben von Nr. 9 und zwar grösser als diese.

11 Dieses Zeichen erscheint in RA. Tir. 11 z. J. 1320, Rippen und Stege nicht sichtbar. Ebenso auf einem dabei liegenden Bruchstück o. J.

12 Das von Briq. G. pag. 281 aus Fabriano 1293 belegte Zeichen I O erscheint in RA. Tir. 12 v. J. 1315—17 als Hauptzeichen gemeinschaftlich mit dem unter Nr. 14 aufgeführten Hauptzeichen. Es ist nämlich der eine Halbbogen mit dem ersten, der dazu gehörige andere mit dem zweiten Zeichen versehen. Das I zeigt sich ziemlich gleichmässig, das O aber bald rund, bald in ovale oder längliche Form gequetscht, häufig auch mit starken Bindemerkmalen. Der Abstand der beiden Buchstaben wechselt zwischen 20 und 100 mm. Als Nebenzeichen dazu erscheinen das Dreieck Nr. 18, der Hammer Nr. 16 und der Buchstabe g Nr. 13.

13 Eine Form der Minuskel g findet sich als Nebenzeichen zum Hauptzeichen I O Nr. 13 aus dem J. 1317 in RA. Tir. 12. Die Formen wechseln in der durch die 2 Zeichen gegebenen Weise. In RA. Tir. 11 erscheint es z. J. 1317 theils als Nebenzeichen zu Nr. 114, theils ohne dieses immer nahe dem Falze etwa 70 mm vom oberen oder unteren Rande entfernt. — Briq. hat es Nr. 385 als Nebenzeichen beim grossen Kreuz Nr. 7 aus Genua 1310.

14 Diese sonst noch nirgends erwähnte Gruppe, bestehend aus dem Buchstaben I und einem Zeichen, das zunächst als Hifthorn bezeichnet werden könnte, aber jedenfalls einen Buchstaben (S? G?) zu vertreten hat, erscheint wie unter Nr. 12 bemerkt, gemeinsam mit dem Zeichen IO als Hauptzeichen in RA. Tir. 12. Die Abstände sind wie bei diesem Zeichen. Das I zeigt keine Besonderheiten, das 'Horn' dagegen erscheint in verschiedener Weise: die Schallöffnung links oder rechts, oben oder unten, angefügt oder abstehend (vgl. Nr. 15). Als Nebenzeichen erscheint dabei einige Mal das Dreieck Nr. 18.

15 Eine der Formen des zweiten Zeichens von Nr. 14 s. d.

16 u. 17. Ein kleiner Hammer, steht mehrmals als Nebenzeichen zu Nr. 77, nahe der obern und untern inneren Ecke in RA. Tir. 12 z. J. 1317, einmal auch mit gespaltenem Stiel Nr. 17.

18 Das einfache Dreieck erscheint in RA. Tir. 12 häufig als Nebenzeichen zu Nr. 12 und zwar an der inneren oberen Ecke, einige Male auch zu Nr. 14, bei diesem auch in der unteren Ecke.

19 Eine stilisirte Lilie ist in RA. Tir. 6, einem Steuerbuche v. J. 1304, häufig verwendet. Dasselbe enthält 109 Bl. starken ziemlich glatten Papiers. Rippen und Stege (diese mit ungefähr 50 mm Abstand) kaum erkennbar.

20 C. graec. 250 v. J. 1311 in 8° enthält auf zwei Blättern f. 132 f. am oberen Rande durchlaufend den Namen Andruzo A, das letzte A vom O weiter, nämlich 51 mm abstehend. Es ist diess nach Zonghis und Briquets (§ 103) Forschungen der Name eines Papierfabrikanten in Fabriano, den Briquet auch aus dem Archiv von Genua zu den Jahren 1308—11 mehrfach (Nr. 483—6 und 508) nachgewiesen hat. Der Gebrauch, den ganzen Namen als Marke zu verwenden, hat nur ganz kurze Zeit gedauert und scheint ausserhalb Fabriano nirgends nachgeahmt zu sein. Von dort aber sind durch die bisherige Forschung 18 Namen aus der Zeit von 1307—12 und einer aus 1324 nachgewiesen, welche sämmtlich bei Briq. l. c. aufgezählt sind. Unsere Hs. enthält obigen Namen nur einmal, an zwei anderen Stellen aber noch einen, der bei Briq. nicht aufgeführt, aber leider wegen schlechten Abdrucks nicht zu lesen ist.

I. Linear-Zeichen.

I, 1. Stange mit Kreis Nr. 21—25.

Das einfachste Zeichen, die Linie oder Stange, war für sich allein nicht verwendbar, weil das Papier schon in seiner Herstellung von zwei Arten von Linien durchzogen war. Dagegen gab die Verbindung mit anderen Zeichen, besonders dem Kreise und Kreuzchen eine grosse Mannigfaltigkeit von theilweise sehr beliebten Bezeichnungen.

21 Stange mit 2 Kreisen in verschiedener Höhe (70—97) und Durchmesser (23—33 mm) in 9 hiesigen Hss., so in C. lat. 17468 v. J. 1389, ähnlich C. lat. 7544 v. J. 1361, C. lat. 33 v. J. 1356, C. graec. 439 o. J. — Die Stange erscheint auch über einen oder beide Kreise etwas verlängert, in C. lat. 2736 und 26619 o. J.

22 Stange mit 2 Kreisen, die Stange auf einer Seite bedeutend über den Kreis verlängert, hier in 14 Hss. Höhe 80—100, Durchmesser 25—30 mm. Zeit 1340—1400, z. B. C. lat. 18368 v. J. 1385; so auch C. lat. 33, 97, 8151, C. graec. 525 u. — Kirchner Nr. 57 v. J. 1346. Piek. fand es in Polen häufig aus den Jahren 1345—93, Briq. in Genua 1339 und 49.

23 Stange mit 2 Kreisen, in der Mitte ein Querstrich; C. lat. 7589 o. J.; ebenso RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 ugf., RA. Rothenburg Nr. 4 v. J. 1361 ugf. — Kirchner (Nr. 56) fand es in Frankfurt 1350.

24 Stange mit 2 Kreisen und einem Querstrich oben in kleinem Maasse: Höhe 47, Durchmesser 14 mm, war zu Anfang des Jahrhunderts in Gebrauch: RA. Tir. 11 v. J. 1318 und Tir. 12 v. J. 1317. — Briquet fand das Zeichen in Genua 1306—16.

25 Das gleiche Zeichen, aber Höhe 90—125, Durchmesser 22—44 mm, war von den dreissiger Jahren bis zum Schlusse des Jahrhunderts sehr beliebt und findet sich hier in mehr als 40 Hss., z. B.: C. lat. 8136 v. J. 1373; ferner C. germ. 532, 717, C. graec. 212, 280, 452, C. hebr. 228, 239, C. hisp. 52. — Sehr häufig fanden es auch Kirchner in Frankfurt 1336—70, Briquet in Genua 1357—98, Piek. in Polen 1352—68.

I, 2. Stange mit Kreis und kleinem Kreuz Nr. 26—36 und einige ähnliche Zeichen Nr. 37—42.

Ein besonders häufiges Zeichen ist die Stange mit Kreis und einem auf die Stange aufgelegten liegenden oder Andreaskreuz (das ich hier der Kürze wegen Kreuzel nenne) in den verschiedensten Verbindungen und Maassen. Die einfache Verbindung von Stange und Kreuzel kommt selbständig nicht vor, ist aber ungemein häufig als Aufsatz auf andere Zeichen, besonders Thierköpfe; desto mehr war sie im Gebrauch in Verbindung mit dem Kreise.

Briquet hat § 15 seiner Verwunderung Ausdruck gegeben, dass das Zeichen der 2 Kreise, so wie es in den vorstehenden Nummern 21—25 aufgeführt ist, bei Midoux d. h. in Frankreich, ein einziges Beispiel ausgenommen, nicht vorkommt. Ebenso auffallend mag es erscheinen, dass sich die Verbindung mit dem Kreuzel, wie sie die nachfolgenden Nummern 26—38 zeigen, weder bei Midoux noch bei ihm selbst in selbständiger Verwendung findet, während sie in Deutschland wie im alten Polen in grösster Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit auftritt. Es wird daraus wohl der Schluss zu ziehen sein, dass diese Zeichen mit Vorliebe von deutschen Papiermühlen gebraucht wurden.

Die verschiedenen Grössen-Verhältnisse, welche bei einzelnen derselben ebenfalls sehr mannigfaltig sind, dürften für den Ursprung keine Bedeutung haben, und auf die Willkür des Arbeiters zurückzuführen sein. Es werden sogar verschiedene Zeichen in der gleichen Fabrik in Gebrauch gewesen sein, wie man aus dem Vorkommen mehrerer Zeichen in derselben Handschrift schliessen kann. So enthält z. B. der Benediktbeurer Cod. lat. 4355 von den folgenden Zeichen die Nr. 30, 33, 34 und 36 auf vollkommen gleichem Papier, ebenso der Diessener C. lat. 5668 die Nr. 28, 33, 34, 35. Die Untersuchung einer grösseren Anzahl von Handschriften nach dieser Richtung wird hierüber und vielleicht auch zur Auffindung der Ausgangsorte, wie ich jetzt schon glaube sagen zu können, neue Ergebnisse liefern.

26 Stange mit ○X; 60—88 mm hoch, 20—23 mm Durchmesser: C. lat. 488, ferner 14316 und C. graec. 207 o. J. — Piek. hat aus Polen 5 solche Beispiele 1364—69 und ein sehr kleines v. J. 1392. — Im XVI. Jahrhundert kehrt das Zeichen wieder, aber mit einer Querlinie im Kreis (also Erdkugel) und der Stange auf dieser Linie, so C. iconogr. 308 v. J. 1526.

27 Stange mit ○XX: C. lat. 15545 v. J. 1393, 22403 v. J. 1387 c., 27094 v. J. 1392. — Kirchner Nr. 70 aus Frankfurt 1393, Piek. Nr. 752. 753 aus den Jahren 1389 und 1399.

28 Stange mit X○X. Hier in 24 Hss. aus den Jahren 1373—1412 in verschiedenen Grössen: Höhe 0,071—0,128, Durchmesser 0,015—0,024, z. B.: C. lat. 4706 v. J. 1378. — Kirchner Nr. 67 aus Frankfurt 1370, 'häufig'; Piek. Nr. 748—50 aus den Jahren 1393—98.

29 Stange mit ○X○: RA. Augsburg S. Ulr. 7[2] v. J. 1391, ferner in 10 Hss. der Bibliothek theils 1370—91, theils o. J., 76—90 mm Höhe. — Kirchner fand es in Frankfurt 1370—72, Piek. in Polen 1370—90.

30 Stange mit ○○X: C. lat. 7499 v. J. 1368, ferner in 12 Hss., die datierten v. J. 1366—92, Höhe 73—86, Durchmesser 15—25. — Kirchner fand es häufig in Frankfurt 1374—76, Piek. ebenso in Polen in 7 Beispielen 1352—62 und 1391—95. Midoux hat unter Nr. 425 ausnahmsweise ein Beispiel aus Frankreich (100 mm) aus dem XV. Jahrhundert.

31 Stange mit ○XX○: nur in C. lat. 5970 v. J. 1387, anderwärts nicht.

32 Stange mit ○X○X: C. lat. 17459 o. J., ferner in 5 Hss., wovon 2 datirt 1375 und 78, darunter auch Cod. slav. 4. — Kirchner fand dieses Zeichen in Frankfurt 1378—82, Piek. in Polen zu ähnlicher Zeit.

33 Stange mit ○○XX: hier in 16 Hss. in verschiedenen Grössen: Höhe 86—112, Durchmesser 18—22, aus den Jahren 1373—98, z. B.: C. lat. 14270 v. J. 1375. — Kirchner Nr. 68 aus Frankfurt 1376; Piek. Nr. 771—774 aus den Jahren 1373—83; Prag, Univ.-Biblioth. IV, B. 9, v. J. 1381 (Neuwirth).

34 Stange mit X○○X: in 10 Hss. aus den Jahren 1373—87, Höhe 88—112, z. B.: C. lat. 12283 v. J. 1387. — Kirchner Nr. 69 aus Basel 1391; Prag, Univ.-Biblioth. VIII, C. 11, v. J. 1384 (Neuwirth).

35 Stange mit ○○X und einem ○ seitwärts: in 3 Hss. C. lat. 14706, ferner 5668 und 24514 aus den Jahren 1373—80. — Kirchner Nr. 66 aus Frankfurt 1382, Piek. Nr. 776 v. J. 1390 ugf.

36 Stange mit XX und an jeder Seite je ein Kreis: in 7 Hss. aus den Jahren 1366—77, Höhe 80—84 mm, z. B. 7536 v. J. 1377. — Kirchner Nr. 61 aus Frankfurt 1367—70, Piek. Nr. 777 aus den neunziger Jahren.

37 Stange mit X○ und einem Schild (?) in 3 Hss.: RA. Tir. 17 v. J. 1367, RA. Rothenburg 5, Urk. v. 1368, C. germ. 354 o. J. — Piek. 751 aus den neunziger Jahren.

38 Stange mit 2 Kreuzeln und in der Mitte eine Blume (?) von 6 oder 4 Blättern: C. lat. 17468 v. J. 1389, 17675 o. J., und vierblättrig C. lat. 5891 v. J. 1388. — Piek. hat den vierblättrigen Typus unter Nr. 754 f. vom Jahr 1389 und etwas später.

39 Stange mit Querstrich und einer Spirale (statt des Kreises): C. graec. 442 o. J.

40 Stange mit Querstrich und 2 Spiralen: C. graec. 205 o. J., ähnlich bei Piek. Nr. 756 f. vom Jahre 1378.

41 Stange mit einer Spirale und 2 Strichen: in einer Hs. des Antiquars Rosenthal, geschrieben von Hermann Grabner in Nürnberg 1366.

42 Stange mit Kreis und 2 Querstrichen, darunter ein M: C. lat. 90 v. J. 1391; ein Bruchstück (untere Hälfte dieses Zeichens) auch in einer Urkunde des RA. (Fürstensachen I, 89) von dem gleichen Jahre.

I, 3. Stange mit Halbmond oder Stern und diese Zeichen für sich allein Nr. 43—51.

43 Stange mit 2 Halbmonden und Ringeln: in einer Hs. RA. Tir. 17 v. J. 1367. Das gleiche Zeichen etwas kleiner (0,12) hat Briq. Nr. 237 aus Genua 1369 und bezeichnet es als sehr häufig in Provence 1358—69, Dauphine 1343—92, Piemont 1365, Savoyen 1396. — Piek. Nr. 678 hat es aus den siebziger Jahren.

44 Stange mit 2 Halbmonden und 2 Kreuzeln: C. lat. 4370 v. J. 1371. — Ohne die Kreuzel hat das Zeichen Piek. Nr. 677 aus den fünfziger Jahren und Nr. 679 v. J. 1375.

45 Stange mit Halbmond, Stern und Querstrich: C. lat. 7499 v. J. 1368 und C. graec. 155. 159 und 266 o. J., C. lat. 5404 v. J. 1428. — Sotheby hat dieses Zeichen aus Holland 1409/10 und 1421/2; Piek. Nr. 671 aus den neunziger Jahren.

46 Halbmond mit Kreuz und Flammenbüschel: C. graec. 207, XIV. Jahrhundert, ziemlich verschwommen. — Aehnlich aber um die Hälfte grösser, fand es Piek. Nr. 676 in Krakau aus den sechziger Jahren.

47 Halbmond mit Kreuzelstange: C. lat. 8849 v. J. 1399, C. lat. 6686 v. J. 1408.

48 Halbmond mit Stange und Querbälkchen: C. lat. 13489 v. J. 1378. — Ebenso Piek. 375 v. J. 1372. — Ohne Querbälkchen hat ihn Briq. unter Nr. 213 aus Genua 1374; Piek. Nr. 674 mit Kreuzelstange aus Krakau 1393.

49 Halbmond mit Kreuz und Ringeln daran: C. lat. 276 aus dem XIV./XV. Jahrhundert mit 3 Ringeln, und C. lat. 14310 aus dem Jahre 1422 mit 5 Ringeln.

50 Stange mit 2 Sternen und Querstrich oben: C. lat. 4375 v. J. 1394. — Sotheby hat das gleiche Zeichen aus den Heusden Accounts 1375/6.

51 Stern mit Stange und Strich: C. lat. 4405 o. J.

52 Stern im Kreis: C. lat. 26662, XV. Jahrhundert; ebenso RA. Passau S. Nic. 13 v. J. 1408, etwas kleiner C. lat. 14230 v. J. 1416; bedeutend grösser (63 mm Durchmesser) C. lat. 96, XIV. Jahrhundert. Ohne Kreis in C. lat. 15764 v. J. 1422.

I, 4. Linearzeichen anderer Art Nr. 53—86.

Unter dieser Bezeichnung sind vereinigt: Dreieck, Kreis (Rad), Kreuz und Dreiberg.

53 Stern aus zwei gleichseitigen Dreiecken: C. lat. 419. — Briq. G. Nr. 260 hat ihn aus Genua 1325 und erwähnt ihn weiter aus Savoyen, Provence, Dauphiné 1330—32, Fabriano 1349 und nach v. Murr aus Nürnberg 1319. — Aufs Neue erscheint er nach ihm in den Grenzjahren des XIV./XV. Jahrhunderts (etwa 1380—1410) in der Schweiz und in Lyon. Im XVI. Jahrhundert ist er in einem Schilde häufig in niederrheinischen Papieren, z. B.: C. germ. 2213.

Dreieck, einfaches, s. Nr. 18.

54 Dreiecke, vier, zu einem Kreuzknoten verbunden: RA. Tir. 4 v. J. 1314, C. lat. 10714 o. J. — Briq. hat es unter Nr. 482 aus Genua 1328 und erwähnt Provence 1319—23, Pignerol 1316. Midoux hat es aus St. Quentin o. J. (XIV s.).

55 Dreiecke, drei, verbunden: RA. Regensburg Hochstift C, ungefähr vom Jahre 1370 beginnend. — Briq. Nr. 585/6 hat dieses Zeichen bedeutend früher aus Genua 1311 und 1328 und erwähnt es aus der Provence 1311—16.

56 Zahlzeichen? Vierer? In einem tirolischen Steuerbuch aus dem Jahre 1315—17: RA. 12 ist ein weisser feinrippiger Papierstreifen mit obigem Zeichen eingeklebt, der aber späterer Zeit angehören dürfte. L. Wiener hat es aus Lothringen nachgewiesen; Briquet bemerkt dazu (Revue des biblioth. 1894, S. 226), dass es häufig vorkomme, gibt aber keinen Beleg. Hier habe ich es nur einmal gefunden.

57 Kreise, vier, mit 2 Verbindungslinien: C. graec. 327. — Das gleiche Zeichen fand Briquet (Nr. 21) in Genua 1323.

58 Kreise, ein grosser äusserer und kleiner innerer durch Radspeichen verbunden mit 8 Speichen auf sehr breitrippigem Papier: C. lat. 14198 v. J. 1370 c.; mit 4 Speichen in C. lat. 67 aus dem XV. Jahrhundert.

59 Kreise, zwei concentrische, mit Kreuz: in C. lat. 16230 v. J. 1366. — Kirchner (Nr. 59) hat dieses Zeichen in Frankfurt 1350—58 häufig gefunden. Piek. hat es Nr. 665 aus dem Jahre 1360. — Etwas kleiner und mit Zusatzstrichen in C. lat. 19604 o. J.

60 Zwei Kreise ebenso, mit 4 weiteren Strichlein: C. lat. 7021, XIV s.

61 Kreise, zwei concentrische, mit Doppelkreuz: in C. lat. 7021 o. J. — Kirchner Nr. 60 aus Frankfurt v. J. 1352. Zonghi hält es wie Nr. 60 für Venetianer Marke.

62 Kreuz, einfach: RA. Tir. 4 z. J. 1314 ugf.

63 Malteserkreuz: C. lat. 448 v. J. 1390 c.

64 Thurmkreuz: C. lat. 14788 v. J. 1370 c. aus Belgien.

65 Doppelkreuz: RA. Tir., ohne Nummer, v. J. 1371. — Aehnlich Midoux Nr. XXI aus Südfrankreich v. J. 1363.

66 Kreuz, dreifaches, in einfacher Linie: C. lat. 5970 v. J. 1387 (aus Böhmen stammend). — Piek. Nr. 659 (u. 658) v. J. 1388/9 aus Krakau und Breslau.

67 Kreuz, dreifaches, in Doppellinie: C. lat. 12034 v. J. 1404, 16472 v. J. 1400 c., 23857 v. J. 1400. Die beiden ersten stammen aus Böhmen. Das gleiche Zeichen findet sich auch (nach Neuwirth) im Prager Grundbuchamt Cod. 32 v. J. 1399. Bei Piek. Nr. 656 v. J. 1399 und 1400 aus Krakau und Posen.

68 Kreuz aus Zweigen (?). Nur in C. lat. 66 o. J., wohl aus Italien; der Abdruck undeutlich.

69 Kreuz: diese Art, bei Briq. Nr. 241 und Kirchner Nr. 37 einfach vorkommend und dort so benannt, findet sich hier nur mit einem Aufhängring, in C. graec. 212 o. J. Die genannten Beispiele gehören der ersten Hälfte des Jahrhunderts an.

70 Kreuz durch Doppelkreis gezogen: C. lat. 8348, ferner C. graec. 442, C. slav. 4, sämmtlich XIV. Jahrhundert, o. J.

71 Kreuz aus 2 Hackenpaaren, im Kreise: C. lat. 4370 v. J. 1371, 14198 o. J., RA. ol. Tir. 405 v. J. 1370 c., letzteres mit einem kleinen Kreise (12 mm) neben dem grossen. — Piek. hat dasselbe Zeichen unter Nr. 667/8 v. J. 1361/2; bei ihm sind aber je zwei Hacken durch eine geschwungene Linie verbunden, so dass dann die Benennung Hacken nicht mehr anwendbar wäre.

72 Ringelkreuz auf besonderer nicht näher bestimmbarer Figur, die in allen Beispielen die angegebene Lücke zeigt: C. hebr. 391 o. J., immer im Falz. Ein anderes Ringelkreuz s. Nr. 49.

73 Salomonsknoten: C. graec. 440 o. J. — Briq. Nr. 481 fand ihn in Genua 1317—19 und erwähnt Fabriano 1311, Provence 1318.

(74—86) Dreiberg. — Dieses Zeichen erscheint zuerst bei Beginn der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in verschiedenen italienischen Plätzen und hält sich in diesen und anderen in wechselnder Grösse und Ausstattung fast zwei Jahrhunderte. Briquet hat aus Genua 27 Arten beigebracht. Eine ähnliche Zahl wäre auch hier zu erreichen; da dies aber zur Zeit von geringem Nutzen wäre, möge eine kleinere Zahl zur Aufführung genügen. Kirchner hat merkwürdiger Weise in Frankfurt dieses Zeichen nicht gefunden. Als Beispiele mögen die folgenden dienen.

74 Das einfache Bild: C. graec. 202 und 159 o. J.

75 Mit Stange: RA. Leuchtenberg Ls. Nr. 2^a v. J. 1400.

76—78. Mit Stange und Strich: C. germ. 574 v. J. 1382, C. lat. 77 v. J. 1385 ugf., C. lat. 5891 v. J. 1388, und 10 weitere Hss.

79 Mit Kreuzelstange: C. lat. 66 o. J.

80 Mit Stange und einem unbestimmten Aufsatze: C. lat. 18256 v. J. 1429.

81 Im Kreise: C. lat. 18436 v. J. 1436.

82 Ebenso mit Kreuzelstange: C. lat. 18735 o. J.

83 Im Doppelkreise: C. lat. 65 v. J. 1417.

84 Mit Kreuzaufsatz: C. lat. 19644 o. J.

85 Mit Blumenstange und unten mit einem Kreise, aber auch ohne diesen: C. lat. 17833 o. J.

86 Ohne Zuthat, aber in besonderer Grösse: C. lat. 23784 o. J.

II. Der Mensch und seine Werke.

II, 1. Menschliche und menschenähnliche Gestalt und ihre Theile Nr. 87—101.

87 Engel als Pilger: C. lat. 22377 v. J. 1357 ugf., in zwei Grössen 98 und 84 mm; ähnlich in C. germ. 717. Eine ähnliche Figur zeigt Briq. Nr. 6 aus Genua 1338.

88 Pilger? Eine der vorhergehenden ähnliche Figur, aber ohne die Flügel, also einfach Pilger oder Prediger, gehört dem XV. Jahrhundert an. Sie findet sich in C. lat. 14299 v. J. 1433, ferner in C. lat. 429 v. J. 1427 und 721 o. J. (1450 ugf.) und aus ähnlicher Zeit in C. lat. 1250. In C. lat. 11771 könnte sie noch dem XIV. Jahrhundert angehören.

89 Teufel (?): C. lat. 17 o. J. oft, aber nirgends ganz deutlich. — Piek. hat unter Nr. 378 aus Krakau dieselbe Figur mit ganz geringen Abweichungen und gibt ihr das Jahr 1352. — In verkleinerter Form (62 mm hoch) erscheint sie in einem Venezianer Druck v. J. 1478 (vgl. Ongania, Arte della stampa 1894).

90 91. Mohrenkopf mit einfacher Schleife findet sich in einem Tiroler Lehenbuche des Reichsarchivs, Tir. 41 aus den Jahren 1396 u. 98, und o. J. in Tir. 43. In Hss. der Bibliothek, z. B.: C. lat. 8135, ferner 70, 1250, 1276, 1721, 2778 erscheint er nur aus dem XV. Jahrhundert. — Kirchner hat unter Nr. 51 ein Beispiel aus Frankfurt 1425. Briquet, Midoux, Piek. haben ihn nicht.

92 93. Mohrenkopf mit Doppelschleife: hier sehr häufig, abgesehen von mehreren undatirten in mehr als 20 den Jahren 1380—1400 angehörenden Hss. aus allen Theilen Altbayerns, z. B.: C. lat. 12282 und 27094 von den Jahren 1387 und 1392; aber auch noch häufig im XV. Jahrhundert, z. B. in C. lat. 4719 v. J. 1420 und 18917 v. J. 1412. — Kirchner hat ihn unter Nr. 50 v. J. 1380 u. 1387, und sagt, dass ihm Zonghi Venediger Ursprung gebe. Piek. hat ihn unter Nr. 288—291 aus den Jahren 1386—1400. Briquet, Midoux haben ihn nicht.

94 Mohrenkopf mit Kreis darüber (und Doppelschleife) findet sich C. lat. 17555 aus dem Jahre 1387 und in C. lat. 97, 16207, 18735 o. J. — Piek. hat ihn unter Nr. 292—295 aus den Jahren 1387—94. Kirchner erwähnt ihn unter Nr. 60 als Bruchstück o. J.

95 Mohrenkopf, gekrönt: C. lat. 3095 v. J. 1405 mit kurzer Blumenstange; ebenso C. lat. 4401 v. J. 1422, C. lat. 5426 v. J. 1423, C. lat. 11782 und 26700, XV. Jahrhundert Anfang; mit kurzer Kreuzelstange C. lat. 5327 v. J. 1413; mit Kreis unter dem Bilde C. lat. 393 vielleicht noch XIV. Jahrhundert.

96 Ein anderer gekrönter Kopf, aber mit einem Fratzengesicht, findet sich in zahlreichen in den Einzelheiten nicht immer gleichen Beispielen in Cod. lat. 7612 aus dem XV. Jahrhundert. Er kommt ähnlich auch in Incunabeln vor, vgl. Bodemanns Nr. 8.

97 Mannskopf, kahl, findet sich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts in RA. Tir. 11 aus dem Jahre 1319 und C. lat. 4386 ohne Jahr. — Briquet hat ihn unter Nr. 561 aus Genua 1316 u. 17, und erwähnt Provence 1331.

98 Einen Mannskopf mit durch 3 Linien angedeutetem Haar zeigt C. lat. 16472 aus dem Jahre 1400 ugf. und ähnlich C. lat. 26899 o. J., in beiden das Gesicht undeutlich.

99 Einen Mannskopf mit 3 Locken und Kreuzelstange bietet C. lat. 47 und C. germ. 753, beide aus dem XV. Jahrhundert.

100 Hand oder genauer: Handschuh. Das Zeichen der Hand gehört dem XV. Jahrhundert und mit Zuthaten: Kreuz, Stern, Blume, Buchstaben, auch der Folgezeit an. Hier mag es erwähnt werden, weil ein Beispiel, mit Krause, in einer Urkunde des Reichsarchivs: Mainz (fasc. 140[b]) mit der Jahrzahl 1400 erscheint. Das gleiche Zeichen findet sich C. lat. 8338 ugf. 1400. — Briq. § 64 behandelt dasselbe ausführlich für die Zeit von 1440 bis zum Schlusse des XVI. Jahrhunderts mit 50 Abbildungen, erwähnt aber auch ein einmaliges Vorkommen: Fabriano 1322!

101 Meerweib, Sirene: C. lat. 17468 v. J. 1389, 4376 v. J. 1366, 18800 v. J. 1382; und ohne Jahr C. lat. 97, 3799, C. graec. 90 und C. hebr. 92 (aus Spanien) die beiden letzteren aus dem XV. Jahrhundert, im Kreis, und etwas kleiner. — Piek. hat es unter Nr. 281—3 um das Jahr 1390. Briq. § 116 fand in Genua nur Beispiele aus dem XVI. Jahrhundert, führt aber an: Padua 1361, Provence 1375, Fabriano 1373—1561. Die einfache Syrene, halb Weib, halb Fisch, findet sich im C. germ. 691, XV. Jahrhundert. Genau so hat sie auch Midoux XV s. Nr. 8 z. J. 1477.

II, 2. Buchstaben Nr. 102—129.

102 Buchstabe A, in zwei ganz verschiedenen Typen: C. graec. 443 o. J., 525 v. J. 1336 ugf. — Briq. G. Nr. 370 fand ihn ähnlich in Genua 1370, Midoux in St. Quentin, XIV. Jahrhundert, Piek. in Krakau aus den sechziger Jahren;

103 C. lat. 14198 z. J. 1325, 4386 u. 26627 o. J., C. graec. 440 o. J. — Briq. G. Nr. 372—5 hat denselben Typus aus Genua 1310—32.

104 Buchstabe B (in 6 Typen, 104—109): C. graec. 159 o. J. (XIV s.).

105 C. graec. 194 o. J. — So auch Briq. Nr. 378 aus Genua 1318; Turin 1316/18, Grenoble 1348.

106 C. lat. 16230 o. J. — Aehnlich bei Sotheby S. 11 aus dem Jahre 1355 o. O.

107 C. graec. 192 o. J.

108 C. lat. 23964 o. J. — Bei Briq. § 74 als ‘kleines b oder grosses P’ aus Genua 1304—25, Fabriano 1301—32, Südfrankreich 1334 und 39.

109 C. lat. 8338 (XIV s. Ende), 97 (XV s.), 22107 (XV s.).

Buchstabe C s. Nr. 3.

110 Buchstabe D: C. lat. 7021 um 1400. — Sotheby hat dasselbe Zeichen, S. 119 aus Harlem 1430.

111 Buchstabe G: C. lat. v. J. 1396, ähnlich C. lat. 14595 o. J. — Aehnlich bei Kirchner Nr. 17 v. J. 1390. — Andere Formen desselben s. Nr. 5 und 13 u. 14.

Buchstabe I, s. unter Nr. 10 (I O unter Nr. 12).

112 Buchstabe L: C. lat. 10714, C. graec. 212 und 327. — Briq. G. hat ihn Nr. 395—8 in 4 ähnlichen Beispielen aus Genua 1306—28 und führt weiter an Provence 1329, Fabriano 1373.

113 Ein anderes L hat C. graec. 505 aus dem XIV/XV. Jahrhundert.

114—124. Buchstabe M. Dieser Buchstabe erscheint in verschiedenen Formen. Eine der ältesten ist oben unter Nr. 2 angegeben. 114—116, ihr kommt an Alter fast gleich die Form, welche RA. Tir. 11 v. J. 1319 und 1322 und in grösserem Verhältniss C. lat. 18462 o. J. und C. graec. 250 v. J. 1311 zeigen. — Aehnliche Formen hat Briq. unter Nr. 401 aus Genua 1328 und in dem unter Nr. 501 gegebenen Namen aus Genua 1311.

117 Auch C. graec. 242 o. J. dürfte aus demselben Typus zu erklären sein.

118 u. 119. In einer alterthümlichen Form zeigen das M die Hss. RA. Tir. 11 auf einem zum Jahre 1319 und bedeutend kleiner Tir. 12 auf einem zum J. 1316 eingeklebten Zettel mit nicht viel jüngerer Schrift. Aehnlich, etwas grösser C. lat. 11785, XIV. Jahrhundert.

120 Vielleicht bezeichnet diesen Buchstaben M auch das Zeichen, welches C. lat. 11481 v. J. 1390 und 8848 o. J. bieten.

121 Ferner das gleichen Charakter zeigende Zeichen in RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 ugf.

Der jetzigen Form des M stehen näher 122—124:

122 RA. Tir. 16 v. J. 1358; ohne das Kreuz C. germ. 354 v. J. 1400 ugf.

123 C. lat. 63 v. J. 1385 ugf., ferner C. lat. 62 und 77 v. J. 1386, C. lat. 7609 v. J. 1382.

124 Die sog. gothische Form des Buchstaben in doppelliniger Ausführung, wie in C. hisp. 52 mit oder ohne Kreuz, gehört dem 15. Jahrhundert an und ist in diesem ziemlich häufig, z. B.: C. lat. 18051 v. J. 1440, C. hebr. 286, C. graec. 318 o. J.

125 Buchstabe P: die einfache Form der lateinischen Majuskel zeigt RA. Tir. 29 v. J. 1340, ähnlich aber in der doppelten Grösse C. lat. 16472 (aus Böhmen) v. J. 1400. — Die gothische Minuskel dieses Buchstaben, die im XV. und XVI. Jahrhundert ungemein häufig erscheint, kommt im XIV. noch nicht vor.

126 Buchstabe R in einfacher Ausführung: RA. Tir. 12 aus den Jahren 1315—7, 11 aus dem Jahre 1320 c. Aehnlich, aber mit einer Schlinge oben C. lat. 13495 v. J. 1397.

127 128. Buchstabe R in vollerer gothischer Form: RA. Regensburg, gelbes Stadtbuch v. J. 1375 und C. lat. 13439 o. J., ähnlich C. lat. 4360, 16201 und C. graec. 436 o. J. — Aehnliche Formen haben Briq. G. Nr. 413 und 414 aus Genua 1377 und 88, die er aber aus Italien und Südfrankreich aus der ganzen zweiten Hälfte des Jahrhunderts belegt, in einer Art sogar aus Fabriano und Lyon bis z. J. 1448. Piek. hat ähnliche Typen unter Nr. 385—391 aus den Jahren 1352—95.

129 Buchstabe S: C. lat. 744 o. J. wohl aus Italien. — Briq. G. hat 4 verschiedene Arten dieses S: Nr. 417—420, von denen Nr. 419 v. J. 1322 der unsrigen am nächsten kommt. Piek. hat es aus den sechziger Jahren aus Krakau.

II, 3. Werke des Menschen Nr. 130—138.

130 Burg: C. lat. 22107 v. J. 1340 ugf.; aus gleicher Zeit und in derselben Form in einer Urkunde RA. Passau, Domkap. fasc. 33. — Etwas kleiner und in Einzelheiten abweichend: C. lat. 17289 v. J. 1350 ugf. und C. graec. 2930 der National-Bibliothek zu Paris, wohl aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. — Sehr klein (38 mm) und in etwas anderem Typus bei Briq. Nr. 569 aus Genua 1317. Grösser als unser Beispiel erscheint das Zeichen bei Sotheby S. 52 aus dem Haag 1354 und 57.

131 Zinnenburg mit 5 Zinnen, a) mit einer oberen Abschlusslinie: C. lat. 8136 v. J. 1373 und weitere 20 Hss., soweit datirt aus den Jahren 1373—85. Die Höhe ist bei diesem wie bei dem folgenden Zeichen 52—55 mm.

132 b) mit 2 oberen Linien: C. lat. 18404 und 4 Hss. aus d. J. 1380—93 und eine (22376) v. J. 1425. — Piek. hat beide Arten aus den Jahren 1385—90. Bei Briq. und Midoux kommt dieses Zeichen nicht vor, woraus wohl auf deutschen Ursprung desselben zu schliessen ist.

133 Thurm: das einfache Thurm-Motiv ist erst im XV. Jahrhundert in Gebrauch: Rundthurm mit 3 oder 4 Zinnen, z. B. C. germ. 581 v. J. 1455, C. germ. 570 v. J. 1467, C. germ. 571 v. J. 1408, hier mit Kreuz.

134 Flacher Thurm mit einer Fensteröffnung: C. ital. 204, XV. Jahrhundert, C. lat. 15764 v. J. 1422; mit einem Mauerstück: C. lat. 577 v. J. 1460. — Auffallend mag es erscheinen, dass der ältere sog. Ravensburger Doppelthurm (Kirchner Nr. 36) hier in keinem Beispiel vorkommt, auch nicht in den Augsburger Hss. Nur in einer Urkunde des Reichsarchivs: RA. Bamberg fasc. 69 v. J. 1397 fand ich ihn, grossentheils vom Siegel bedeckt, aber mit Kirchners Beispiel übereinstimmend.

135 Säule mit 3 Stufen: C. lat. 244, 4386, 10714, RA. Regensburg Hochstift, sämmtlich aus dem XIV. Jahrhundert. — Briq. Nr. 168—170 hat die Säule in verschiedener Form aus Genua 1326—36 und führt noch an Fabriano 1309—73, Dauphiné 1329—34.

136 Säule gekrönt: C. lat. 21647, 26678 o. J., gehört dem XV. Jahrhundert an. — Briq. bezeichnet sie als sehr verbreitet in den Jahren 1420—1500 und bemerkt, dass sie sich im Wappen der Familie Colonna finde.

137 Schiff: hier nur in C. lat. 16190 v. J. 1366. — Briq. G. hat es aus Genua 1371 und führt weiter an Fabriano 1368—71.

138 Wagen, vierrädrig: C. hebr. 264, XIV. Jh., aus Spanien (?). Die Zeitangabe dürfte nicht sicher sein. — Briq. gibt für den zweirädrigen Wagen aus Genua die Zeit 1414—58 und im Süden überhaupt für Hss. und Incunabeln bis 1473 an und glaubt, dass das Zeichen hauptsächlich in Fabriano und in einer piemontesischen Fabrik (Coni) gebraucht wurde. Den vierrädrigen erwähnt er gar nicht. Der zweirädrige findet sich hier z. B. in der Hs. 15764 v. J. 1422.

II, 4. Werkzeuge und Geräthe Nr. 139—208.

139 Amboss: der Amboss erscheint hier nur in griechischen Handschriften C. graec. 431 und 450 o. J. und in noch primitiverer Form in C. graec. 246. — Briq. G. § 45 bezeichnet dieses Zeichen als sehr selten und hat es nur aus Genua z. J. 1331, und ohne Jahr aus 2 Schweizer Hss. Hier hat es auch der C. graec. 101 und 105 aus dem XVI. Jahrhundert und zwar als Amboss mit darauf gestelltem Hammer. In modernerer Form zeigt den Amboss der aus Italien (Verona?) stammende C. lat. 159 v. J. 1565 c.; hier steht vor ihm der Schmied mit geschwungenem Hammer.

140 Amboss: eine Abart dieses Zeichens, aus lauter geraden Linien zusammengestellt habe ich zwar in keiner Hs. des XIV. Jahrhunderts, desto häufiger aber in solchen des XV. Jahrhunderts gefunden, so dass Briquets Bezeichnung (zu seiner Nr. 252) als 'sehr selten' nur für das in vorhergehender Nummer aufgeführte Zeichen gelten kann. Es findet sich z. B. in den Hss. C. lat. 56, 5320, C. germ. 2148, RA. aus Berchtesgaden; und nach italienischer Gepflogenheit in
141 einen Kreis gestellt in C. lat. 3941, C. germ. 340, in den beiden letzteren noch mit der Besonderheit, dass der das Zeichen tragende Steg nicht in gerader, sondern in gewundener Linie gezogen ist. Die Striche der Figur sind nicht immer gleich zusammengestellt. Im Kreise ist es auch häufig in Incunabeln.

142 Hammer: Das älteste Beispiel s. unter Nr. 16 und 17. Zwei andere Arten sind C. lat. 26904 o. J. und die folgende Nummer. — Ebenso bei Kirchner Nr. 79 aus Mainz 1361, als aus Fabriano stammend.

143 C. lat. 4350 v. J. 1330 c.

144 Klapper, doppellinig: Dieses im XIV. Jahrhundert beliebte Zeichen findet sich hier C. germ. 717 v. J. 1348, C. lat. 17289 v. J. 1350 c., und ohne Jahr in sieben lateinischen Handschriften und dem C. graec. 284, je 75—82 cm hoch. — Briq. hat es aus Genua 1323—50, aus der Provence 1314—62 und anderen Gegenden des Südens 1322—65; Kirchner unter Nr. 82 und 83 v. J.

1342 und 1366; dieser erwähnt, dass Zonghi 16 Arten davon kenne und es für eine Fabriano-Marke halte. Piek. hat es Nr. 495—504 aus den Jahren 1352—67 und Nr. 794 aus den dreissiger Jahren. — Das Zeichen stellt einen Gegenstand unbekannten Gebrauches dar und hat daher auch schon verschiedene Namen erhalten; ich habe obigen nach Piek. gewählt.

145 Klapper, in einfacher Linie gezeichnet: in dieser Ausführung, die das Urbild der sehr verbreiteten, eben behandelten Figur sein mag, habe ich das Zeichen bis jetzt nur in einer Hs. (Tir. 15) des hiesigen k. Reichsarchivs, einem Tiroler Zollbuch v. J. 1340 gefunden.

146 Sichel: C. lat. 5461 v. J. 1373, und etwas kleiner in C. graec. 431. — Midoux hat sie unter Nr. XII z. J. 1383 aus Südfrankreich.

147 Pflugschar: C. lat. 4400 o. J., aus Augsburg; einziges bis jetzt gefundenes Beispiel.

148 Gabel: RA. Rothenburg a/T. Nr. 5 v. J. 1362 c., RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 c. (München?), C. lat. 17290 v. J. 1359. — Kirchner Nr. 78 aus Frankfurt v. J. 1359.

149 Gabel (?): C. graec. 525 v. J. 1336. Ob die Benennung hier zutrifft, bin ich nicht sicher.

150 Schaufel: C. lat. 228 o. J. Auch hier ist die Benennung zweifelhaft.

151—153. Scheere. Die gewöhnliche Scheere erscheint hier in 2 Formen:

151 a) mit geschlossenem Griff in einfacher Linie: C. lat. 4375 v. J. 1367, C. graec. 439 o. J., C. lat. 17188[a] v. J. 1370 c., dieser aus Belgien. — Aehnliche, aber nicht die gleiche Form haben bei Briq. die Nr. 82—88, sämmtlich aus dem XV. Jahrhundert.

152 b) mit offenem doppellinigem Griff: C. lat. 744 und 15691, XIV. Jahrhundert, beide aus Italien, C. graec. 159, 256, 439 wohl noch XIV. Jahrhundert. — Briq. § 25 b erwähnt Beispiele dieses Typus aus Fabriano von 1351 an, auch aus Südfrankreich und Strassburg noch vom XIV. Jahrhundert, mehr aber aus dem XV.; in Genua, von wo er 49 Beispiele gibt, hat er ihn nur von 1432 an gefunden, theils einfach, theils mit verschiedenen Zuthaten, alle mittlerer Grösse. Auch in München sind die Beispiele des XV. Jahrhunderts mehr.

153 c) C. graec. 439, dieser hat nicht bloss beide Arten, sondern die zweite auch noch in ganz kleinem Maasse; letztere findet sich auch in C. graec. 159.

154 155. Scheere des Tuchscheerers: C. lat. 19644 XIV. Jahrhundert, C. germ. 340 XV. Jahrhundert, C. lat. 3561 v. J. 1461, C. graec. 182, C. hebr. 228, sämmtlich XV. Jahrhundert. Die Höhe ist bei der ersten 80, bei den übrigen 65 mm. — Briq. fand sie in Genua nur v. J. 1452 und 58, erwähnt sie aber auch aus Dauphiné 1345, Provence 1368, Schlesien 1369.

156 Pferdebremse. Hier in 2 Beispielen: RA. Tir. 35 v. J. 1367 und C. lat. 18462 o. J. — Anderwärts noch nicht nachgewiesen.

157 Zange, einlinig: C. lat. 22107 v. J. 1340 c., C. lat. 14316, C. graec. 246, C. hebr. 267 (aus Spanien) o. J. — Briq. § 108 hat sie aus Genua 1333 und erwähnt Fabriano 1322—86, Südfrankreich 1319—59, Nordfrankreich 1344. Kirchner Nr. 57 hat sie aus Frankfurt 1342, Piek. Nr. 468 ff. aus Polen aus den sechziger Jahren.

158 Zange doppellinig: C. lat. 10522 v. J. 1395.

159 Schlüssel: C. lat. 10714, C. graec. 440, C. hebr. 98 (aus Spanien), letzterer v. J. 1329, erstere o. J., 64—92 mm. — Briq. G. § 26c hat ihn in ähnlichen Grössen unter Nr. 141—145 aus Genua 1315—42; und erwähnt ihn aus Südfrankreich zu den Jahren 1324—49. Sotheby hat ein Beispiel aus dem Haag 1373. Kirchner, Midoux, Piek. haben ihn nicht.

160 Schlüssel, zwei, gekreuzt: C. lat. 17468 v. J. 1389, 7611 und 24011 o. J. — Briq. G. hat sie Nr. 148 aus Genua 1374 und erwähnt Provence 1314 (!), Lausanne 1386, Valais 1397, Schlesien 1359 und mit einer Aufhängschnur aus Genua 1429. Midoux Nr. 48 hat sie aus Laon o. J.

161 Schlüsselpaar, gekreuzt, doppellinig, an Aufhängschnur: C. lat. 8136 v. J. 1373, 16202 v. J. 1376, 16210 v. J. 1400 ugf., 13437 und 16192 o. J., C. hebr. 228. — Piek. Nr. 479—481 aus den Jahren 1366/75/73.

162 Schlüsselpaar, gekreuzt, mit Buchstabe G: C. lat. 8136 v. J. 1373, ferner C. lat. 251 v. J. 1370, 18404 v. J. 1376; ohne Jahr C. lat. 393, 7591, 7657, 18300 und C. slav. 4. — Piek. hat es unter Nr. 482 v. J. 1367 und Nr. 483 ugf. 1380.

163 Schlüssel, zwei, gekreuzt, im Kreise: RA. Mainzer Urkunde v. J. 1362, C. lat. 14373 XV. Jh., C. hebr. 390 o. J. — Aehnlich bei Sotheby p. 56 aus dem Haag 1373. Zwei gewöhnliche Schlüssel, gekreuzt, so wie sie Kirchner unter Nr. 81 v. J. 1447 hat, finden sich häufig um die Mitte des XV. Jahrhunderts, C. lat. 11067 v. J. 1450, 26602 o. J., C. lat. Vindobon. 5104 v. J. 1442.

164 Schlüssel in Zierform: RA. Passau Nr. 16 v. J. 1384. — Piek. hat das gleiche Zeichen unter Nr. 478 v. J. 1385; von ihm ist auch die Benennung.

165 a) Doppelschlüssel in 2 Arten: RA. Tir. 16 v. J. 1358, ferner RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 ugf., C. lat. 23802, C. graec. 112, 140, 159, 192, 525 o. J. — Ebenso Piek. Nr. 473—475 aus den sechziger Jahren.

166 b) C. lat. 4375 o. J., C. lat. 27 v. J. 1396, RA. Lindau Nr. 3 v. J. 1400, C. lat. 18783, C. graec. 212, 443 o. J. — Piek. Nr. 476 f. hat ihn aus den sechziger Jahren, Sotheby aus dem Haag 1353. Briq. § 27b hat diese beiden Arten zusammen aus dem Jahre 1344—57.

167 Doppelschlüssel, gekreuzt: C. lat. 18404 v. J. 1378, 16192 o. J., C. hebr. 286 und 288, XIV./XV. Jahrhundert wohl aus Spanien. — Piek. Nr. 471 f. aus den siebziger Jahren.

168 Nagel: Hier nur einmal in C. lat. 22107, Hs. des Abtes Johann von Viktring 1340 ugf. — Auch Briquet § 29 fand ihn nur selten; genau wie oben in Genua 1347, etwas kleiner 1306 und 1313; ferner Südfrankreich 1329—45.

169 Anker: der Anker war im XV. Jahrhundert in Frankreich ein so beliebtes Zeichen, dass Midoux unter Nr. 136 ff., von 1403 anfangend bis zum Schlusse des Jahrhunderts 40 Beispiele beibringen konnte. So z. B. auch in C. lat. 438 und C. germ. 691 aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts, C. germ. 5150 v. J. 1445. Noch weitere Verbreitung fand er mit Zufügung des ihn umgebenden Kreises tief in die Incunabelzeit hinein. So zeigt ihn C. lat. 108 mit der irrthümlichen Bezeichnung XIV. s.

170 Leiter: die einfache Leiter, wie sie Briq. G. § 42 Nr. 245 f. aus Genua 1314—24 nachweist, findet sich hier nicht. Mit doppelten Linien ist sie z. B. in C. graec. 361[a] aus dem XV. Jahrhundert vertreten.

171 Sitzkissen (oder Wurst?): C. lat. 22377 v. J. 1370 c., ebenso C. lat. 17788[a] v. J. 1370 c.; und o. J. in C. lat. 7021, 16182, C. graec. 525 und 552. — Briq. G. § 114 hat es unter Nr. 530 aus Genua 1345 und erwähnt Provence 1338—49, Fabriano 1341—53, Dauphiné 1342—50, St. Gallen o. J.

172 Hut: RA. Tir. 33 v. J. 1356 und etwas kleiner, C. lat. 415 o. J.

173 Gewicht, in antikem Stil: hier nur in C. lat. 17788 v. J. 1370 ugf. (aus Belgien). — Briq. hat es unter Nr. 518 aus Genua 1351 und erwähnt es aus Fabriano 1351—86, aus Provence, Delfinat und Lyon aus den fünfziger Jahren; für die gleiche Zeit fand es Piek. (Nr. 489) in Krakau.

174 175. Waage: die Waage ist im XIV. Jahrhundert nicht selten, aber in keinem einzelnen Typus häufig. Von den beiden Hauptarten: a) mit runden Schalen, b) mit dreieckigen Schalen, scheint die erstere voranzugehen; in C. lat. 8151 v. J. 1347 und C. graec. 452, ähnlich C. lat. 4375 v. J. 1394, C. hebr. 236 und 264 (aus Spanien) v. J. 1360.

176 Die dreieckige Schale zeigt C. graec. 219 o. J., C. germ. 248 v. J. 1431. Sehr grosse Dimensionen haben C. lat. 22413 v. J. 1387 ugf., wo die Aussenränder der Schalen 108 mm und C. lat. 4375, XIV. Jahrhundert, wo sie 98 mm von einander abstehen (vgl. Kirchner Nr. 84, Piek. Nr. 510 aus ähnlicher Zeit).

177 Gegen Ende des Jahrhunderts erscheint die im XV. Jahrhundert auch in Incunabeln sehr häufige Stellung im Kreise, z. B. C. lat. 27 v. J. 1396, ferner C. lat. 5892 und 17236 o. J., C. germ. 425 v. J. 1401. — Briq. hat 4 Beispiele aus Genua sämmtlich rundschalig, v. J. 1341 an, während Fabriano dieses Zeichen erst seit 1375 zeigt. Piek. hat 7 eben solche aus den Jahren 1360—80 ugf., und eines mit eckiger Schale, in punktirten Linien.

178—182. Hifthorn: das Hifthorn gehört schon im XIV. Jahrhundert zu den häufigsten und verbreitetsten Zeichen, bewahrt aber seine Beliebtheit auch im XV. und

XVI. Jahrhundert, in welch' letzterem es auch in verschiedenen Wappen erscheint. Es zeigt im XIV. Jahrhundert in seinen beiden Bestandtheilen, dem Horn und der Aufhängschnur, besondere Verschiedenheiten nur in der Grösse, wobei aber die mittlere weitaus die häufigste ist. Sonst finden sich nur geringe Abweichungen, z. B. am Mundstück und an der Schallöffnung. Als Beispiele mögen angeführt sein:

178 C. germ. 5267 v. J. 1382.

179 C. lat. 24635 v. J. 1380 ugf.

180 RA. Lindau Nr. 2 v. J. 1399.

181 C. lat. 14311 v. J. 1410.

182 C. lat. 14017, XV. Jahrhundert Anfang. Das grösste Beispiel hat wohl C. lat. 24575 v. J. 1385 mit 118 mm Länge. — Briq. § 31 hat es aus Genua 1323—1456 in 14 Beispielen und erwähnt es aus Fabriano 1321—46, Provence 1329—1635, aus der Schweiz auch noch später. Er glaubt, dass es zuerst von einigen Mühlen in Fabriano angewendet wurde, dann aber auch in Ravensburg und Holland in Gebrauch kam. Eine Papiersorte wurde danach benannt. Piek. hat aus Polen 36 Beispiele aus der Zeit 1375—1400 beigebracht. — Ein altes Beispiel, das an das Horn erinnert, aber wohl einen Buchstaben zu vertreten hat, siehe unter Nr. 14, 15.

183—191 Die Glocke ist eines der ältesten, verbreitetsten und andauerndsten Zeichen italienischen Ursprungs und erscheint in verschiedenen Arten. Als die ältesten, möchten nach der primitiven Form folgende Arten gelten:

183 a) mit 2 Aufhängzapfen und ohne Klöppel, hier in C. lat. 10714 o. J.; bei Briquet Nr. 157 in ähnlicher Form aus Genua 1318.

184 b) mit 1 Anfhängzapfen und blosser Andeutung des Klöppels, hier RA. Tir. 13 v. J. 1322 und RA. Tir. 24 etwa 10 Jahre später.

185 c) mit Klöppel und einem Aufhängzapfen C. lat. 14198 aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts. — Schon gleichzeitig mit diesen, bei Briquet schon von 1313 an, erscheint die durch das ganze XIV. Jahrhundert herrschende Form — mit Klöppel und 3 Aufhängzapfen, welche ihres Aussehens wegen auch schon oft als 'Fell' bezeichnet worden ist. Sie zeigt im Typus nur 2 Verschiedenheiten, a) in der Grösse, b) in der Stellung der Zapfen, ob in die Höhe stehend, oder nach oben etwas auseinander gehend. Hier mögen nach der Grösse aufgezählt sein:

186 a) 36—45 mm Höhe: RA. Tir. 13 v. J. 1327, ferner in 4 Handschriften der Staatsbibliothek: C. lat. 13495 v. J. 1397, 24514 v. J. 1385 ugf. und zwei o. J.

187 b) 50—59 mm Höhe, C. lat. 27224 v. J. 1387, so noch in mehr als 30 Handschriften v. J. 1360 bis weit in's XV. Jahrhundert hinein, darunter auch 5 griechischen.

188 c) 60—69 mm Höhe, RA. Tir. 36 v. J. 1343, so noch ebenfalls in mehr als 20 Handschriften v. J. 1387 bis in's XV. Jahrhundert.

189 d) 70—79 mm Höhe, C. lat. 23857 v. J. 1400 und noch in 12 Handschriften, aus den beiden letzten Dezennien des XIV. und dem Anfang des XV. Jahrhunderts. e) ein Beispiel von 99 mm Höhe findet sich in C. lat. 3776 v. J. 1399. Als besondere Abarten zeigen sich schon im XIV. Jahrhundert:

190 a) Die 3 Zapfen in's Kreuz gestellt C. lat. 11601, XIV. Jahrhundert, 26708 v. J. 1415, C. hebr. 264 o. J.

191 b) ein Theil des Aufhäng-Gerüstes beigegeben, mit und ohne Hacken, z. B.: C. lat. 17619 v. J. 1404, ferner 5461 v. J. 1373 (aus Böhmen), 13429 v. J. 1412, C. graec. 525 (v. J. 1336 ??).

192 c) mit Stangenblume C. lat. 96, XIV s., 634, XV. s. und mit grösserer Blume C. lat. 8850, Ende des XIV. s.

193 d) mit 2 kleinen Kreisen oberhalb der Glocke, RA. Passau, Nic. 34 v. J. 1397; auch mit einem kleinen Kreise im Körper der Glocke, C. lat. 18191 v. J. 1404.

194 e) die Glocke selbst nach italienischer Art in einen Kreis gestellt, C. lat. 14198 aus der 2. Hälfte des XIV. Jahrhunderts, RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 c. Die meisten dieser Besonderheiten finden sich auch noch, wie theilweise schon angegeben, im XV. Jahrhundert; es treten aber auch noch andere hinzu. Ausserdem erhielt die Zeichnung bessere perspektivische Formen und allmählig auch elegantere Ausführung und in solcher lebte das Zeichen fort bis in die neuere Zeit und gab, nach Briquet, auch einem besonderen Format den Namen.

195—204. Gefässe:

195 Kanne: C. lat. 17788 v. J. 1370, aus Belgien;

196 „ C. lat. 17289 v. J. 1350 ugf., C. lat. 244 o. J.;

197 „ C. graec. 450 o. J. Den letzteren zweien ähnliche Gefässe zeigen auch die Codd. graec. 159, 216, 252, vielleicht auch, aber wenig erkennbar, C. lat. 4375, XIV. Jahrhundert. — Briquet Nr. 575—8 hat ähnliche Gefässe aus Genua 1324—47 und Fabriano 1320—48, aus Südfrankreich und der Schweiz auch noch später, bis 1380. Piek. hat unter Nr. 522/3 ähnliche Beispiele aus Polen 1350 und 80 c. In Deutschland scheint also diese Marke keine Verbreitung gefunden zu haben. Auch Kirchner hat sie nicht.

198 Kelch: C. lat. 19644 o. J.; ähnlich C. graec. 442 und 522.

199 Gefäss? C. lat. 398 o. J., C. lat. 5361 aus dem XV. Jahrhundert. — Lichatschew hat dieses Gefäss unter Nr. 704 und 706 aus einer Petersburger Handschrift F, 1 Nr. 124 aus dem XIV. Jahrhundert.

200 Vase: C. graec. 234.

201 202. Fiole? Kürbisflasche? C. graec. 212 und ähnlich 431, beide o. J. — Briq. belegt sie § 53 aus Genua 1332, Fabriano 1331, Grenoble 1333, Schweiz 1333 und 36, also aus engbegrenzter Zeit.

203 Fässchen: C. lat. 17289 v. J. 1350 c., vielleicht auch 4350 o. J. (XIV. Jahrhundert.) — Briq. hat es § 10 nachgewiesen aus Südfrankreich und Norditalien 1323—49.

204 Lampe (?): C. graec. 552 o. J.

205 Krone: a) C. lat. 244 und C. graec. 246. — Diese älteste unbeholfene dem Dreiberg ähnliche Form hat Briq. § 32 aus Genua 1338, und ähnlich von 1315 an nachgewiesen, ebenso fand er sie für die erste Hälfte des Jahrhunderts in Südfrankreich.

206 b) Ein zweiter Typus, hier in 10 Hss. vertreten, z. B.: C. lat. 398, ferner C. lat. 4755, 8338, 22377 dürfte dem Ende des XIV. und Anfang des nächsten Jahrhunderts angehören; datirt sind C. lat. 14691 v. J. 1401 und 18191 v. J. 1404. Eine kleinere Form hat C. lat. 438, eine etwas grössere mit Kreis unter dem Bilde C. lat. 5393 mit der nicht ganz sicheren Jahrzahl 1369. — Briq. hat diesen Typus aus Genua 1415—45.

207 Krone: die ausgebildete Form, wie sie C. graec. 159 und in kleinerem Maasse C. lat. 7522, 18938, 23862, 26902 zeigen, dürfte in verschiedenen Typen meist dem XV. Jahrhundert angehören; ebenso eine Krone im Kreis C. graec. 256, eine mit Ringelkreuz C. lat. 26602;

208 und die unter Nr. 208 aus C. lat. 1250 gegebene Form, die sich häufig findet, z. B. C. lat. 4411 v. J. 1422, C. lat. 9003, XV. Jahrhundert. — Briquet hat von diesem Typus zahlreiche Beispiele (Nr. 190—208) aus Genua und vermuthet genuesischen Ursprung dieses Zeichens, das auch einem Format den Namen gab.

II, 5. Waffen Nr. 209—228.

209 Armbrust, in einfacher Linie: eines der ältesten und durch ganz Europa verbreitetsten Zeichen zuerst nachweisbar in Fabriano 1324 und dann durch das ganze Jahrhundert dauernd, mit geringen Unterschieden: a) in dem obern Aufsatze (ring-, hut- oder herzförmig), b) in der Höhe: 0,050—0,075, ausnahmsweise auch (C. lat. 66) 0,045. Hier in mehr als 30 Hss., theils aus den Jahren 1330—80, theils o. J., z. B.: C. lat. 22107 v. J. 1340 ugf., RA. Rothenburg 4 v. J. 1347, C. germ. 717 v. J. 1348, C. hebr. 264 o. J. — Briq. G. hat sie aus Genua 1327—45 und sagt, dass sie in Fabriano bis 1582 nachhielt, selbstverständlich in weiterer Entwicklung der Zeichnung. Midoux hat sie aus Frankreich erst aus den achtziger Jahren. Piek. fand sie in Polen, von den fünfziger Jahren an (Nr. 420—428). Kirchner hat sie aus Frankfurt gar nicht.

210 Armbrust, doppellinig: C. lat. 438, XIV. Jahrhundert. — So fand sie auch Piek. Nr. 429 in Warschau 1386. Im XV. Jahrhundert ist sie häufiger, mit Zuthaten, z. B. in einen Kreis gestellt C. graec. 100 o. J., mit Ringelkreuz darüber C. lat. 22107 o. J. und RA. Rothenburg 8½ zum Jahre 1434.

211 Beil, Streitaxt: ziemlich verbreitet, in verschiedener Grösse, meist 70—100 mm, hier in C. lat. 4375 v. J. 1367, 17788 etwa v. J. 1370, und o. J. in C. lat. 14293, 19644, C. graec. 451 und C. hebr. 228. 236. 239. 264—266. — Briq. § 69 hat 5 Typen sehr verschiedener Grösse aus Genua 1332—83, und erwähnt weitere aus Fabriano 1337, Frankreich 1328—86, Norditalien 1359—61. Kirchner Nr. 80 aus Frankfurt 1362. Piek. Nr. 411—14 aus dem letzten Viertel des Jahrhunderts.

212 Beil des Metzgers: C. lat. 14293 und 17239 o. J., letzteres etwa 1350. — Briq. § 70 Nr. 368—70 hat ähnliche Typen aus Genua 1327—45 und erwähnt Fabriano 1323—52, Provence 1316—54, Grenoble 1326—59.

213 Dolch, in 2 Grössen: a) 84—100 mm Länge in C. lat. 33 v. J. 1356; in 3 weiteren Hss. aus den Jahren 1397—1401; in 5 solchen, darunter C. graec. 212 o. J., aber wohl sämmtlich noch aus dem XIV. Jahrhundert; in C. lat. 26700. XV. Jahrhundert Anfang, mit einem Anhängring.

214 b) 114—126 mm Länge: C. lat. 3070 und noch 10 lat. Hss. aus den Jahren 1420—31, ferner C. germ. 5922 aus dem XV. und C. graec. 212 angeblich aus dem XIV. Jahrhundert. In C. lat. 15764 v. J. 1422, C. lat. 1725, 17483 und C. germ. 1115, XV. Jahrhundert ist die Griffstange auf beiden Seiten abwärts gebogen, in C. lat. 23788 seitlich ein Anhängring angebracht. — Briq. G. hat den längeren Typus aus Genua 1316 und 1322; und führt ohne Angabe der Länge ferner an: Fabriano 1340, verschiedene Orte Südfrankreichs 1349—61, Freiburg i. Ue. 1362. Kirchner Nr. 28 hat ihn zu 84 mm aus Frankfurt 1397. Piek. hat ein kleines Beispiel aus den fünfziger, 11 andere der kleineren und grösseren Art aus den neunziger Jahren des XIV. Jahrhunderts.

215 Dolche (oder Schwerter), zwei, gekreuzt: C. lat. 448 v. J. 1390 ugf., ferner C. lat. 10522 v. J. 1395, C. lat. 17788 v. J. 1370 ugf. (aus Belgien), RA. Alderspach 39 v. J. 1390 ugf., C. graec. 508, XIV. Jahrhundert, sämmtlich 72—85 mm hoch. — Briq. Nr. 212 hat sie aus Genua in einem Schreiben des Tatarenchans v. J. 1481 und nennt sie 'coutelas'. Als älteste Beispiele, aber 'de grandes dimensions' führt er auf: Dauphiné 1328—55, Provence 1330—70, Fabriano 1383. Piek. hat unter Nr. 408 ein Beispiel (97 mm) aus Krakau, neunziger Jahre. Aehnlich, nur etwas schmäler ist das Zeichen in einem Venediger Drucke 1487.

216 Fäustling, Eisenhandschuh: C. lat. 4376 v. J. 1365, 16230 v. J. 1366, 16433 v. J. 1391. — Briq. hat ihn unter Nr. 350 aus Genua 1388, Lyon 1391 und 1393, Schlesien 1380 (nach Rauter). Piek. Nr. 462 aus den achtziger Jahren.

217 Eisenhut (?): C. lat. 14293, ferner C. lat. 448 und 4390 und C. graec. 204, sämmtlich XIV. Jahrhundert. — Briq. G. § 13a hat ihn etwas kleiner unter Nr. 36 und 37 aus Genua 1323 und 33, und erwähnt Dauphiné 1326—55, Zürich o. J. Midoux hat ihn aus Südfrankreich v. J. 1338 (Nr. XIX). Die

Benennung wird verschieden gegeben, bei Briq.: casque, bei Midoux: mitre, bei Piek., der ihn unter Nr. 490 aus den achtziger Jahren aufführt: Gewicht.

218 Helm mit 3 Federn: C. lat. 17468 v. J. 1389 und noch 3 Hss. v. J. 1388, 1389 und ugf. 1400. — Piek. hat ihn unter Nr. 460/1 v. J. 1388, Kirchner (ohne die Federn, Bruchstück) unter Nr. 60 aus Battenberg 1390.

219 Pfeile, zwei, gekreuzt. Eine griechische dieses Zeichen enthaltende Hs.: C. graec. 428 ist wohl mit Unrecht ins XIV. Jahrhundert gesetzt. Es findet sich oft im XV. Jahrhundert, z. B.: C. lat. 186 und 5395 und datirt in C. lat. 369 v. J. 1464 und in einer Venediger Incunabel v. J. 1469. Mit einer geringen Aenderung am Ende der Schäfte kommt es noch im XVI. Jahrhundert in italienischen Hss. vor, z. B. C. lat. 160 v. J. 1570 c.

220 Schild, viertheilig: hier in RA. Tir. 11 v. J. 1324, ferner in C. graec. 212. — Briq. G. § 130 hat ihn unter Nr. 580 und 581 aus Genua 1326 und 1345, und erwähnt Dauphiné 1329—61, Savoyen 1337, Fabriano 1341, Schweiz 1340/49, Padua 1367. — Kirchner unter Nr. 21 aus Frankfurt 1340.

221 Den gleichen Schild mit andrer Abtheilung zeigt C. graec. 431 o. J. Mit zwei senkrechten Linien in der Mitte hat den Schild Briq. unter Nr. 587 v. J. 1310—28 aus Genua und Piek. Nr. 454 aus Krakau 1360.

222 Schild mit Kreuz darüber: C. lat. 251 v. J. 1370, C. lat. 17290 v. J. 1359, C. germ. 362 v. J. 1390 ugf. — Piek. hat denselben unter Nr. 452/3 v. J. 1366 und 1373 aus Polen.

223 Bogen mit Pfeil, in einfacher Linie: C. lat. 66, 7738, 16207, sämmtlich o. J., wohl noch XIV. Jahrhundert. — Midoux hat ein Beispiel aus Laon XV. Jahrhundert, Piek. eines aus Polen aus den sechziger Jahren.

224—227. Bogen mit Pfeil, der Bogen in doppelter Linie. Das beliebte Zeichen erscheint in verschiedenen Typen, die in der Form wenig, in der Grösse ziemlich bedeutend verschieden sind, von den dreissiger Jahren des XIV. bis gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts. Hier findet es sich aus dem XIV. Jahrhundert in mehr als 40 Hss., z. B.

224 C. lat. 1726 v. J. 1399, Höhe 71 mm.

225 C. lat. 3075 v. J. 1368, Höhe 80 mm.

226 C. lat. 12259 v. J. 1401, Höhe 52 mm.

227 C. hebr. 26 o. J., Höhe 61 mm (aus Spanien), C. graec. 442 o. J., Höhe 70 mm, C. slav. 4 o. J., Höhe 76 mm. — Briquet fand in Genua 7 Typen mittlerer Grösse 1335—1446 und erwähnt Fabriano (wohl der Ursprungsort) 1333—1422, und nach Fischer: Pfalz 1330. Midoux hat es aus Frankreich 1377—1413 und einige Beispiele o. J. Piek. Nr. 430—447 aus der ganzen zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. In besonderer Grösse 81 mm hoch, 112 mm breit hat es

Barone aus Neapel 1364/7. Auch Kirchner, der nur 2 Beispiele gibt, hat eines in der Höhe von 52 mm und der Breite von 92 mm v. J. 1361.

228 Fahne. Hier nur in C. lat. 17788[a] v. J. 1370 c. (aus Belgien). — Briq. hat unter Nr. 253 eine ähnliche Fahne aus Genua 1332/3 und erwähnt sie aus Grenoble 1330, Sitten 1331, Provence 1367—70, Nordfrankreich 1370.

III. Thiere. Nr. 229—319.

Thierbilder erscheinen schon seit dem 2. Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts in 3 Formen a) ganzer Körper, b) vorderer oder oberer Theil, c) Kopf, die letztere Art am häufigsten; nur die Vögel immer ganz.

229 Pferd mit Zaum am Ring: RA. Salzburg Hochst. Nr. 22 v. J. 1367; ebenso C. lat. 14294 o. J., und C. graec. 325 aus Konstantinopel o. J.; etwas grösser, sonst von gleichem Typus in C. lat. 9003 o. J.; mit Sattel in C. hebr. 94 aus Spanien, bezeichnet XV. Jahrhundert, aber auf breitrippigem Papier. — Briq. § 21 hat es, obigem ersten ziemlich gleich aus Genua 1367, und erwähnt Fabriano 1367, Dauphiné 1349, Lyon 1366, Schweiz 1375—83. Bei Piek. Nr. 232 ähnlich aus den fünfziger und sechziger Jahren.

230 Pferdskopf: C. lat. 14376, ferner C. lat. 66 und 23802 o. J.

231 Pferdskopf mit Zaum: C. hebr. 292 und 288, letzterer auch noch mit Halfterring, ebenso C. lat. 4778 und 9003 o. J. — Kirchner Nr. 94 v. J. 1396; nach Zonghi Fabriano-Marke.

232 Pferdskopf mit welliger Mähne: C. lat. 5891 v. J. 1388. Diese hier häufigste Form erscheint in 7 Hss. aus den Jahren 1385—90, in 3 Hss. ohne Jahr.

233 Derselbe in etwas abweichender Form: RA. Rothenburg 8, v. J. 1393. — Bei Kirchner Nr. 96 v. J. 1399 mit Zaum und Kreuzelstange. Piek. hat dieses Zeichen unter Nr. 220—223 aus der gleichen Zeit 1380—90.

234 Pferdskopf-Paar: C. lat. 15601, XV. Jahrhundert Anfang. — Lichatscheff hat Nr. 49 und 50 2 plumpe Beispiele dieses Zeichens aus einer Handschrift vom Berge Athos, wohl v. J. 1392.

235 Eselskopf, a) mit Blumenstange: C. lat. 17122 v. J. 1398, ebenso 3086 und 16208 von gleicher Zeit und drei weitere Hss. o. J.;

236 b) mit Kreuzelstange: C. lat. 4720 o. J. — Kirchner hat ersteren unter Nr. 87 und 95 aus gleicher Zeit, ebenso Piek. unter Nr. 178—80. Zonghi gibt an, dass das Zeichen sich im Wappen der alten Carrara finde.

237 Mopskopf mit Kreuzelstange: C. lat. 15122 v. J. 1390, ferner 15545 v. J. 1393, RA. Neuburg v. J. 1357, sowie 4 weitere lat. Hss. und C. graec. 341 o. J.

238 Die Augen erscheinen meist freistehend, aber auch durch eine Linie oben (C. lat. 4759) oder unten (C. graec. 341, verbunden. — Aehnliche Beispiele bei Kirchner Nr. 90 v. J. 1389, Piek. Nr. 247—9 aus den Jahren 1389—98.

239 Hund: C. lat. 4389 v. J. 1346 ugf. Das Bild zeigt matten Abdruck, besonders unsicher ist der Kopf. — Das Zeichen des Hundes ist sehr häufig in französischen Hss. des XV. Jahrhunderts, aus denen Midoux 18 Beispiele hat.

240 Hund (?), Wolf (?): C. hebr. 228 v. J. 1360, ebenfalls undeutlich, besonders die Füsse.

241 Katze: C. lat. 5891 v. J. 1388 aus Ebersberg, C. lat. 66 o. J. wohl aus Italien.

242 Ochs, stehend: der Ochs in ganzer Gestalt findet sich hier aus dem XIV. Jahrhundert in C. lat. 4778 o. J. am oberen Rande, und C. lat. 27090 in ziemlicher Grösse. — So kennt ihn auch Briq. G. § 12 aus Neuchatel 1333, Fabriano 1341, und Südfrankreich 1347—54. Piek. hat ihn unter Nr. 244 v. J. 1352.

243 Ein kleinerer Typus kommt seit Beginn des XV. Jahrhunderts häufig vor, hier in C. lat. 7617 und weiteren 6 lat. Hss., auch RA. Eichstätt Hst. II Nr. 2 v. J. 1425 und, wenig abweichend, in C. hebr. 280 aus Spanien. — Briq. G. § 12 hat ihn aus Draguignan 1404, Lyon 1409, Genua 1416. Am häufigsten erscheint er mit einem in drei Haare auslaufenden Schwanze, so auch bei Midoux Nr. 27 aus St. Quentin, XV. Jahrhundert, und im Cod. Vindobon. 5080 v. J. 1440 c., doch auch ohne diese Besonderheit, so Briq. Nr. 35 aus Genua 1416 und Midoux aus Südfrankreich 1443.

244 Ochs, steigend: dieses als halbes Bild ziemlich häufige Zeichen habe ich in ganzer Gestalt nur einmal in der Bibliothek C. lat. 4401 o. J. aus Augsburg und einmal im Archiv RA. Passau Nic. 34 v. J. 1393 gefunden; dem letzteren ist die Copie entnommen.

245 Ochs, steigend (halber Körper): dieses ziemlich beliebte Zeichen findet sich hier in C. lat. 3086 v. J. 1397 und weiteren 4 Hss. (lat. und germ. aus den Jahren 1397—1400), theils mit theils ohne Kreuzelstange, und in C. lat. 27090 v. J. 1398 mit Beifügung eines Kreises unter dem Bilde. — Kirchner hat es Nr. 136 v. J. 1397 und Nr. 137 v. J. 1398, jenes mit Blumen-, dieses mit Kreuzelstange. Piek. Nr. 238—242 aus den Jahren 1396—8 theils ohne theils mit Kreuzelstange.

246 Ochs, halb: nur in C. arab. 250 (XV s. ?) und etwas grösser in C. graec. 505 XIV/XV s.; wohl auch C. lat. 23784 XIV/XV. Jahrhundert (undeutlich).

247—266. Ochsenkopf: dieses Zeichen ist bekanntlich das weitaus häufigste von allen Wasserzeichen. Es ist schon sehr frühe nachgewiesen: Fabriano 1310, Pfalz 1310, Genua 1323, Provence 1325, Dauphiné 1326 (Briq. § 119). Man kann also schon frühe einen Gebrauch durch mehrere Papiermühlen vermuthen. In Deutschland erscheint es vom letzten Drittel des XIV. Jahrhunderts an in solcher Ausbreitung und solcher Mannigfaltigkeit der Formen, dass es auch hier als Zeichen verschiedener Mühlen anzunehmen ist. Als spätestes Vorkommen bezeichnet Briquet das Jahr 1667. Bei dieser Häufigkeit des Gebrauches konnte

nur eine Anzahl von Beispielen gegeben werden. Dazu wurden besonders gewählt a) solche, von denen jetzt schon ein häufigeres Vorkommen nachgewiesen werden kann, b) solche, die durch besondere Merkmale auffallen, und ausserdem einige, bei denen feste Jahrzahlen gegeben sind. Weiter zu gehen empfahl sich nicht, weil auch eine sehr grosse Anzahl von Beispielen den Gegenstand nicht erschöpfen würde, wie ja z. B. Piekosinsky allein aus Polen und dem XIV. Jahrhundert 177 Abbildungen beigebracht hat.

247 Ochsenkopf, mit doppelter Umrisslinie: C. lat. 14668 v. J. 1370, C. lat. 228 und noch 4 Hss. des XIV. Jahrhunderts o. J.

248 — mit gespaltener Nase: C. lat. 228, XIV. Jahrhundert (Mitte), 251 v. J. 1370, 27411 v. J. 1363, RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 c., C. lat. 4413 o. J., in verschiedenen Typen. — Barone hat unter Nr. 9 ein Beispiel aus Neapel v. J. 1331.

249 — Augen und Ohren durch eine Linie verbunden: C. lat. 4398, ferner in verschiedener Ausführung 398, 4401, 17296 o. J. — Kirchner hat hievon mehrere Beispiele unter Nr. 121—124 aus den Jahren 1389—94, die wohl alle von einer Hand gefertigt sind.

250 — die Kreuzelstange auf beide Hörner gestellt: C. lat. 3086 v. J. 1397, ferner 3 andere Hss. v. J. 1398 und RA. Ob. Münster v. J. 1399.

251 — ohne Augen: C. lat. 14228 v. J. 1346, so noch häufig, aber mit wechselndem Typus, z. B. in mehr als 10 Hss. des XIV., aber auch noch im XV. und XVI. Jahrhundert vorkommend, besonders in der Mitte des letzteren, in verschiedenen Typen.

252 — mit breiter Nase und vielblättriger Blume: C. lat. 17784 v. J. 1395, 5240 v. J. 1393, ferner C. lat. 276 und C. hebr. 111 o. J. — Ebenso Kirchner Nr. 131 v. J. 1395.

253 — mit schmaler gerader Nase und mit Blume: RA. Leuchtenberg-Lehenbuch v. J. 1390, ferner 3 Hss. der k. Bibliothek v. J. 1391 und eine aus demselben Jahrzehnt.

254 — mit besonders plastischer Nase: C. lat. 14293 o. J. und 4 weitere Hss., in C. lat. 26701 v. J. 1398 mit Blumenstange.

255 — besonders breit: C. lat. 7596 v. J. 1377, 12264 v. J. 1373, 761 v. J. 1370 c. mit Blumenstange, C. lat. 7509 o. J. — Dem ersteren ähnlich Kirchner Nr. 98 und 97 v. J. 1371.

256 — mit Blume auf doppelter Stange: C. lat. 27090 v. J. 1398; so noch in 3 Hss.

257 — mit Blume auf einfach auslaufender Stange: C. lat. 7586 v. J. 1369.

258 — mit doppellinigem Kreuz: C. lat. 27090 v. J. 1380; so noch in 2 Hss.

259 — mit Kreis zwischen den Hörnern: C. lat. 13495 v. J. 1397 c.; meist mit Kreuzelstange auf dem Kreise, so C. lat. 3091 v. J. 1393, 7006 und 12259 v. J. 1395/96 und öfter.

260 Ochsenkopf, mit Kreis auf Stange: C. lat. 8490 v. J. 1380; so noch C. lat. 8954 v. J. 1394 und zwei o. J.

261 — mit geraden Hörnern: C. lat. 27040 v. J. 1395.

262 — ebenso, mit Blumenstange: C. lat. 19526 v. J. 1396; so noch in 9 Hss., wovon 5 datirt aus den Jahren 1395—99.

263 — mit Hängohren: C. lat. 27094 v. J. 1392.

264 — ebenso, mit Kreuzelstange: C. lat. 16472, v. J. 1400 c.

265 — ebenso und mit leeren Augenhöhlen: RA. Fürstens. I. 71, München 1392.

266 — mit R auf der Stange: C. lat. 17222 v. J. 1398.

267 Ochsenstirne mit Hörnern und Kreuzelstange: C. lat. 7522 und 17279 o. J. — Kirchner hat sie unter Nr. 41 aus Frankfurt 1382, Piek. Nr. 275 v. J. 1391/5.

268 Dieselbe mit Ohren: C. lat. 7021 v. J. 1400, 14217 und 24806 v. J. 1416. — Kirchner hat sie aus Frankfurt 1395.

269 Bock, laufend: C. lat. 8348 vom Ende des XIV. Jahrhundert, aus Böhmen. — Aehnlich, aber mehr springend bei Briq. Nr. 76/77 aus Genua aus den Jahren 1358 und 73, der auch Fabriano 1350—73, Lucca 1371—73 und Südfrankreich 1343—52 erwähnt; ebenso aus Polen bei Piek. Nr. 258 v. J. 1360.

270 Bock, steigend: C. lat. 24011 o. J. — Aehnlich bei Kirchner Nr. 138 aus Frankfurt 1360, und bei Piek. Nr. 261—3 v. J. 1360.

271 Bock, springend: RA. Regensburg St. Em. XVII, 20 v. J. 1364.

272 Bock, halb: C. lat. 8348 XV s. — Mit kürzeren in die Höhe stehenden Hörnern in C. graec. 2930 der Pariser Nat.-Bibliothek.

273 Bockskopf: RA. Tir. 38 v. J. 1385; C. lat. 14193 v. J. 1384 und C. lat. 4384 o. J. — Piek. hat ihn Nr. 210 v. J. 1383 und mit einem Kreis daneben Nr. 211 f. v. J. 1383.

274 Widderkopf mit Kreuzelstange: C. lat. 14193 v. J. 1387. — Dieses bei Briquet und Midoux nicht vorkommende Zeichen findet sich hier zahlreich, in mehr als 20 Hss., von welchen 12 datirte den Jahren 1370—1400 angehören; mit andern Jahren erscheinen C. lat. 4384 v. J. 1346, C. germ. 417 v. J. 1348, RA. Neuburg v. J. 1357 und C. lat. 22376 v. J. 1425.

275 Ohne die Kreuzelstange zeigen ihn RA. Passau 16 v. J. 1381 und 3 Hss. der Bibliothek. — Piek. hat diesen Kopf unter Nr. 202—4 v. J. 1390 ugf. In der Prager Univ.-Bibliothek findet er sich in Cod. IX. A. 9 v. J. 1385 (Neuwirth).

276 Hirsch, steigend: kommt hier nur in C. lat. 14293 o. J. vor, und auch in diesem nur einmal. — Briq. G. § 18 hat ihn unter Nr. 64 v. J. 1373 aus Genua, mit vorwärts gerichtetem Kopfe, und erwähnt ihn aus Fabriano 1360—1400, Provence 1376—86, Schweiz o. J.

277 Hirsch, halber, springend: C. lat. 13439, 18761, C. hebr. 286 o. J. — Briq. Nr. 62/3 aus Genua 1381—1403; ferner Fabriano 1373—1407, Südfrankreich

1374, 1386, Schweiz 1422. — Piek. Nr. 206—7 aus den neunziger Jahren. Lichatschew Nr. 48 v. J. 1392 aus einer auf dem Berge Athos geschriebenen Hs.

278 Hirschkopf, Nr. 278—283, in 5 Arten: a) mit breiter Schnauze C. lat. 5871 und 5890 v. J. 1380 und 1387;

279 b) mit runder Schnauze, mit oder ohne Nasenandeutung: C. lat. 7496 v. J. 1387 und 7 weitere Hss., theils aus den Jahren 1381—99, theils o. J. — Piek. hat 6 Beispiele aus den Jahren 1385—90.

280 c) mit Blumenstange und ohne Augen: RA. Tir. 41 v. J. 1386, ferner noch 4 Hss. aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts; derselbe mit Augen: C. lat. 3086 v. J. 1397 und 16472 v. J. 1400 ugf.

281 d) mit Kreuzelstange: RA. Tir. 34 bald nach 1360, ferner C. lat. 7757 v. J. 1380 und 12 weitere Hss. der Bibliothek aus den Jahren 1380—90, C. lat. 97 und 21412 v. J. 1399 c.; C. lat. 22376 v. J. 1425 und 12 Hss. o. J. aus dem XIV. Jahrhundert. — Kirchner hat das Zeichen unter Nr. 91 f. aus Görlitz 1389 und Frankfurt 1395. Piek. Nr. 189—196 hat aus Polen Beispiele von 1379 und 1390. — Diese 4 Arten des Hirschkopfes finden sich bei Briquet und Midoux nicht, also wohl eine deutsche Marke.

282 e) mit spitzzackigem Geweih, in 2 Arten: a) RA. Augsburg s. Ulr. v. J. 1403, C. lat. 398, XIV. Jahrhundert, C. germ. 354 v. J. 1400 ugf. — Aehnlich bei Piek. Nr. 182 aus den siebziger Jahren.

283 b) mit Blumenstange C. lat. 3086 v. J. 1397, 16472 v. J. 1400 ugf.

284 Leopard: C. lat. 17 und 5319, C. graec. 155 o. J., wohl sämmtlich aus dem XV. Jahrhundert, C. lat. 5404 v. J. 1428. — Midoux hat ihn unter Nr. 385 als 'tigre acculé' aus Laon, XV s.

285 Löwe, steigend (?): hier in 8 lat. Hss. des XIV. Jahrhunderts, wovon eine C. lat. 4376 datirt 1365, ferner C. lat. 3632 v. J. 1427. — Piek. Nr. 251 v. J. 1366 und Nr. 252 gleichzeitig. Midoux Nr. 381 f. aus dem Jahre 1443. — Der Schweif erscheint auch in doppelter Linie und in dessen Mitte eine Art Kamm aufgesetzt, z. B.: C. germ. 362 vom Ende des XIV. Jahrhunderts, RA. Regensburg XVII, 20 ebenso; ähnlich Briq. Nr. 446 v. J. 1381.

286 Drache: der grössere Typus des vierfüssigen Drachen oder Greifs, häufig in ital. und franz. Hss. des XIV. Jahrhunderts, ist hier nicht vertreten. Auch der grössere zweifüssige scheint sich nur in 2 Hss. zu finden, C. lat. 14198 und C. graec. 207, aber so verschwommen, dass eine Wiedergabe nicht möglich ist. Ein einziges Beispiel eines grösseren Drachen findet sich in C. lat. 16227 v. J. 1393.

287 Drache, zweifüssig: der häufigste Typus ist der mit kurzem Fettschwanz wie ihn Briq. Nr. 29 aus Genua 1361 und Nr. 30—34 aus Genua 1445—48 und 1475 zeigt. Er findet sich hier in Cod. lat. 13425 v. J. 1399 und in weiteren 12 Hss., von denen 6 aus den Jahren 1385—1399 datirt sind. Gegen die Mitte

des XV. Jahrhunderts erscheint das Zeichen auch hier wieder. — Dieselbe Art hat Piek. unter Nr. 268 v. J. 1393.

288 Drache, halb: C. graec. 192 o. J.; ferner C. lat. 8136 v. J. 1373 und C. lat. 7782, XV. Jahrhundert. — Verwandte Typen hat Briq. Nr. 353 f. aus Genua 1346 und 54, und erwähnt Südfrankreich 1347—53, Fabriano 1387, Schlesien (nach Rauter) 1369, Genf 1359. Piek. Nr. 273 aus der Mitte des Jahrhunderts.

289 Einhorn, steigend: C. lat. 3095 v. J. 1405. Dieses Zeichen findet sich hier aus dem XIV. Jahrhundert, aber ohne Jahrzahl in C. lat. 398, 14316 und C. graec. 155, 507; dann in den C. lat. 7546 v. J. 1425 und 7841 und 26902 aus dem XV. Jahrhundert, 1. Hälfte, und etwas kleiner in C. hisp. 58, XIV. Jahrhundert aus Spanien. — Briq. G. § 94 belegt es etwas grösser, 112 mm, aber in gleicher Darstellung aus Genua 1368, Lucca 1367/68 und führt es zum XV. Jahrhundert an aus Savoyen und Schlesien; Sotheby hat es aus dem Haag z. J. 1399 und 1405. Piek. hat es nicht. Nach Briq. findet es sich ebenso im Wappen der Este zu Ferrara und wurde später so beliebt, dass nach ihm ein Papierformat benannt wurde.

290 Einhorn stehend, in Kampfstellung: findet sich hier nur in dem aus Italien stammenden C. lat. 768 des XV. Jahrhunderts. — In Frankreich war es im XV. Jahrhundert so beliebt, dass Midoux 25 Arten (Nr. 73—94 und Nr. 386—388) zu den Jahren 1402—20 und 1445—1500 aus dem Norden und 5 Arten (Nr. VII—XI) aus den Jahren 1438—72 aus dem Süden des Landes beibringen konnte.

291 Einhorn, halb: nur in zwei spanischen Hss.: C. hisp. 54, XIV. Jahrhundert, und C. hebr. 286 ebenso.

292—299. Einhornkopf: dieses beliebte Zeichen erscheint hier in dreierlei Typen, 1. mit glattem Horn, 2. mit gezacktem Horn und ohne Mähne, 3. mit dem gleichen Horn und lockiger Mähne.

292 Einhornkopf mit glattem Horn in verschiedener Grösse und Ausführung: a) mit langem, gerade aus stehenden Horn, C. lat. 22107 v. J. 1340 ugf., RA. Tir. 16 v. J. 1358, C. hebr. 239, 265 o. J.,

293 oder das Horn aufrecht stehend C. lat. 26627, C. graec. 155, 204, 239, C. hisp. 67, XIV. Jahrhundert.

294 b) mit kurzem, entweder etwas gekrümmten Horn: C. lat. 14376, auch C. lat. 3558;

295 oder geradem Horn: RA. Passau, Nic. 16 v. J. 1360, ähnlich C. lat. 66, 80, 14376, C. graec. 140, C. hebr. 286 o. J. Ohne Augen und mit Kreuzelstange C. germ. 332 v. J. 1409.

296 c) mit abwärts geneigtem Horn: C. lat. 14198, XIV. Jahrhundert Mitte, ferner C. lat. 3348, XV. Jahrhundert, C. graec. 525 v. J. 1336 c. (?). Prager Stadtarchiv Nr. 996 v. J. 1400 (Neuwirth).

297 Ein abnorm starkes Horn zeigt RA. Tir. 16 v. J. 1358. Der Codex hat das Zeichen sehr oft mit verschiedenen kleinen und grösseren Abweichungen besonders in den Angaben des Auges und der Schnauze. Ausserdem hat er auch den Typus von Nr. 292.

Briquet hat den Einhornkopf aus Genua in 6 Typen Nr. 563—8 aus den Jahren 1320/34/50/88 und 1410 und erwähnt ferner Südfrankreich 1333—88, Nordfrankreich 1391, Fabriano 1341—73, Padua 1355, Haag 1352—57, Hermannstadt 1353. Kirchner hat ihn aus Frankfurt Nr. 86 v. J. 1361, Nr. 93 v. J. 1394. Piek. hat 4 Beispiele Nr. 234—7 aus den neunziger Jahren in verschiedener Zeichnung. Er erscheint also von 1320 an durch das ganze Jahrhundert; eine genauere Bestimmung nach den einzelnen Typen hängt von der Beibringung einer grösseren Menge von Beispielen ab.

298 Einhornkopf mit gezacktem Horn: C. lat. 8490 v. J. 1380, ferner C. germ. 342 v. J. 1393, RA. Bamberg 66 v. J. 1393, RA. Fürsts. I, 89 dd. München 1390, und o. J. in weiteren 7 lat. Hss. der Bibliothek. — Im Süden scheint dieses in Bayern so häufige Zeichen gar nicht vorzukommen. Auch aus Polen hat Piek. nur ein Beispiel Nr. 213 aus den neunziger Jahren. Dagegen hat er eine Abart desselben mit kurzer aufwärts gekehrter Schnauze in 4 Beispielen, Nr. 214—217. Diese findet sich auch hier in dem Benediktbeurer

299 C. lat. 4720 vom Ende des Jahrhunderts.

300 Einhornkopf mit gezacktem Horn und lockiger Mähne: dieser ebenfalls aus dem Süden nicht nachgewiesene Typus erscheint hier in C. lat. 5891 v. J. 1388, mit einem Kreise an der Seite. — Piek. hat 2 Beispiele dieser Art, ohne den Kreis, Nr. 218 f. aus den Jahren 1385 und 87.

301 Skorpion: findet sich hier in 2 Typen: a) ohne Kopf, im Cod. lat. 18735 o. J. aus Tegernsee, RA. Rothenburg 8½ v. J. 1416; RA. Regensburg, Ob.-Münst. Lehenbuch v. J. 1420 mit einem Kreis daneben und mit Kreuzelstange. — So zeigt ihn auch Piek. Nr. 297 z. J. 1393/5.

302 b) mit Kopf, in den Cod. lat. 17222 v. J. 1398 und 17279 o. J., beide aus Scheftlarn, ebenso in C. lat. 4778 aus Benediktbeuern. — So hat ihn auch Kirchner Nr. 44 z. J. 1394 aus Mainz.

303 Delphin: RA. Nürnberg Losg-amt II, 6 v. J. 1373 aus Böhmen, ferner C. germ. 4878 v. J. 1372 und 6019 o. J. — Aehnliche Zeichen scheinen nach Midoux im XV. Jahrhundert (Nr. 106—9) und schon am Schlusse des XIV. Jahrhunderts (Nr. 7, 8) in Frankreich ziemlich beliebt gewesen zu sein.

304 Vogel-ähnliche Gebilde: a) C. lat. 18404 v. J. 1378, undeutlich.

305 b) RA. Tir. 29 v. J. 1340, ähnlich C. graec. 263.

306 Reichsadler in verschiedener Grösse: a) C. lat. 22107 v. J. 1340 c. zum Theil undeutlich, ähnlich C. lat. 4350 v. J. 1330 c., C. graec. 263 o. J.

307 b) etwas grösser, RA. Tir. 21 1/2 von der Mitte des XIV. Jahrhunderts, der Kopf, besonders der Schnabel, sehr undeutlich.

308 Gans, in 3 Arten: C. lat. 13446, v. J. 1406 ugf.

309 RA. Regensburg Ob. M. 6, v. J. 1399.

310 C. lat. 11601 o. J., die Füsse etwas undeutlich, mit und ohne Kreis.

311 Vogel mit Schein: C. lat. 13443 v. J. 1380, C. hebr. 228 und 239 o. J. — Ebenso bei Briq. Nr. 509 aus Genua 1363, wo auch Lyon 1363 und Provence 1366 angeführt ist; ebenso schweizer Bibliotheken v. J. 1371—91. Lichatschew (S. 277) schliesst aus den Fundorten auf genuesischen Ursprung.

312 Hahn: C. lat. 17788 v. J. 1370 c. (aus Belgien); ähnlich, aber mit doppellinigen Füssen C. lat. 4375 vom Ende des XIV. Jahrhunderts.

313 Storch: C. lat. 8335 vom Ende des XIV. Jahrhunderts.

314—18. Vögel, andere: 314 C. lat. 4400, XIV. Jahrhundert, 1. Hälfte.

315 C. lat. 18664 o. J.

316 und 317. C. graec. 442 o. J.

318 C. lat. 24727 v. J. 1382; von gleichem Typus aber bedeutend kleiner (78 mm) in C. graec. 204 o. J. und in dem aus Frankreich stammenden C. lat. 21242, 65 mm hoch aus der Mitte des Jahrhunderts.

319 Eule (?), Gespenst (?) im Kreis: C. germ. 589 v. J. 1377, ferner C. lat. 4360 v. J. 1378, C. lat. 16202 v. J. 1376, C. lat. 19551 v. J. 1383 und 4 lat. Hss. ohne Jahr (XIV. Jahrhundert). Die Figur ist überall undeutlich. — Piek. hat sie unter Nr. 279 f. aus dem Jahre 1378 und 80 ugf.

IV. Pflanzen.

Blumen und Früchte Nr. 320—363.

320—328. Lilie: die Lilie erscheint sehr frühe (nach Briq. § 62 in Fabriano 1314, Genua 1317, Provence 1322) und hält sich in den verschiedensten Typen durch das ganze Jahrhundert und noch lange darüber hinaus. Hier finden sich folgende Formen: a) die stilisirte Lilie von 1314, s. oben Nr. 19, b) eine sehr unvollkommene, die wohl besser als Vogel gedeutet wird, s. oben unter Nr. 304 und 305.

320 c) eine nur theilweise ausgeführte Form v. J. 1360 in C. lat. 17788[a] (aus Belgien).

321 d) C. lat. 23964 v. J. 1360 ugf.

322 e) C. lat. 11601 o. J.

323—325. f) ausgebildete Formen; C. lat. 4375 v. J. 1394; C. lat. 22107 v. J. 1340; C. lat. 17788 v. J. 1370 c.

326 g) aufgeblüht mit 2 Blättchen: C. graec. 429 o. J., auch 505 o. J. — Diesen zierlichsten und verbreitetsten Typus der Lilie hat Briq. Nr. 295 aus Genua 1364,

sowie aus Südfrankreich 1344—64, Fabriano 1363, gleichzeitig auch aus Schlesien und dem Haag, Piek. unter Nr. 364 aus Polen. Bedeutend kleiner (30 mm Höhe) hat sie Midoux unter Nr. 256 aus Laon 1414 und ähnlich, aber in einen Kreis gestellt, der aus Italien stammende C. lat. 757, XVI. Jahrhundert.

327 h) eine kleinere Form, bald mit Blumenstange, bald

328 mit Kreuzelstange, findet sich zu Ende des XIV. Jahrhunderts in C. lat. 4385 und 21647, ferner zu Anfang des XV. Jahrhunderts in C. lat. 4380 (1407), C. germ. 444 (1422), und in beiden Ausstattungen C. lat 14217 v. J. 1413.

329 Blätter-Blumen ohne Stiele: vierblättrig, C. hebr. 98 v. J. 1329;

330 sechsblättrig, RA. Tir. 11 und 14 v. J. 1318 und 1322;

331 332 achtblättrig, C. lat. 27090 v. J. 1398 in 2 Beispielen.

333 Blume, fünfblättrige: C. lat. 5319, Anfang des XV. Jahrhunderts; ähnlich in C. lat. 56, etwas grösser C. lat. 14017 und C. graec. 159 und 202 aus derselben Zeit. — Briq. hat sie, § 34, aus Genua 1409 und erwähnt Provence 1408, Fabriano 1413, Ravensburg 1434, St. Quentin 1443.

334 Feldblume: nur in dem C. lat. 9782 v. J. 1408. Auch anderwärts noch nicht nachgewiesen.

335 Granatapfelblüthe, vierfach: C. lat. 3754, XIV. Jahrhundert, C. germ. 588, XV. Jahrhundert Anfang. — Midoux hat sie etwas höher und mit Querbälkchen unter Nr. IX aus Südfrankreich 1365.

336 Granatapfelblüthe, einfach, mit 2 Blättern: C. lat. 23716 v. J. 1368 (? wohl 1468).

337 C. lat. 468^{B} XIV. Jahrhundert (?).

338 339. Aehnliche Blumen haben auch C. lat. 802 und C. graec. 182, beide aus dem XV. Jahrhundert. — Barone hat sie sehr ähnlich aus Neapel 1437 und 1439. Weiter ab steht Briq. Nr. 276 aus Genua 1439, ebenso Midoux, von dem obiger Name ist, Nr. 392/3, XV s. Briq. führt Beispiele aus verschiedener Zeit an, so besonders Fabriano 1576, aber auch Padua 1366, Provence 1367, Fabriano 1376 etc. Es werden also hier noch mehr genaue Wiedergaben nöthig sein.

340 Tulpe: nur in C. lat. 2941 v. J. 1409, für das Kloster Altomünster geschrieben.

341 Kleeblatt (3 Blätter): C. lat. 14294, XIV s. — Briquet hat ähnliche kleinere Dreiblätter unter Nr. 262 ff. aus Genua 1316—21; Piek. grössere unter Nr. 357 v. J. 1362 c.

342 Doppelnelke (?): C. lat. 7589 o. J., ebenso C. lat. 24727 v. J. 1382 und noch 4 lat. Hss., ferner C. graec. 429, C. slav. 4, sämmtlich XIV. Jahrhundert, gleich im Typus, nur in der Höhe wenig verschieden, 110—125 mm. — Kirchner, der ihr obigen Namen gab, hat sie unter Nr. 150 aus Frankfurt 1349, Piek. unter Nr. 354 aus Polen v. J. 1352.

343 Kirschen, drei, an langen geraden Stielen: C. lat. 4375 und 26625 o. J., 110 und 122 mm hoch. — Briquet hat sie Nr. 298 ebenso aus Genua 1345 und führt

weitere Beispiele in verschiedenen Grössen an, aus Genua 1317 und 1346, Fabriano 1340, Südfrankreich 1325—56, Pfalz 1336, Schlesien 1350. Piek. hat sie Nr. 322/3 v. J. 1349/50.

344 Drei Kirschen an kurzen, gekrümmten Stielen: C. hebr. 209 aus dem XIV/XV. Jahrhundert, wohl aus Spanien und fast ganz gleich in einem Vorsetzblatt des C. lat. 8365 v. J. 1428 ugf. und in 2 Arten, mit krummen und geraden Stielen in C. lat. 5019 v. J. 1430. — Briq. Nr. 297 hat dasselbe Zeichen mit geraden Stielen aus Genua 1317 und 19.

345 Eichel mit 2 Blättern: hier nur im C. lat. 18783 XIV s. aus Tegernsee, in zwei Grössen a) 80 mm hoch, 49 breit, b) 102 mm hoch, 70 breit. — Aehnlich dem grösseren Beispiele (95 mm hoch) hat sie auch Piek. unter Nr. 355 aus dem 7. Jahrzehnt des XIV. Jahrhunderts.

346 In einer kleineren Form, mit 3 Eicheln und 2 Blättern, erscheint dieses Zeichen im XV. Jahrhundert, etwa dessen Mitte, hier in C. lat. 61 und C. graec. 522; und im C. Vindobon. 5116 (Basler Concilsschriften). Eine Eichel ohne Zugabe findet sich in C. lat. 10366 in einem Briefe dd. Tubingae 1560.

347 Granatapfel mit 4 Blättern: hier nur in griechischen Hss.; C. graec. 192, 438, 451 o. J. — Briq. G. Nr. 351/2 hat das Zeichen aus Genua 1368; ferner aus Südfrankreich 1361—69, Fabriano 1375, Sitten 1383; Piek. Nr. 347—9 v. J. 1375.

348 Melone: C. lat. 4370 v. J. 1371, ferner C. lat. 288 v. J. 1366, C. lat. 4389 v. J. 1346 (?), C. lat. 27411 v. J. 1363, RA. Rothenburg 5 v. J. 1366, RA. ol. Tir. 405 v. J. 1360 ugf. — Piek. hat sie unter Nr. 306 aus den Jahren 1360—68.

349 Traube: C. lat. 469, der das Zeichen in 2 Typen mit doppellinigem und einfachem Stiel enthält, ist irrthümlich dem XIV. Jahrhundert zugeschrieben und gehört, wie C. lat. 405, 7617, 15728 und andere mit diesem Zeichen, dem XV. Jahrhundert an. — Briquet erzählt in der Revue des bibliothèques 1894, S. 216, dass zwei Fabrikanten im Jahre 1515 in Freiburg einen Prozess um dieses Zeichen führten. Er bemerkt ferner, dass seit Mitte des Jahrhunderts mehrere Papeterien in Piemont dieses Zeichen führten und dass es dann in Frankreich für lange Zeit sehr beliebt wurde und einem Papierformat den Namen gab.

350 Pflaume mit geradem Stiel: C. lat. 7586 v. J. 1369, ferner C. lat. 14014 und 14293 o. J.; und bedeutend grösser, die Frucht 82 mm hoch, unten 37 mm breit in RA. Rothenburg o. T. 4 v. J. 1341. — Briq. G. hat diese Art unter Nr. 285 aus Genua 1382 und führt zahlreiche kleinere Arten ebendaher, sowie aus Italien und Südfrankreich an, welche sich fast über das ganze Jahrhundert vertheilen. Piek. hat sie unter Nr. 793 aus den dreissiger Jahren.

351 Pflaume mit gekrümmtem Stiel: C. lat. 14198 v. J. 1370; so noch in 2 Hss. von den Jahren 1367 und 1383, und in 2 o. J. — Piek. hat diese Art aus Polen von den Jahren 1367 und 79.

352 353. Birne mit gekrümmtem Stiel. Die Birne ist ein auf bayerischem Gebiet sehr häufiges Zeichen. Es erscheint in mehr als 20 Hss., von denen die Hälfte mit bestimmten Jahrzahlen der Zeit von 1366—88 angehört, immer in der Höhe von 70—80 mm, z. B.: C. lat. 7536 v. J. 1377 und C. lat. 8136 v. J. 1373. — In ähnlicher Häufigkeit und aus ungefähr gleicher Zeit hat sie Piek. (Nr. 311—320) in Polen gefunden. In südlichen Ländern ist sie bis jetzt wenig nachgewiesen. In Frankreich hat sie Midoux gar nicht gefunden. Briquet kennt sie zwar (G. pag. 371), führt aber keine Beispiele an.

354 Dagegen habe ich sie ein paar mal in griechischen Hss. gefunden, so den hiesigen C. graec. 207, 307 und einer Hs. der Pariser Nat.-Bibliothek C. graec. 2930, die dem XV. Jahrhundert zugeschrieben ist, aber vielleicht noch ins XIV. reicht. Ob diese Art der Verbreitung auf eine mitteleuropäische Fabrik schliessen lässt, muss sich erst aus weiteren Nachweisungen ergeben.

355 356. Vereinzelt findet sich eine Birne ohne Stiel in C. lat. 26701 v. J. 1398 und eine mit geradem Stiel und nur einem Blüthezäpfchen in C. lat. 22107 v. J. 1340 c.

357—363. Birne mit 2 Blättern an langen Stielen. Dieses aus Italien stammende Zeichen war von den dreissiger Jahren bis zum Schlusse des XIV. Jahrhunderts in verschiedenen Typen ausserordentlich verbreitet. Zur besseren Uebersicht nehme ich vier Arten mit besonderen Merkmalen an:

357 358. a) grösster Maassstab, 90—120 mm Höhe, mit leicht gekrümmten Stielen, hier in etwa 30 Hss., wovon ein Drittel mit festen Jahrzahlen 1336—90, z. B.: C. lat. 7544 v. J. 1361, RA. Tir. 16 v. J. 1358; auch C. graec. 451 und 525, C. hebr. 228 o. J. — Briquet hat 5 Beispiele dieser Art aus Genua 1339—59. Barone eines aus Neapel 1365 ca., Piek. mehrere aus Polen 1352—70, Kirchner zwei aus Frankfurt 1352—70.

359 360. b) mit geraden Stielen, Höhe 102—112 mm, hier in 9 Hss., z. B.: C. lat. 22107 v. J. 1340 ugf., zwei andere von 1377 und 1386, die übrigen o. J.

361 c) mit stark gekrümmten Stielen, Höhe 91—106 mm, nur in griechischen (5) Hss., z. B.: C. graec. 442 o. J.

362 d) mit stark gekrümmten Stielen mit nur einem Blüthenzäpfchen, Höhe 68—75 mm, z. B.: C. lat. 264 v. J. 1380 und noch 4 lat. Hss. aus den Jahren 1380—86.

363 Ein noch kleineres Beispiel zeigt C. germ. 4878 v. J. 1372. — Sonst mögen als besondere Unterscheidungen angeführt werden, 1) dass die Beispiele der Gruppen a—c aus einem Ringe (Zwiebel) hervorwachsen, der in Gruppe d fehlt, in Nr. 358 verkümmert ist, 2) dass die gleichen Gruppen a—c zwei Blüthenzäpfchen zeigen, d nur eines, 3) dass die Blätter verschieden gestaltet sind. Eine Besonderheit bezüglich der Zeit zeigt Midoux. Während nämlich alle angeführten Beispiele dem XIV. Jahrhundert angehören, bringt er eines aus Südfrankreich v. J. 1461 in der besonderen Grösse von 128 mm, in einem Papier von sehr grossem Format,

*

für welches also dieses Zeichen wieder hervorgeholt war. — Briq. § 108 gibt für das Vorkommen dieses Zeichens, ohne Rücksicht auf Grösse oder andere Besonderheiten, zahlreiche Fundstellen aus Italien, Frankreich und (nach älteren Quellen) aus Deutschland an, welche den Jahren 1336—93 angehören. Piek. hat aus Polen 24 Beispiele aus den Jahren 1345—90.

Die folgenden Zeichen mögen noch nachträglich aufgeführt sein:

364 Einfacher Stern aus drei Strichen (nach Nr. 51 einzureihen), nur in 2 Hss.: C. lat. 5624 aus dem Ende des XIV. Jahrhundert und C. lat. 3076 v. J. 1440 ugf., in beiden Hss. nur je einmal. — Briq. § 47 hat es aus viel früherer Zeit: Genua 1311—30, Fabriano 1310, dazu noch Schlesien 1354.

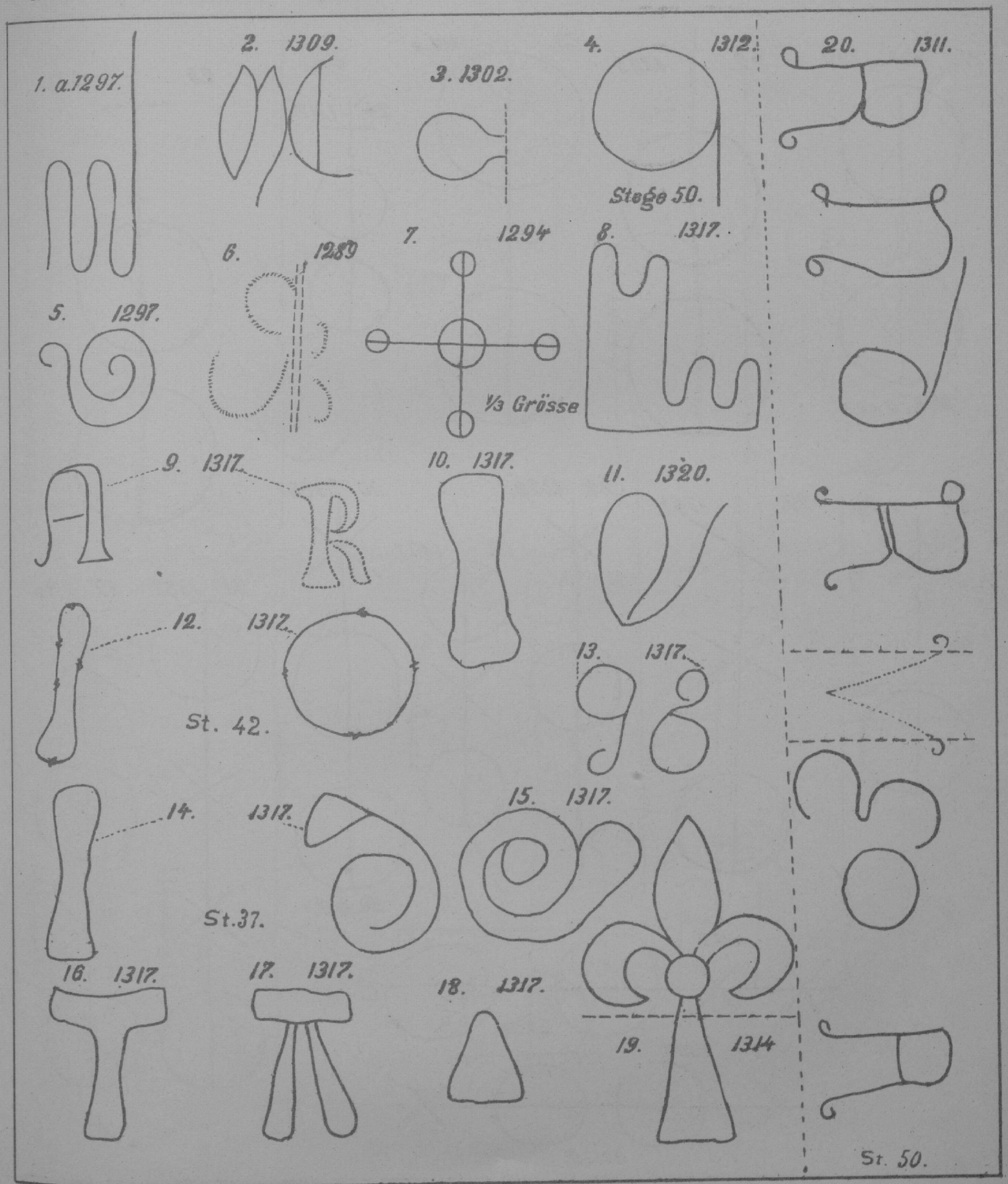
365 Osterlamm: hier nur in C. lat. 66, XIV. Jahrhundert (oben vielleicht vor Nr. 229 einzureihen). — Briq. Nr. 1 hat auch nur 1 Beispiel aus Genua 1333 und erwähnt Avignon 1328; sagt aber, dass es sehr häufig und durch ganz Europa, und mindestens bis zum Jahre 1670 vorkomme. Auch hier ist es in der Folgezeit in verschiedenen Grössen und meistens im Kreise nicht selten. — Midoux hat zwei Beispiele Nr. 9 und 10 v. J. 1398 und 1399—1410. Sotheby hat es S. 57 v. J. 1356—77. — Jedes Beispiel ist besonderer Art, das hiesige sehr matt im Abdruck.

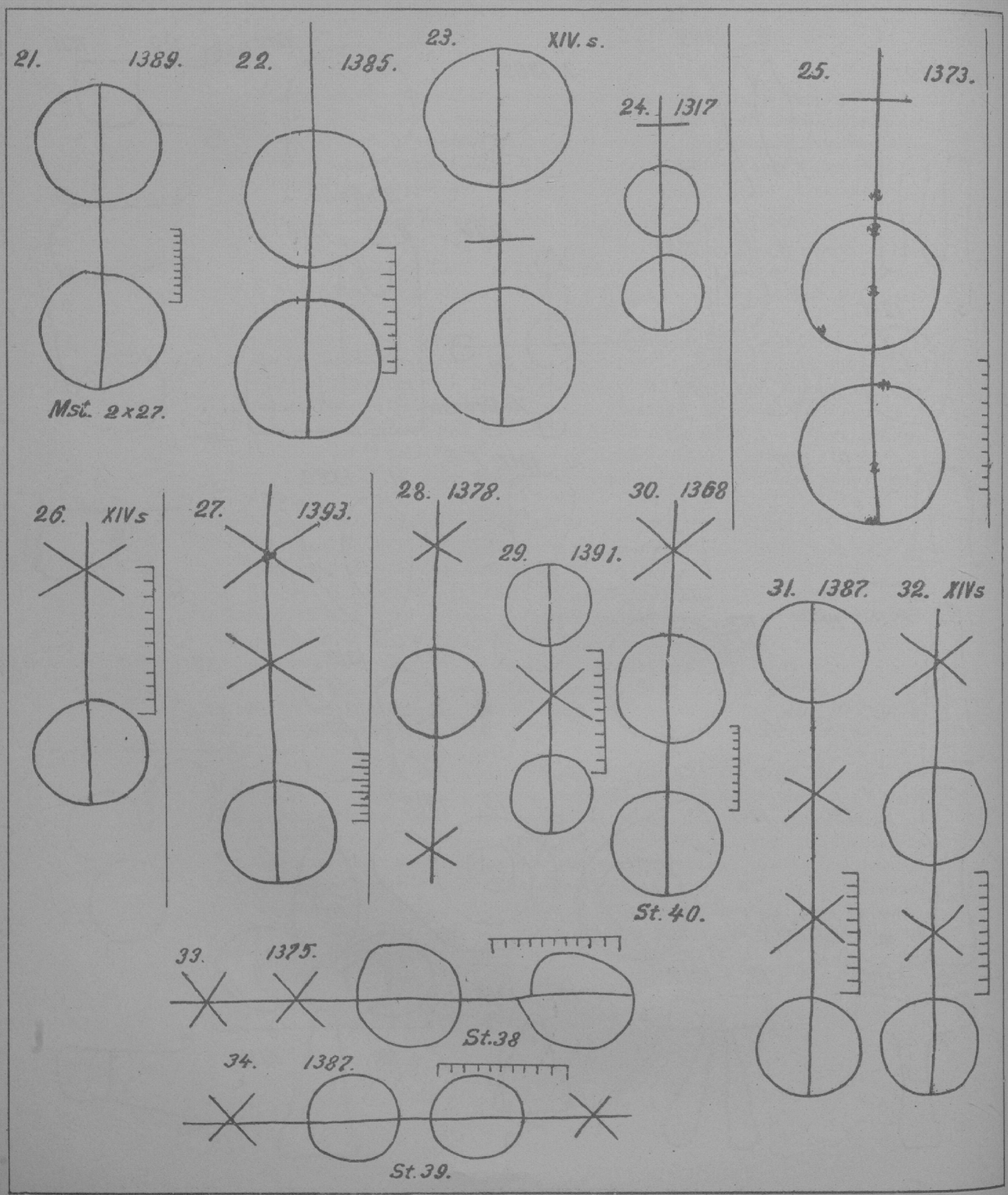
366 Muschel (oder Blume?): C. lat. 10522 v. J. 1395, C. lat. 4400 o. J. — Aehnlich Piek. Nr. 371 v. J. 1387; er nennt es lilienähnliche Blume. Je nach der Benennung wäre es oben einzureihen.

367 Storch: C. lat. 7544 v. J. 1361. (Nach Nr. 313 einzureihen.) — Bei Kirchner Nr. 142 v. J. 1359 mit sehr langem Schnabel.

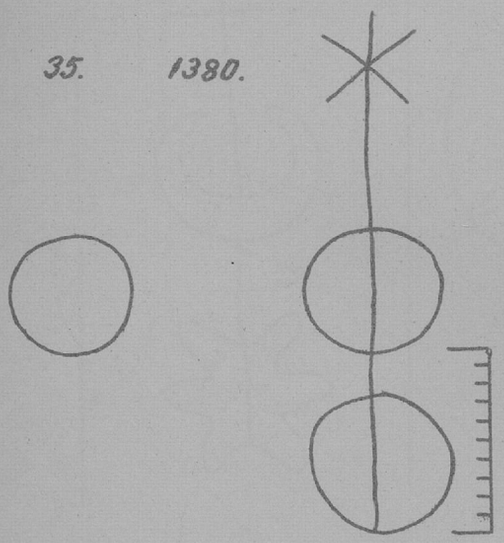
368 Buchstaben J und M (nach Nr. 12 einzureihen) in dem schon bei Nr. 20 aufgeführten C. graec. 250, zu dessen Hauptbestandtheil v. J. 1311 auch die zwei Blätter, auf denen sich dieses Buchstabenpaar findet, gehören dürften. Der oben Nr. 20 erwähnte unlesbare Namen scheint ein d und o und dazwischen 2—3 Buchstaben zu enthalten.

Nachtrag zu S. 483, Z. 7. Neben dem C. lat. 2574[1] dürfte hier auch der C. lat. 27088 zu erwähnen sein, welcher ebenfalls auf altem italienischen, des Wasserzeichens entbehrenden Papier ungefähr in den Jahren 1280—90 geschrieben ist. — Zu S. 500 Nr. 96. Dieses Zeichen findet sich öfter in Handschriften und Incunabeln, aber immer in schlechter Zeichnung oder undeutlichem Abdruck, wie auch Bodemanns oben citirte Beispiele beweisen. Erst eine Incunabel v. J. 1478, ein Calendarium, gedruckt zu Ulm bei Joh. Zainer, von dem auch Bodemanns Incunabel (1473) stammt, zeigt deutlich einen Thierkopf, auf dessen gekürzte Hörner die Krone aufgesetzt ist. Danach wäre dieses Bild etwa hinter Nr. 266 einzureihen.

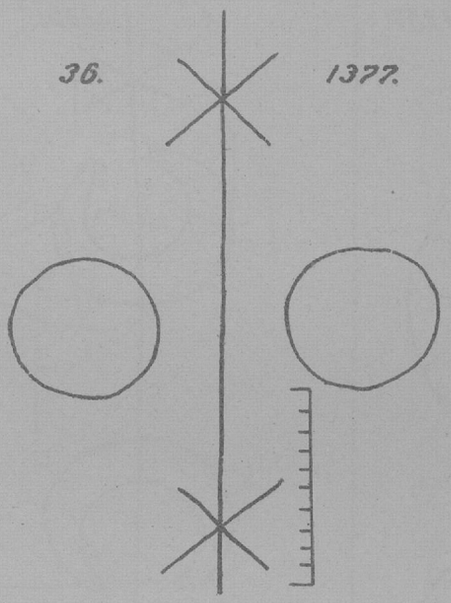

1. a. 1297.
2. 1309.
3. 1302.
4. 1312.
Stege 50.
20. 1311.
5. 1297.
6. 1289
7. 1294
⅓ Grösse
8. 1317.
9. 1317.
10. 1317.
11. 1320.
12. 1317.
St. 42.
13. 1317.
14. 1317.
15. 1317.
St. 37.
16. 1317.
17. 1317.
18. 1317.
19. 1314
St. 50.


21. 1389.
Mst. 2×27.
22. 1385.
23. XIV. s.
24. 1317
25. 1373.
26. XIVs
27. 1393.
28. 1378.
29. 1391.
30. 1368
St. 40.
31. 1387.
32. XIVs
33. 1375.
St. 38
34. 1387.
St. 39.

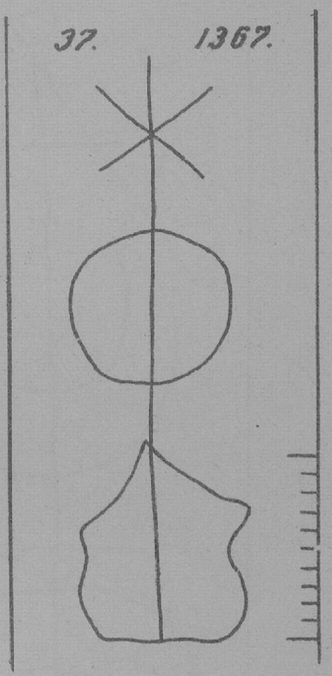
35. 1380.



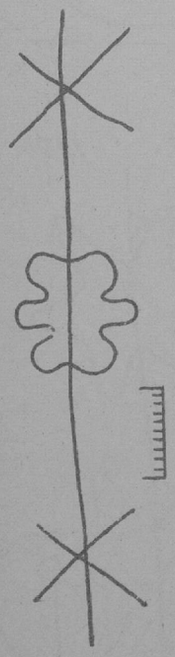
36. 1377.



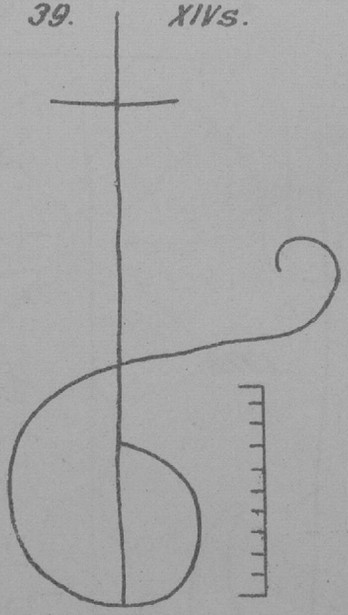
37. 1367.



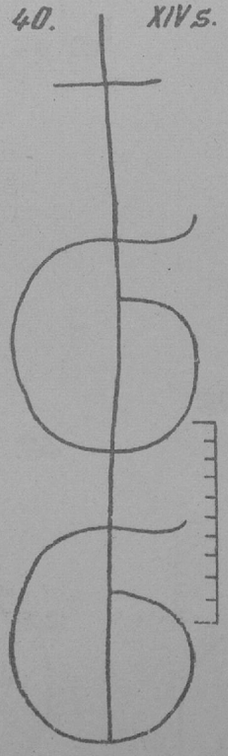
38. 1389.



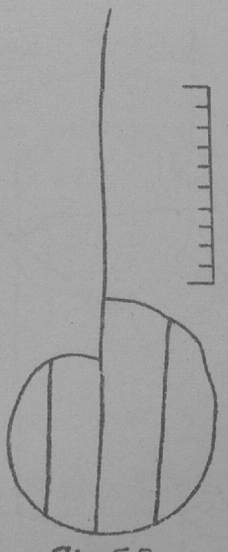
39. XIVs.



40. XIVs.

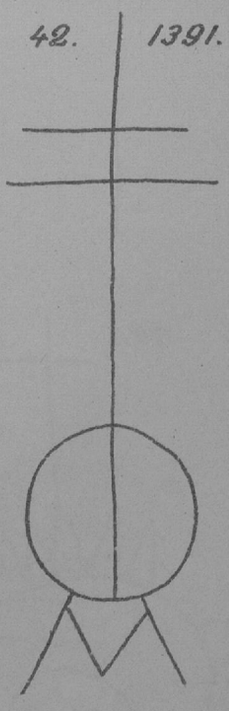


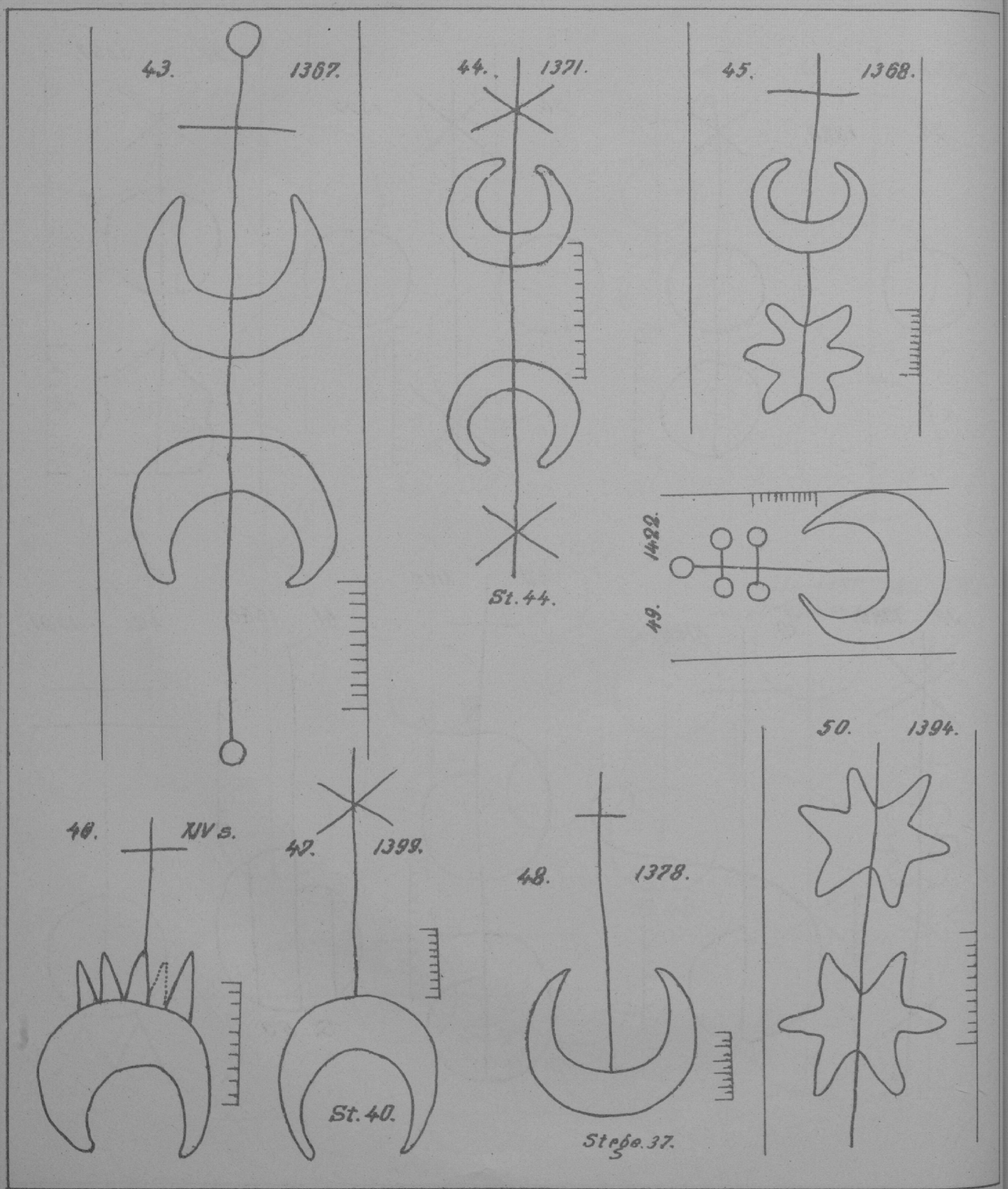
41. 1366.



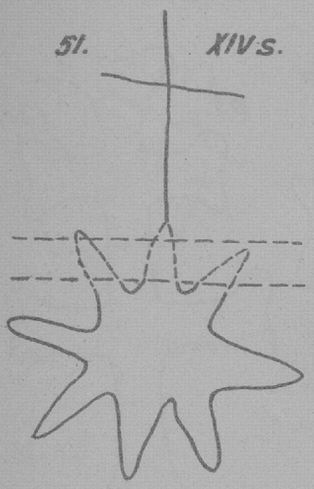
St. 50.

42. 1391.

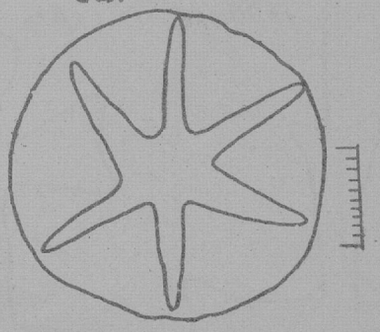



43. 1367.
44. 1371.
St. 44.
45. 1368.
1422.
49.
50. 1394.
46. XIV s.
42. 1399.
St. 40.
48. 1378.
Strße. 37.

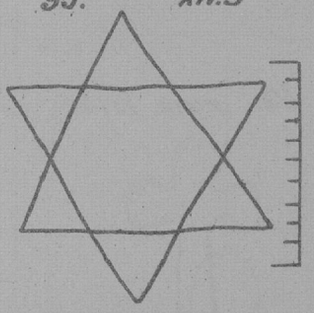
51. XIV s.



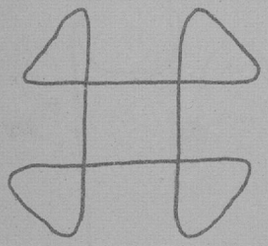
52. XV s.



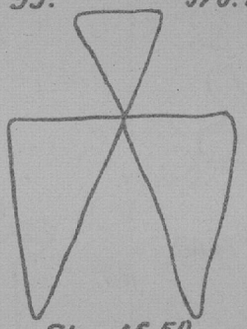
53. XIV s



54. 1314.

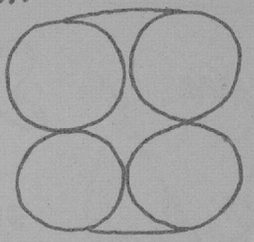


55. 370. ugf.

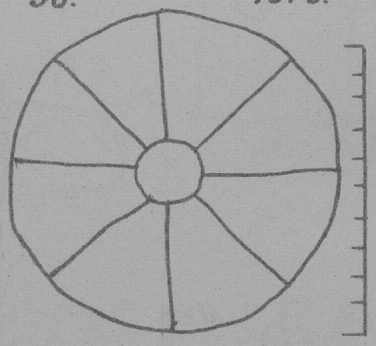


St. ugf. 50.

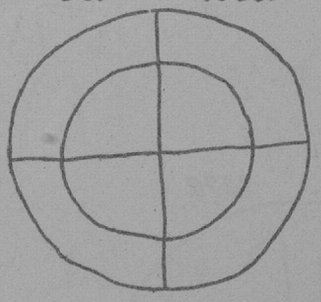
57. XIV s.



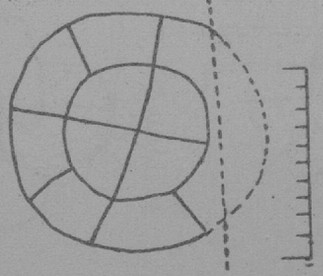
58. 1370.



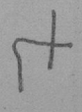
59. 1366.



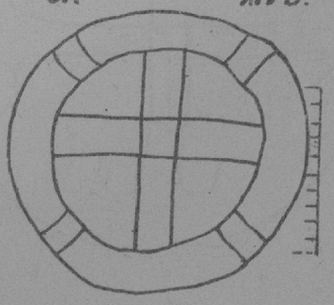
60. XIV s.

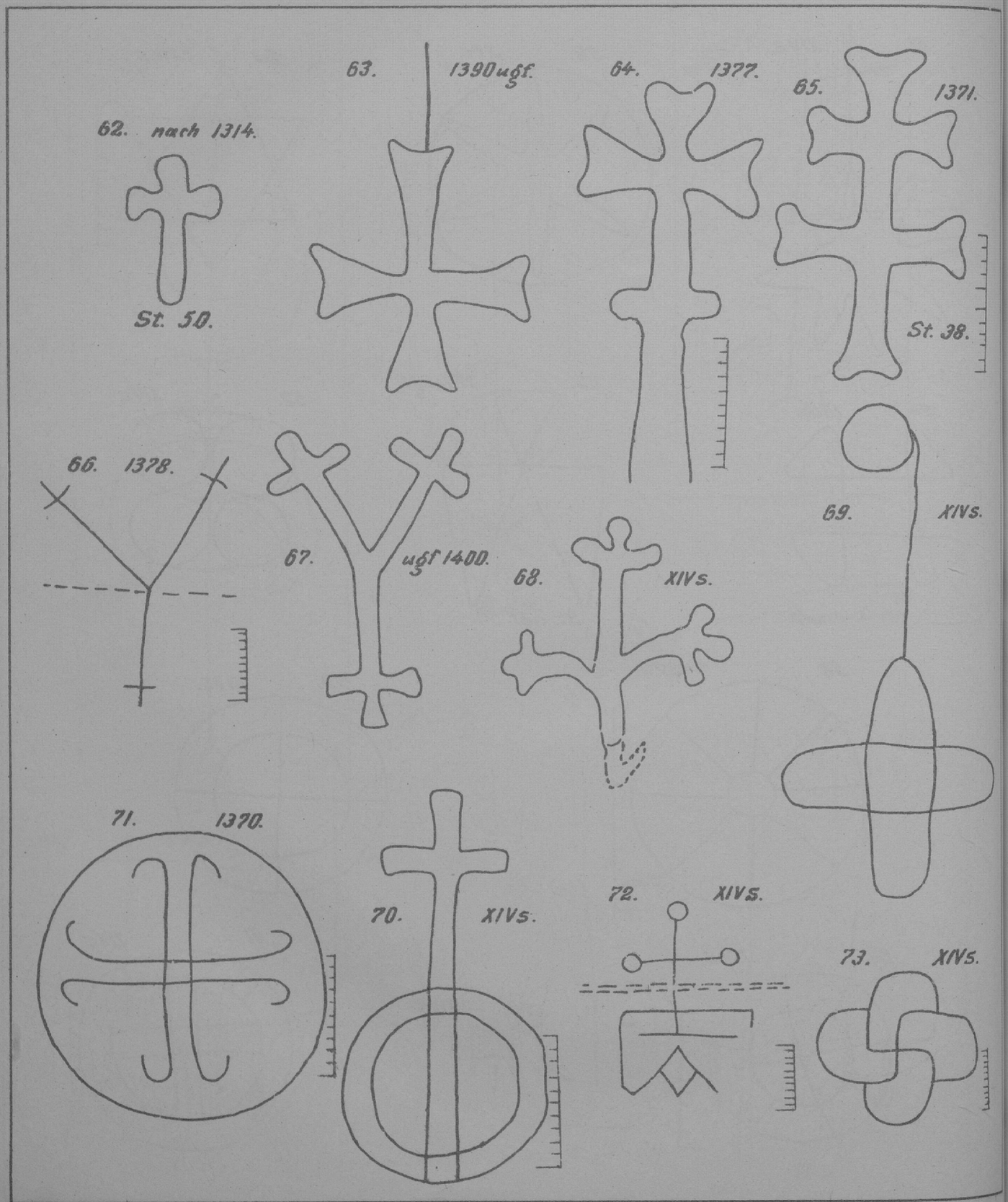


56. XIV s.

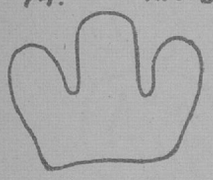


61. XIV s.

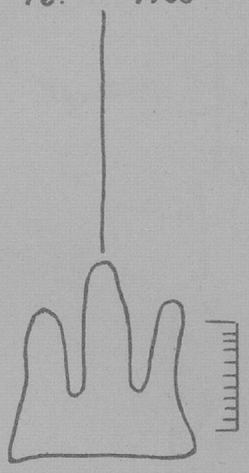



62. nach 1314.
St. 50.
63. 1390 ugf.
64. 1377.
65. 1371.
St. 38.
66. 1378.
67. ugf 1400.
68. XIVs.
69. XIVs.
70. XIVs.
71. 1370.
72. XIVs.
73. XIVs.

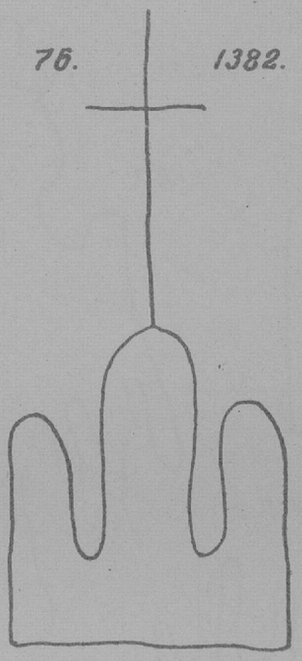
74. XIV. s.



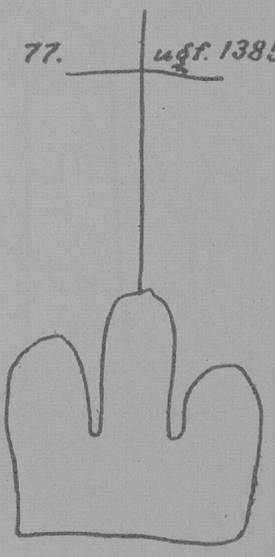
75. 1400



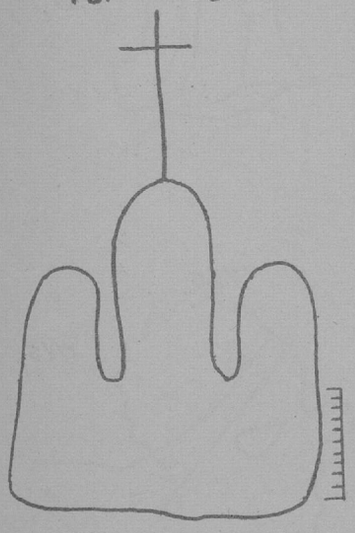
76. 1382.



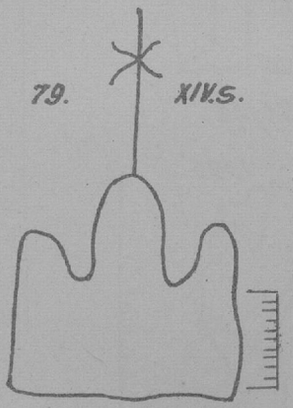
77. ugf. 1385.



78. 1388.

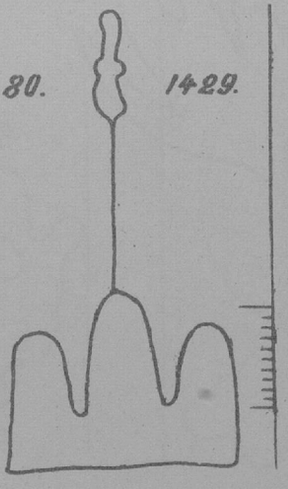


79. XIV. s.

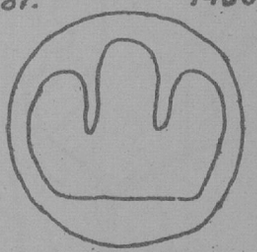


Mst. 2×30.

80. 1429.

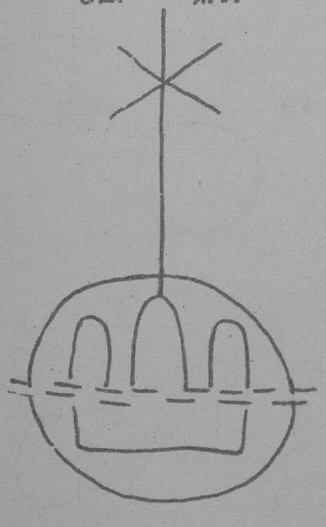


81. 1436.

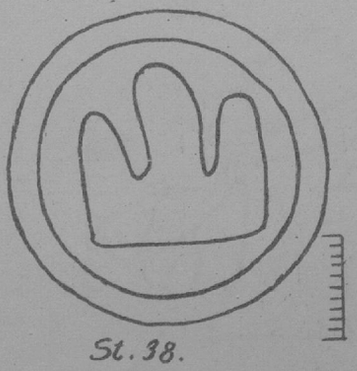


Mst. 2×18.

82. XIV.

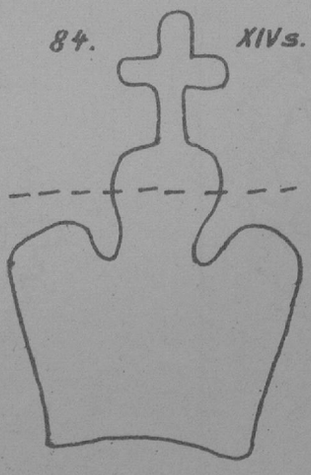


83. 1417.

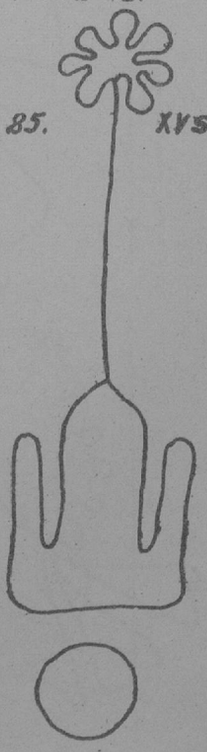


St. 38.

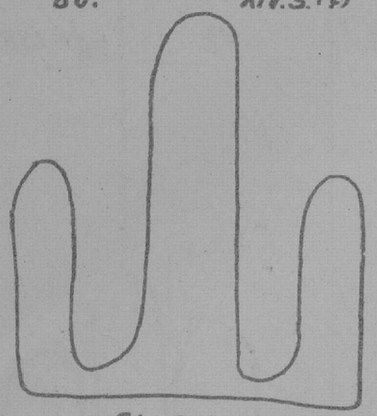
84. XIV s.



85. XV s.

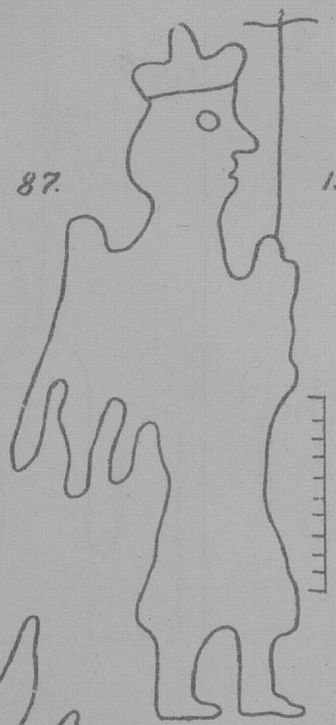


86. XIV. s. (?)

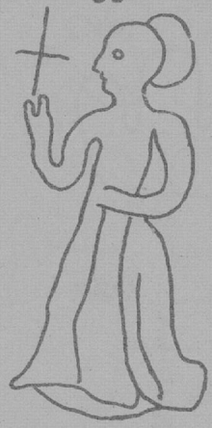


St. 35.

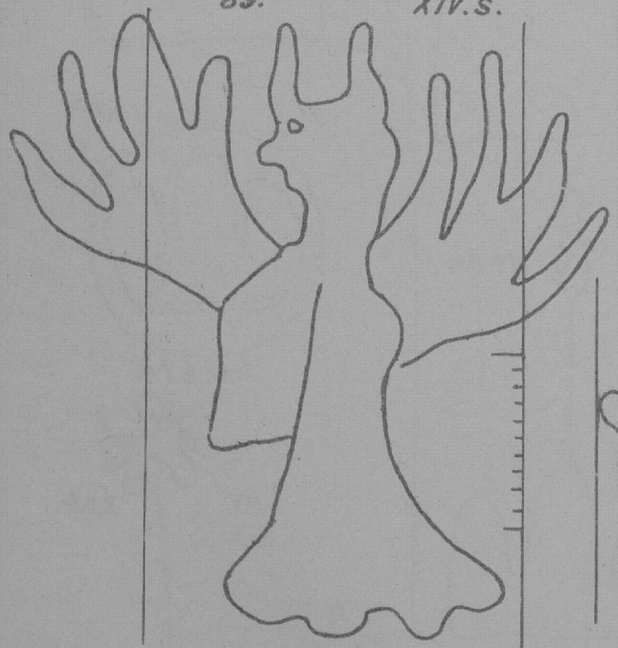
87. 1357. mgf.



88. XV. s

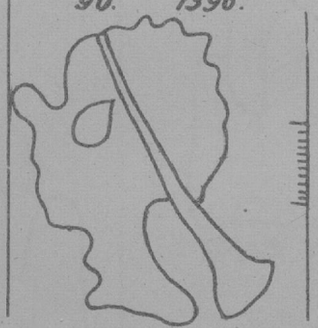


89. XIV. s.

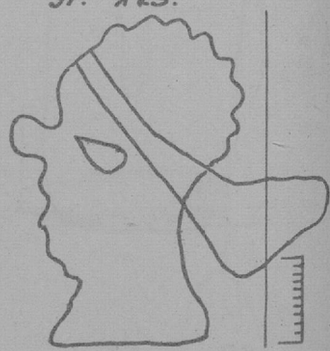


St. 50.

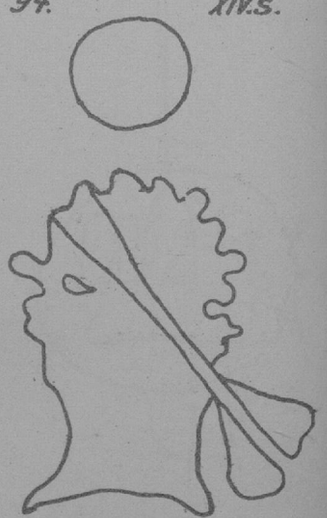
90. 1396.



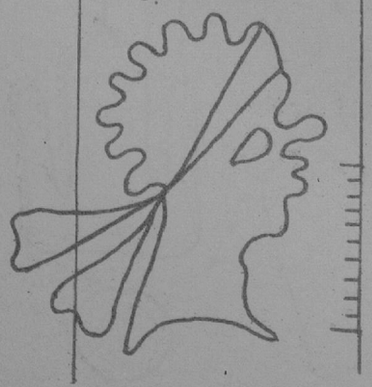
91. XV. s.



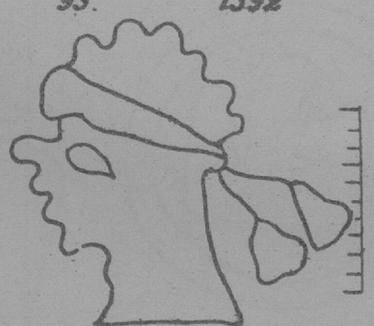
94. XIV. s.

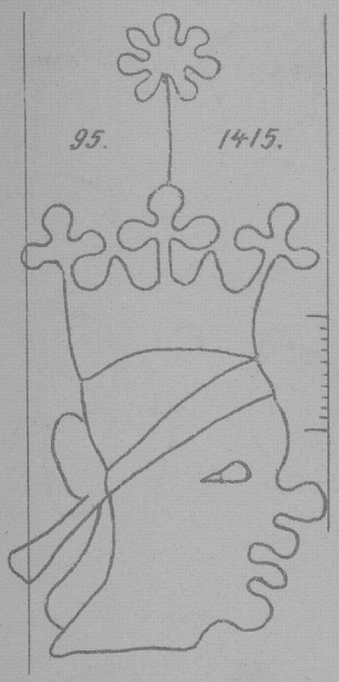


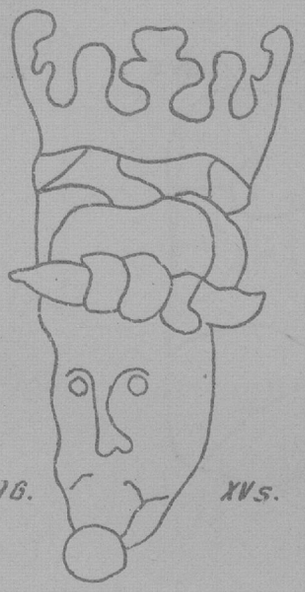
92. 1387.



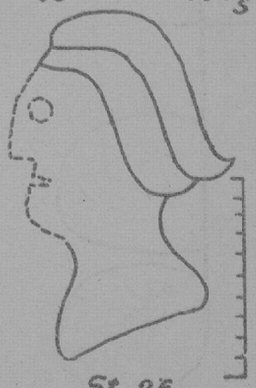
93. 1392

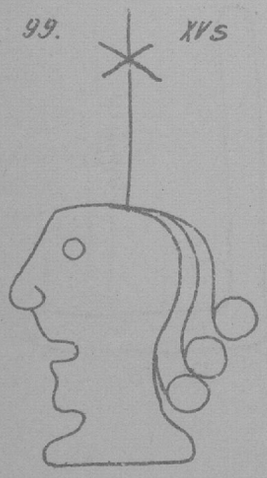


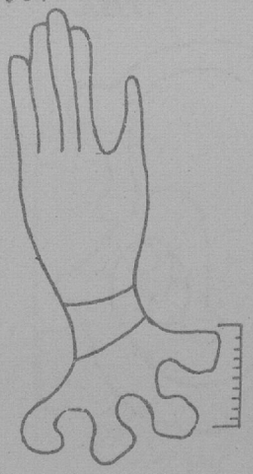

95. 1415.

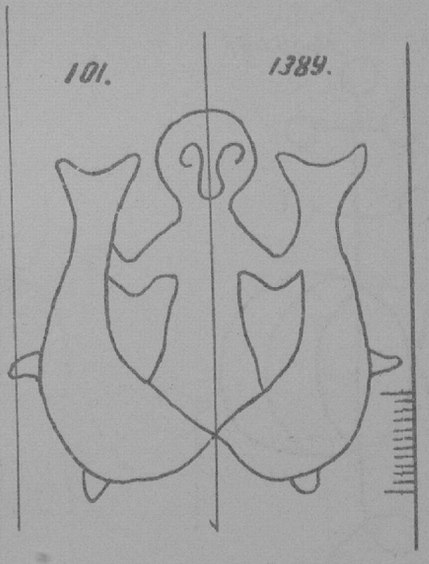

96. XVs.

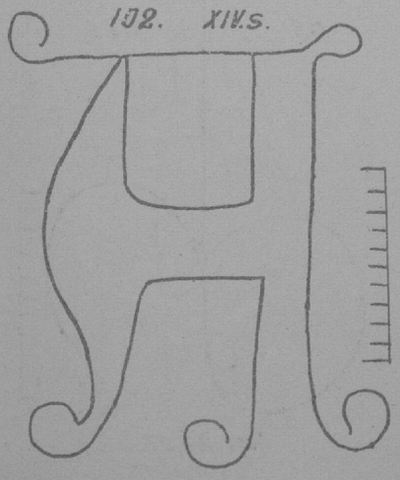
97. 1319.

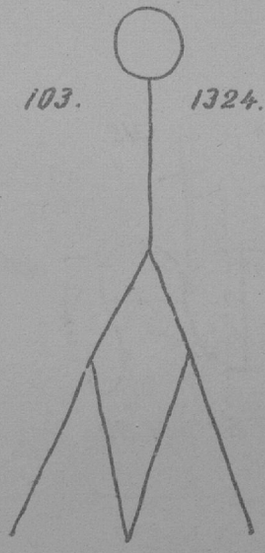

98. 1400 ugf.
St. 26.

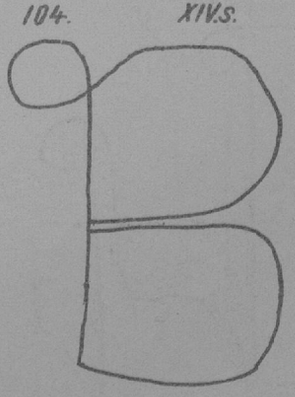

99. XVs


100. 1400.

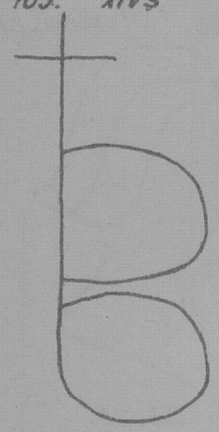

101. 1389.


102. XIVs.

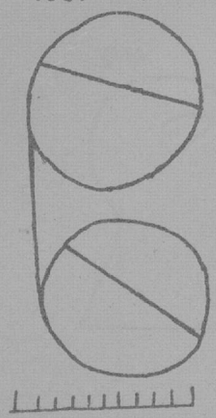

103. 1324.


104. XIVs.

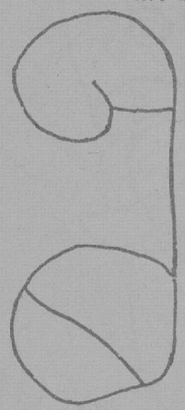
105. XIVs



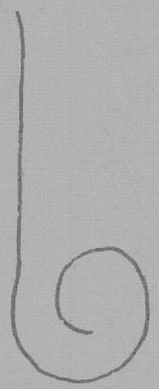
106. XIVs.



107. XIVs

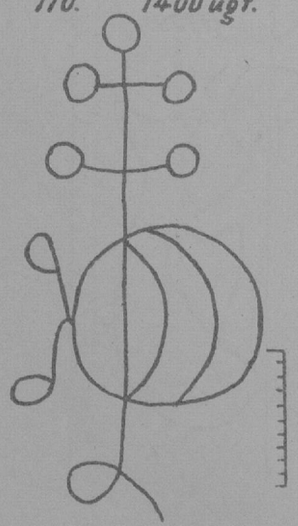


108. XIVs.

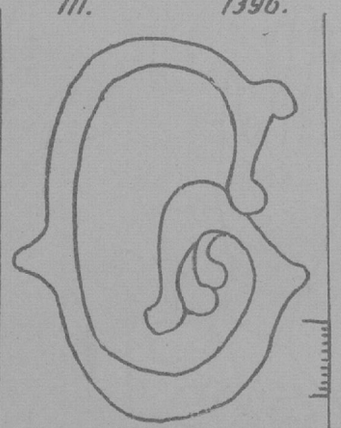


109. XIVs.

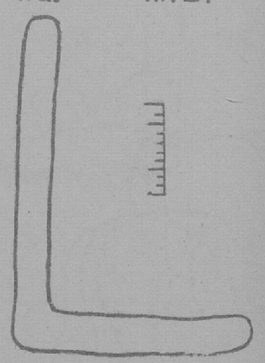
110. 1400 ugf.



111. 1396.

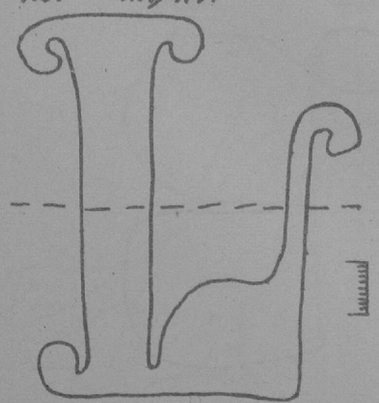


112. XIVs.



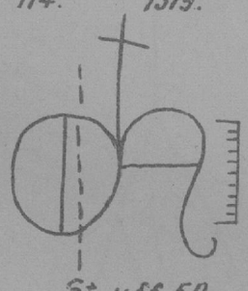
St. 50.

113. XIV/XV.



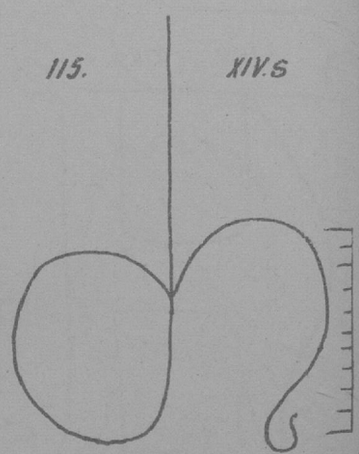
St. 38.

114. 1319.

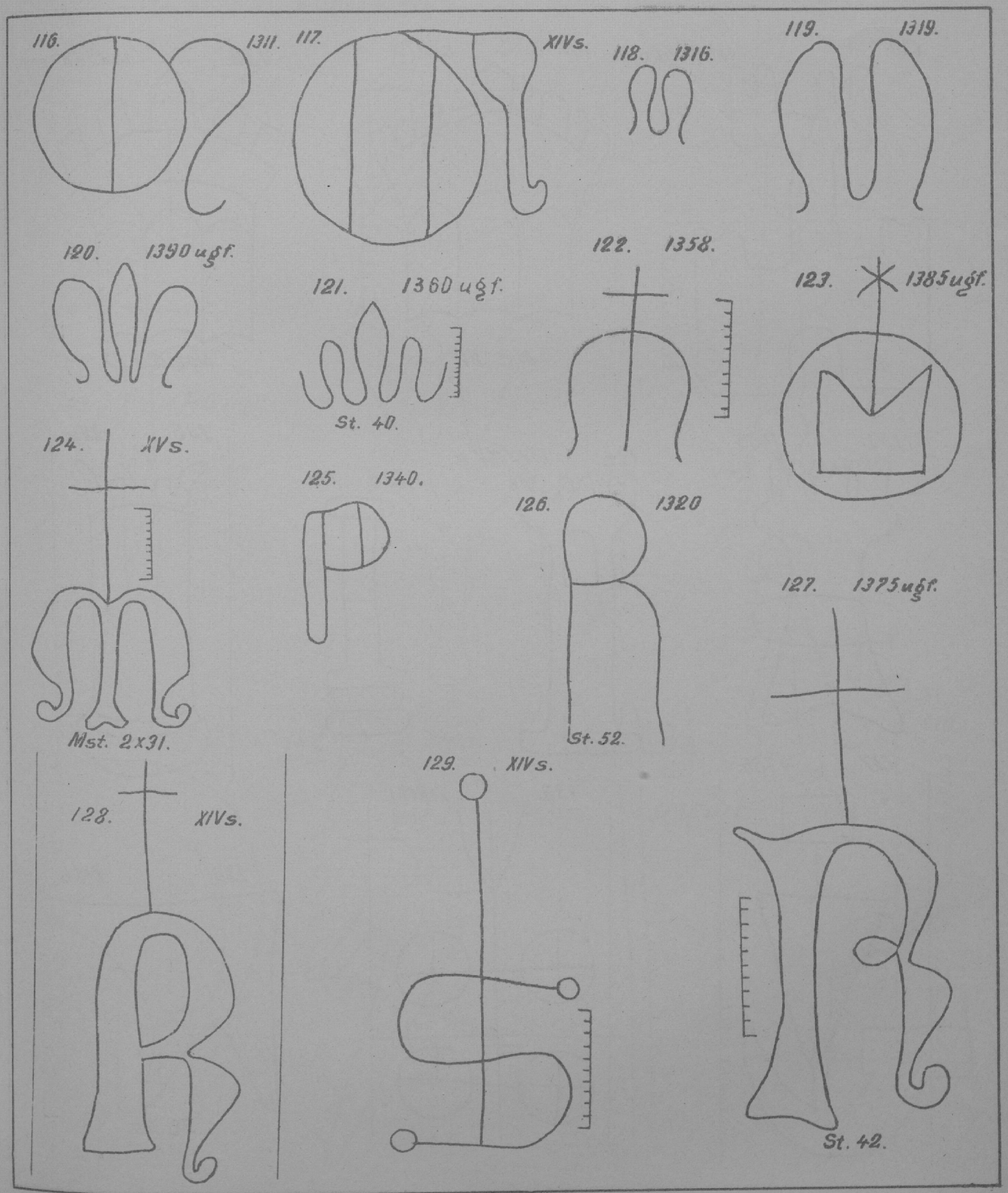


St. ugf. 50.

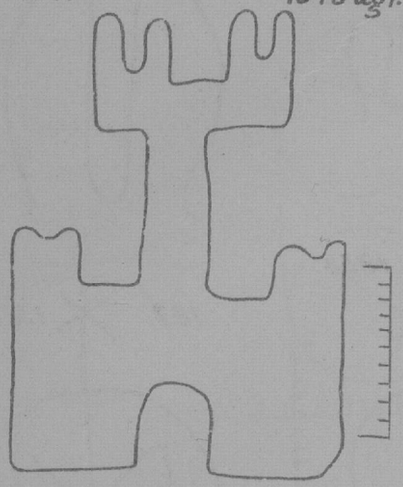
115. XIV.s



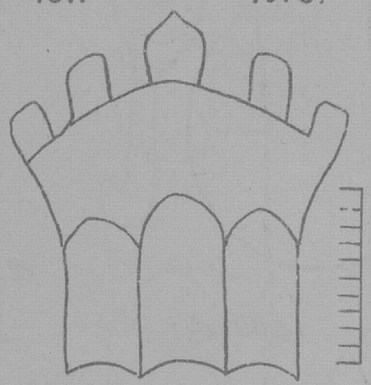
Mst. 2 x 27.


116. 1311.
117. XIVs.
118. 1316.
119. 1319.
120. 1390 ugf.
121. 1360 ugf.
St. 40.
122. 1358.
123. 1385 ugf.
124. XVs.
Mst. 2x31.
125. 1340.
126. 1320
St. 52.
127. 1375 ugf.
128. XIVs.
129. XIVs.
St. 42.

130. 1340 ugf.

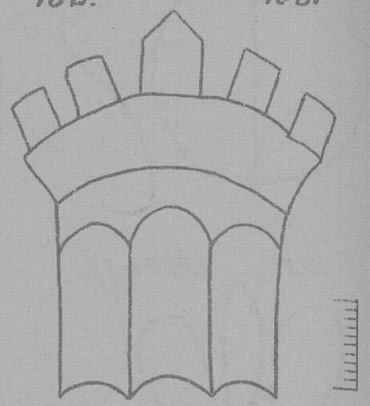


131. 1373.



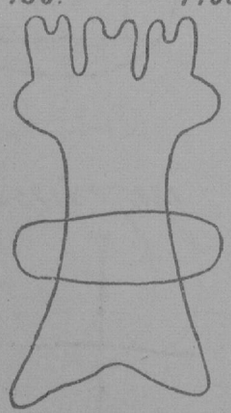
Mst. 22.

132. 1387

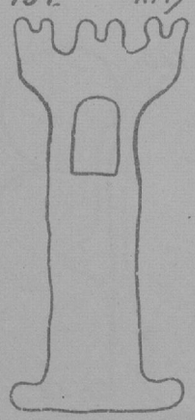


Mst. 2 × 27.

133. 1455.

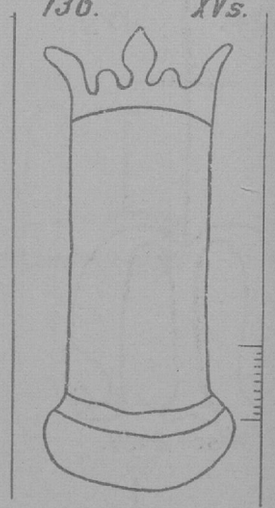


134. XIV/XV s.

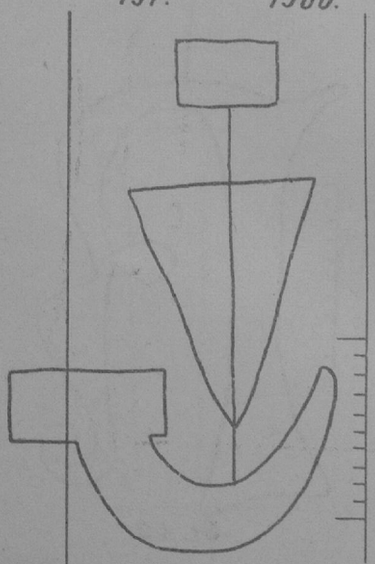


135. XIV.

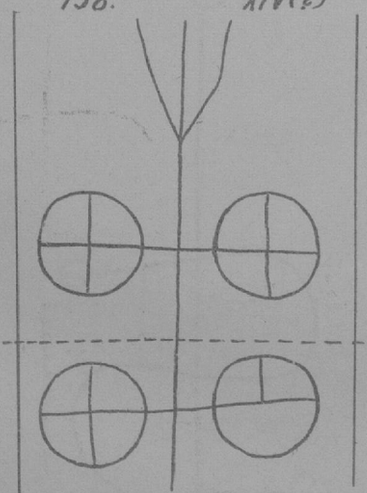
136. XV s.



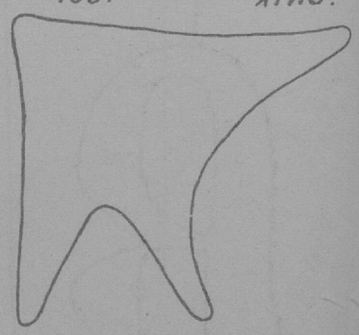
137. 1366.



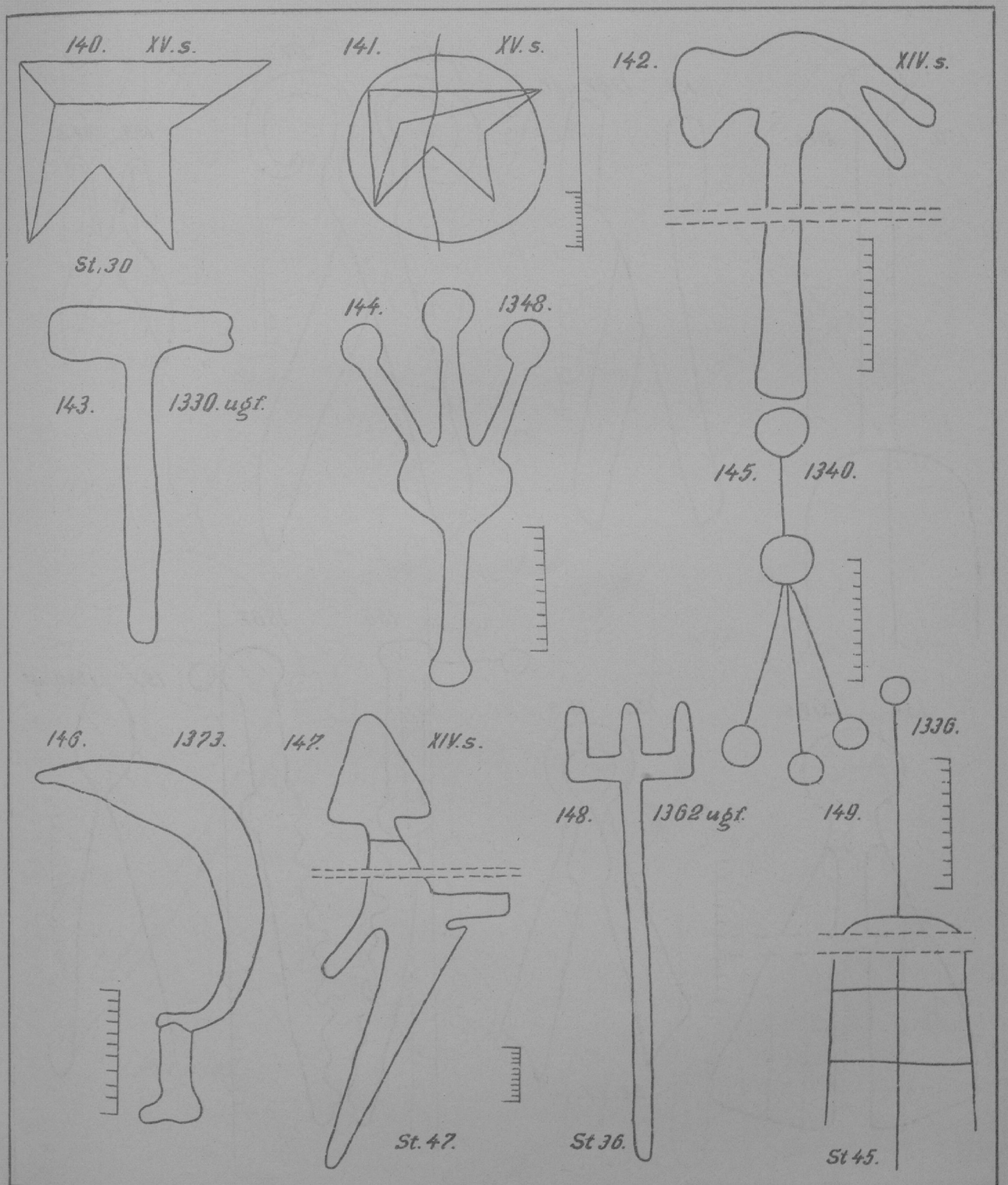
138. XIV(?)

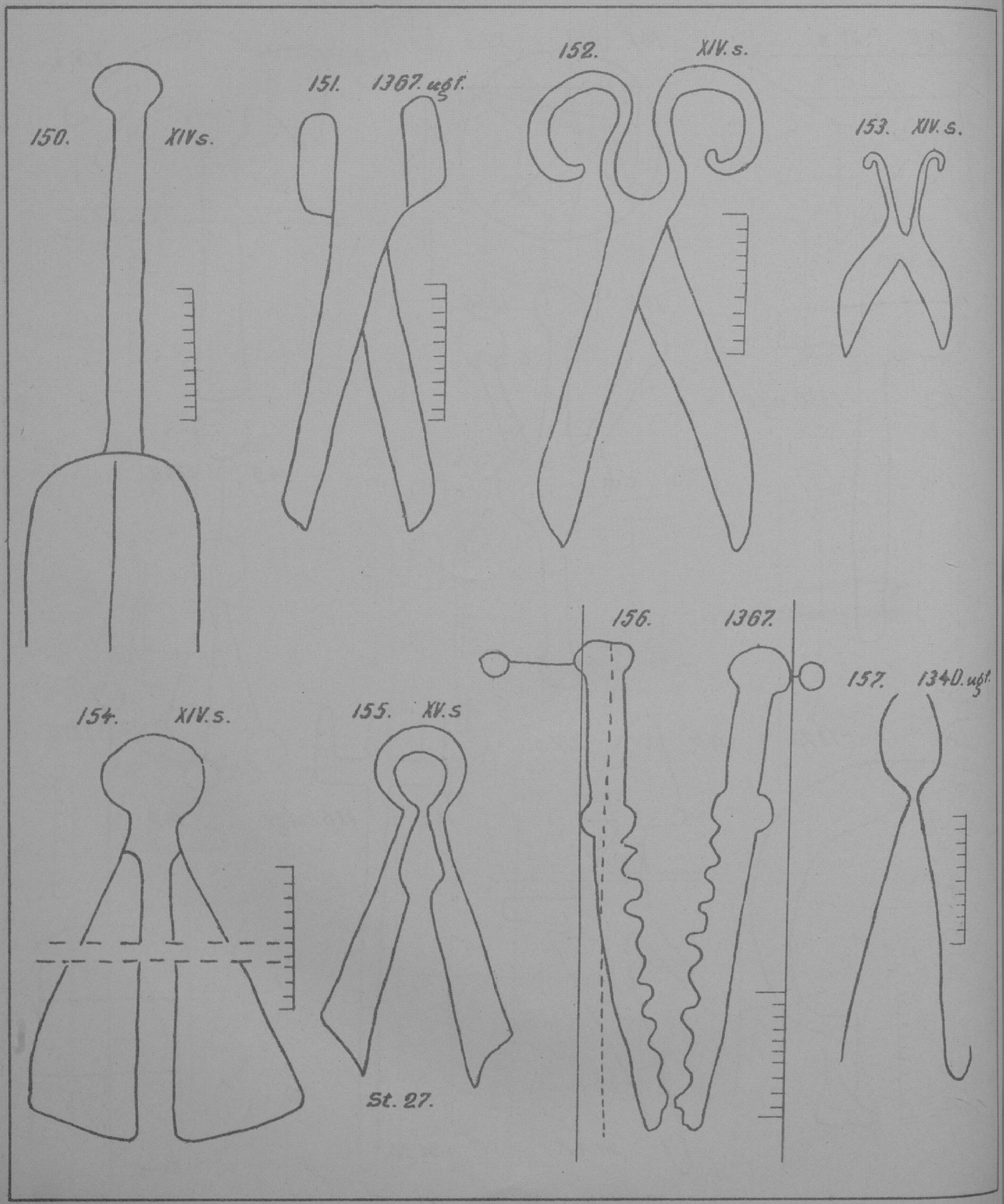


139. XIV. s.



St. 50.


140. XV. s.
St. 30
141. XV. s.
142. XIV. s.
143. 1330. ugf.
144. 1348.
145. 1340.
146. 1373.
147. XIV. s.
St. 47.
148. 1362 ugf.
St 36.
149. 1336.
St 45.


150. XIV s.
151. 1367. ugf.
152. XIV. s.
153. XIV. s.
154. XIV. s.
155. XV. s
156. 1367.
157. 1340. ugf.
St. 27.

158. 1395.

Mst. 2 x 26.

159. XIVs.

St. 48.

160. 1389.

St. 26.

161. 1373.

162. 1373.

Mst. 2 x 27.

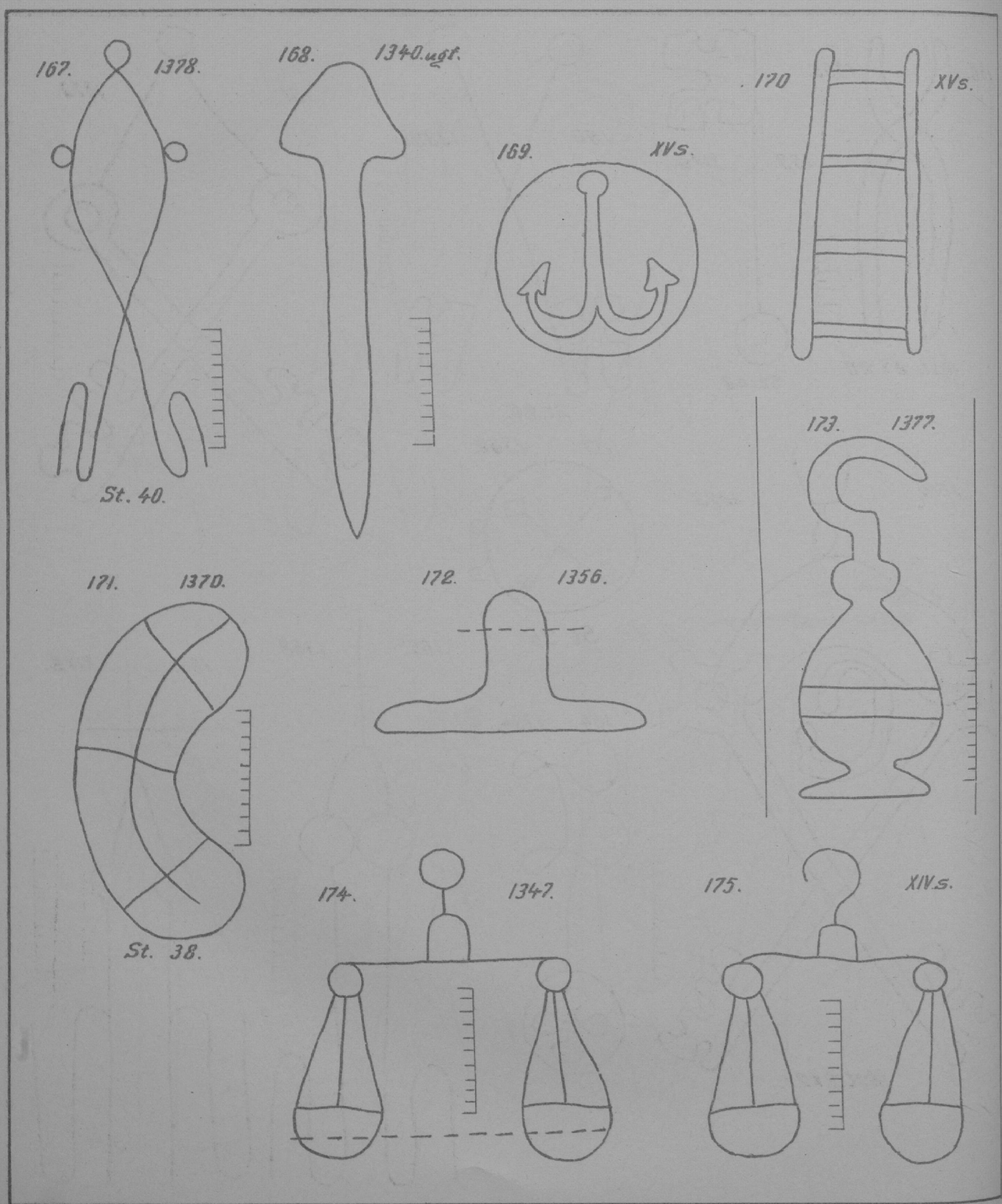
163. 1362.

St 36.

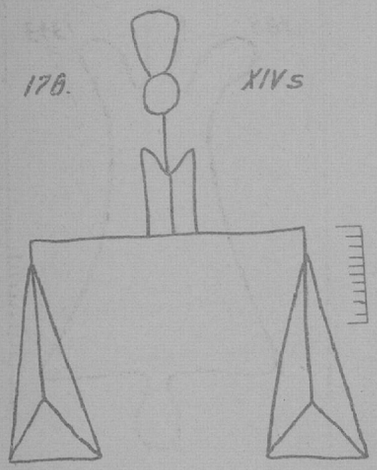
164. 1384.

165. 1358.

166. XIVs.

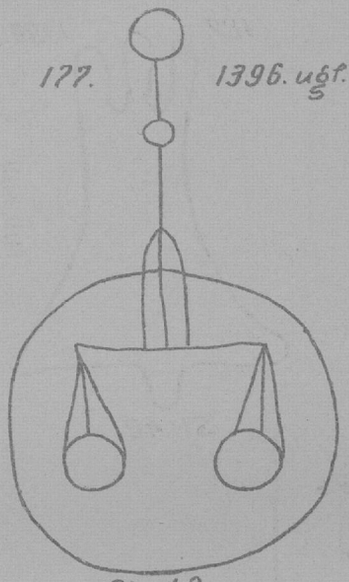

167. 1378.
St. 40.
168. 1340. ugf.
169. XVs.
170 XVs.
173. 1377.
171. 1370.
St. 38.
172. 1356.
174. 1347.
175. XIVs.

176. XIVs



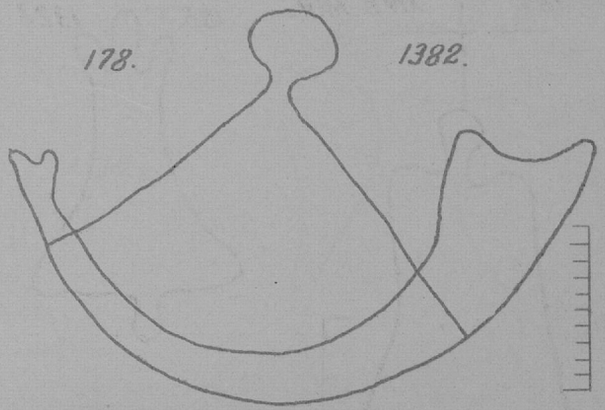
St. 29.

177. 1396. ugf.

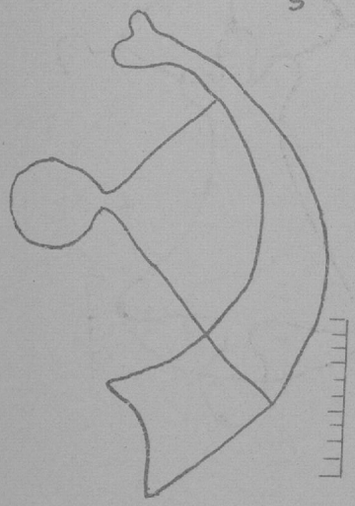


St. 40.

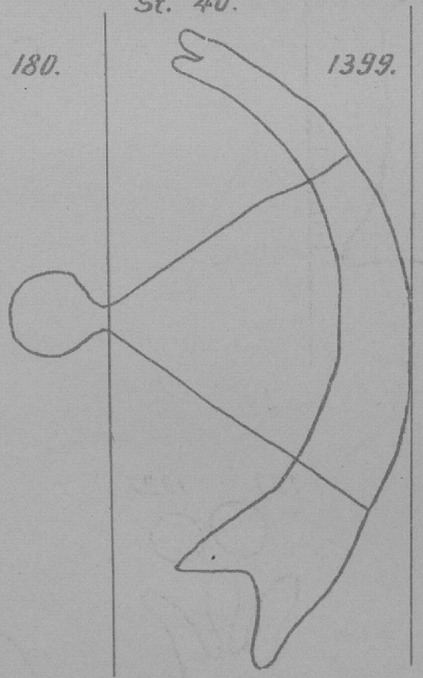
178. 1382.



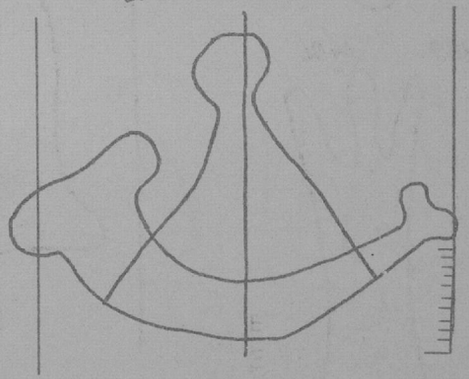
179. 1380. ugf.



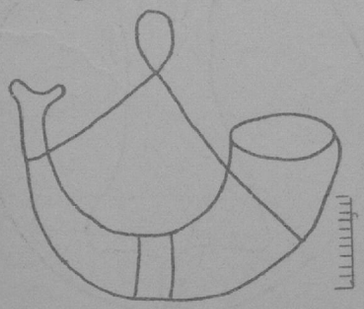
180. 1399.



181. 1410.

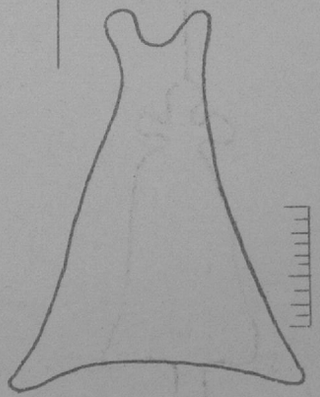


182. XV.s. Anf.

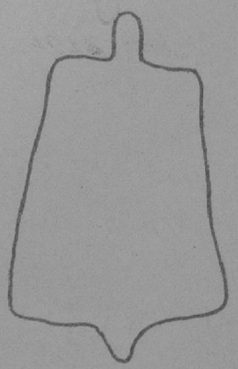


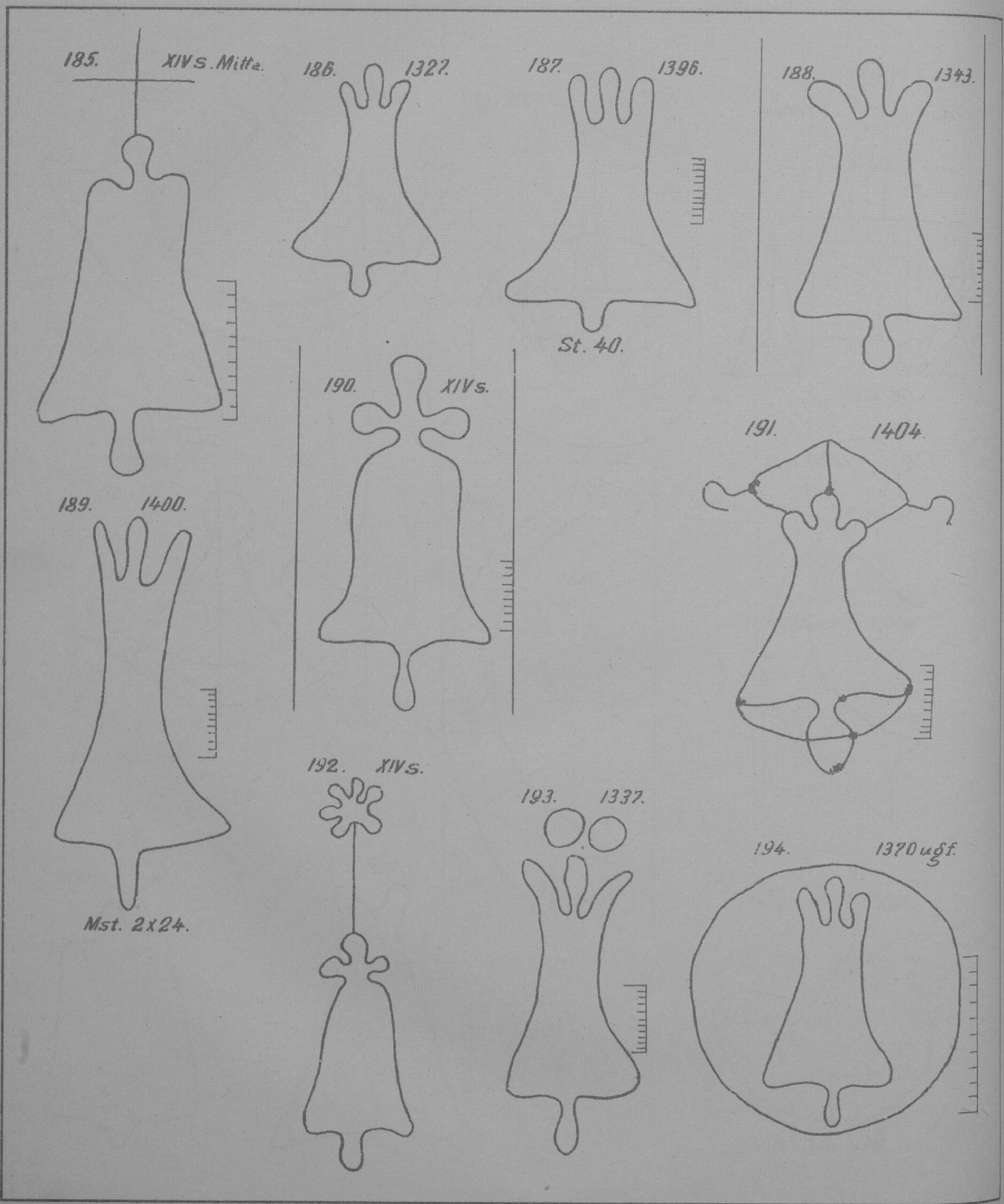
Mst. 2×32.

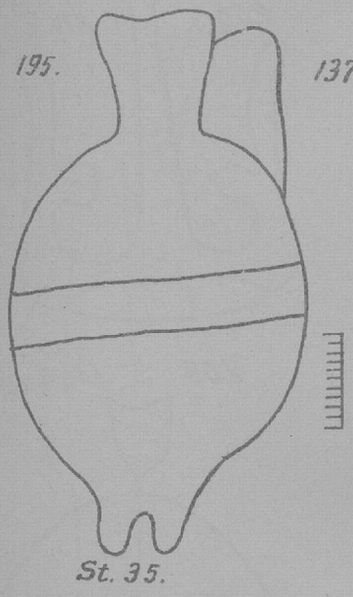
183. XIVs.

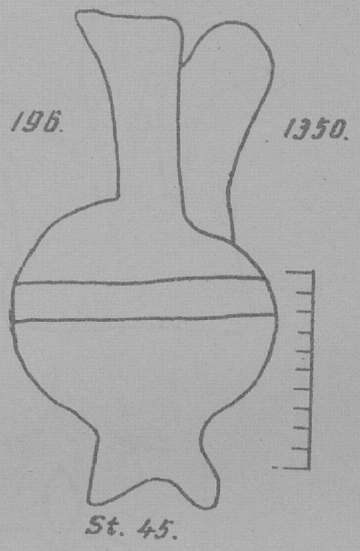


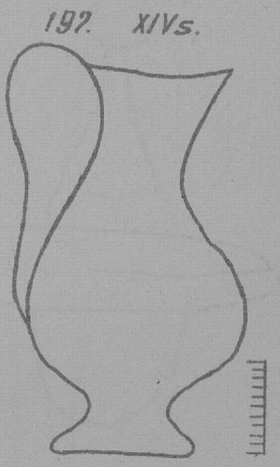
184. 1322.

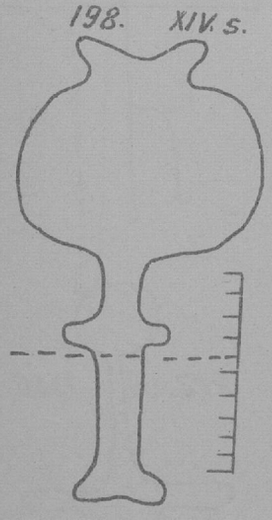


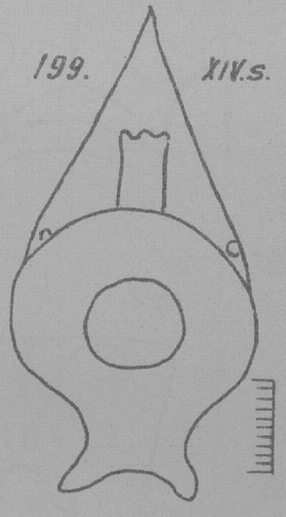

185. XIVs. Mitte.
186. 1327.
187. 1396.
St. 40.
188. 1343.
189. 1400.
Mst. 2x24.
190. XIVs.
191. 1404.
192. XIVs.
193. 1337.
194. 1370 ugf.

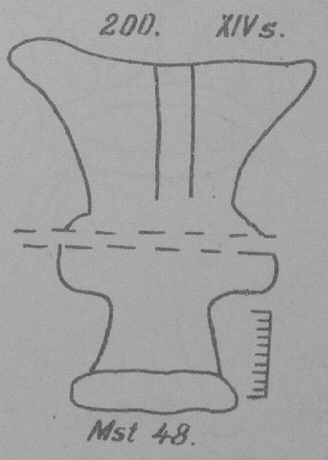

195.
1370ugf.
St. 35.

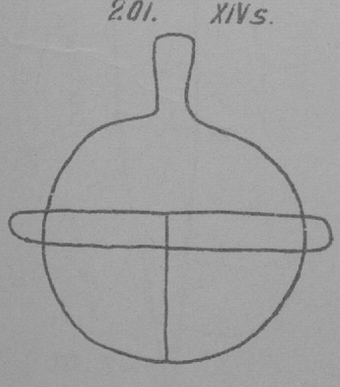

196.
1350.
St. 45.

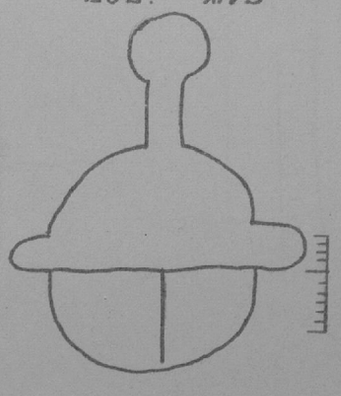

197. XIVs.

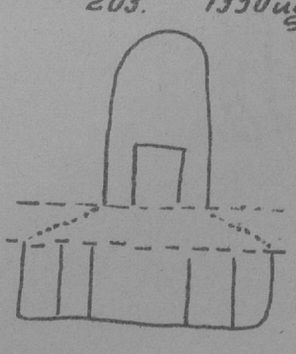

198. XIV. s.

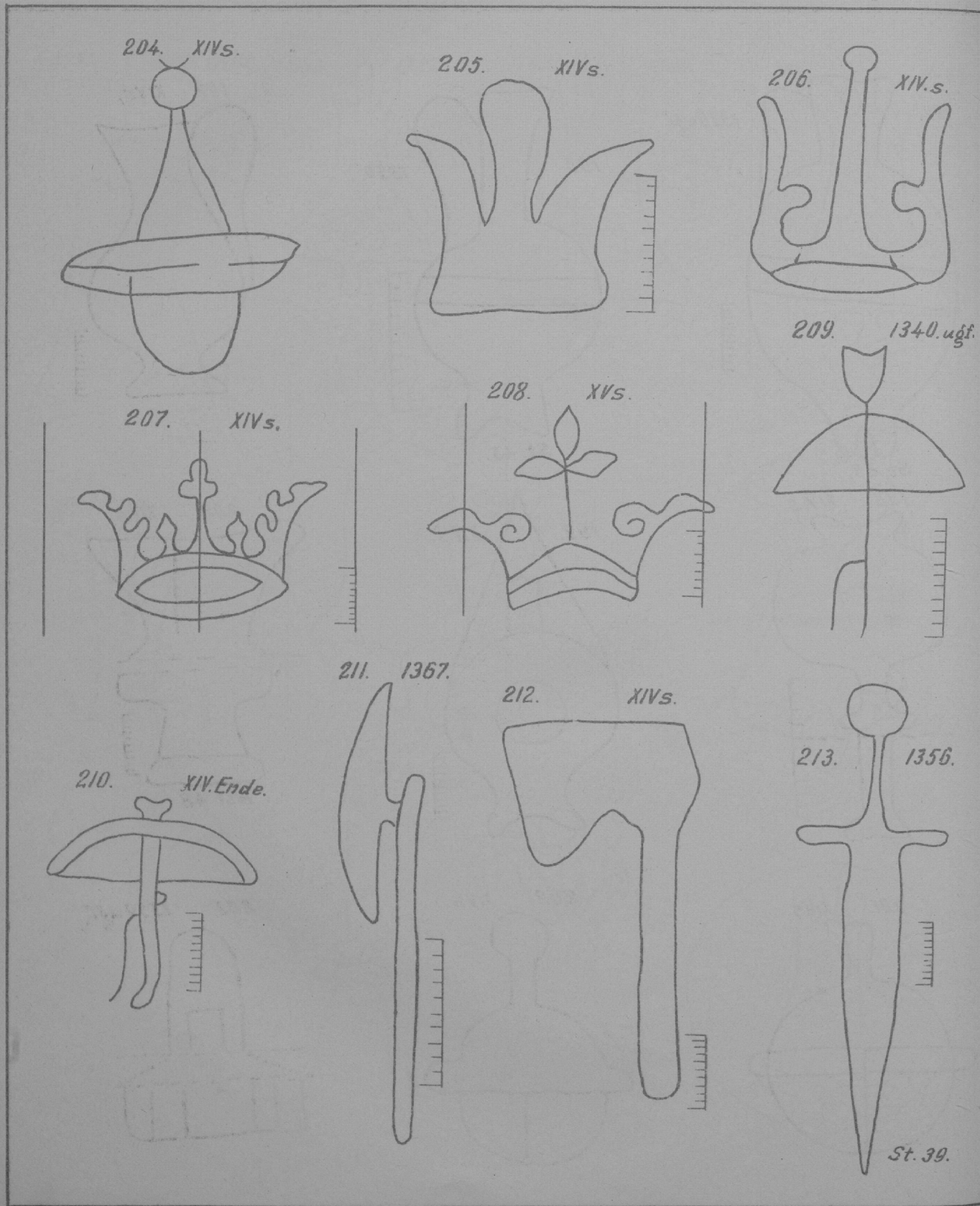

199. XIV.s.


200. XIVs.
Mst 48.

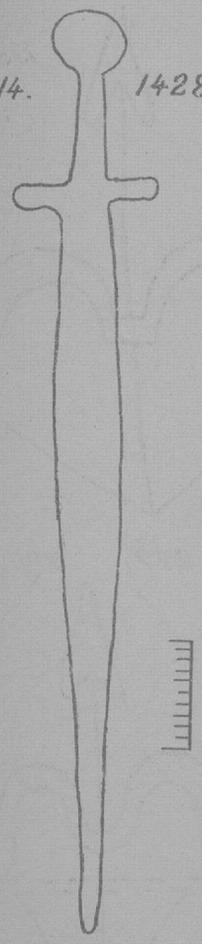

201. XIVs.


202. XIVs

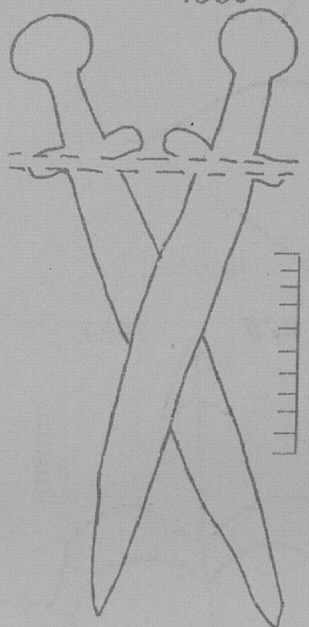

203. 1350ugf.


204. XIVs.
205. XIVs.
206. XIV.s.
209. 1340. ugf.
207. XIVs.
208. XVs.
211. 1367.
212. XIVs.
213. 1356.
210. XIV. Ende.
St. 39.

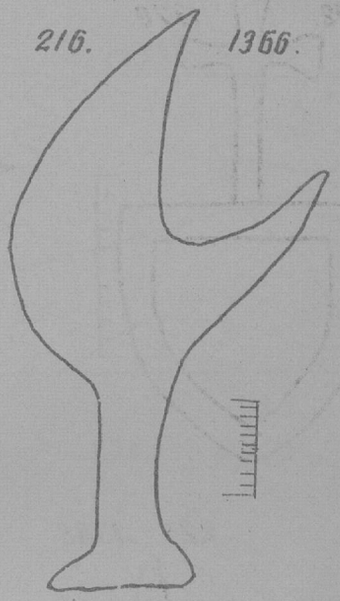
214. 1428.



215. 1390

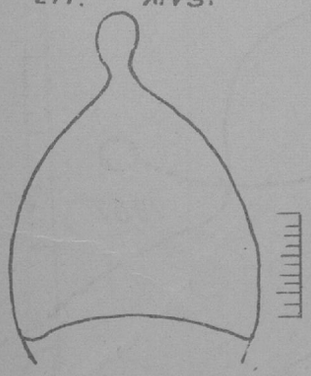


216. 1366.

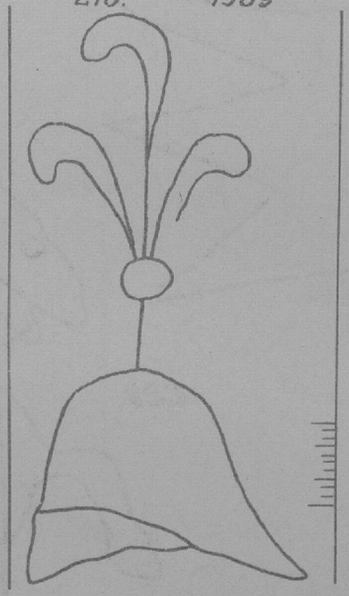


St. 40.

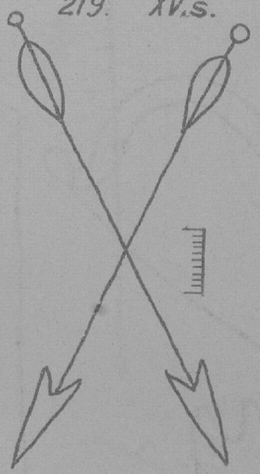
217. XIVs.



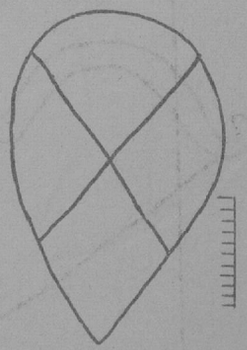
218. 1389



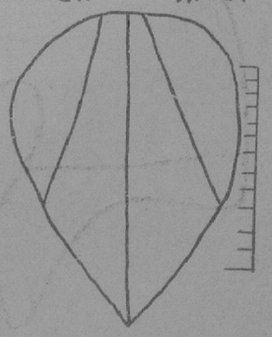
219. XV.s.

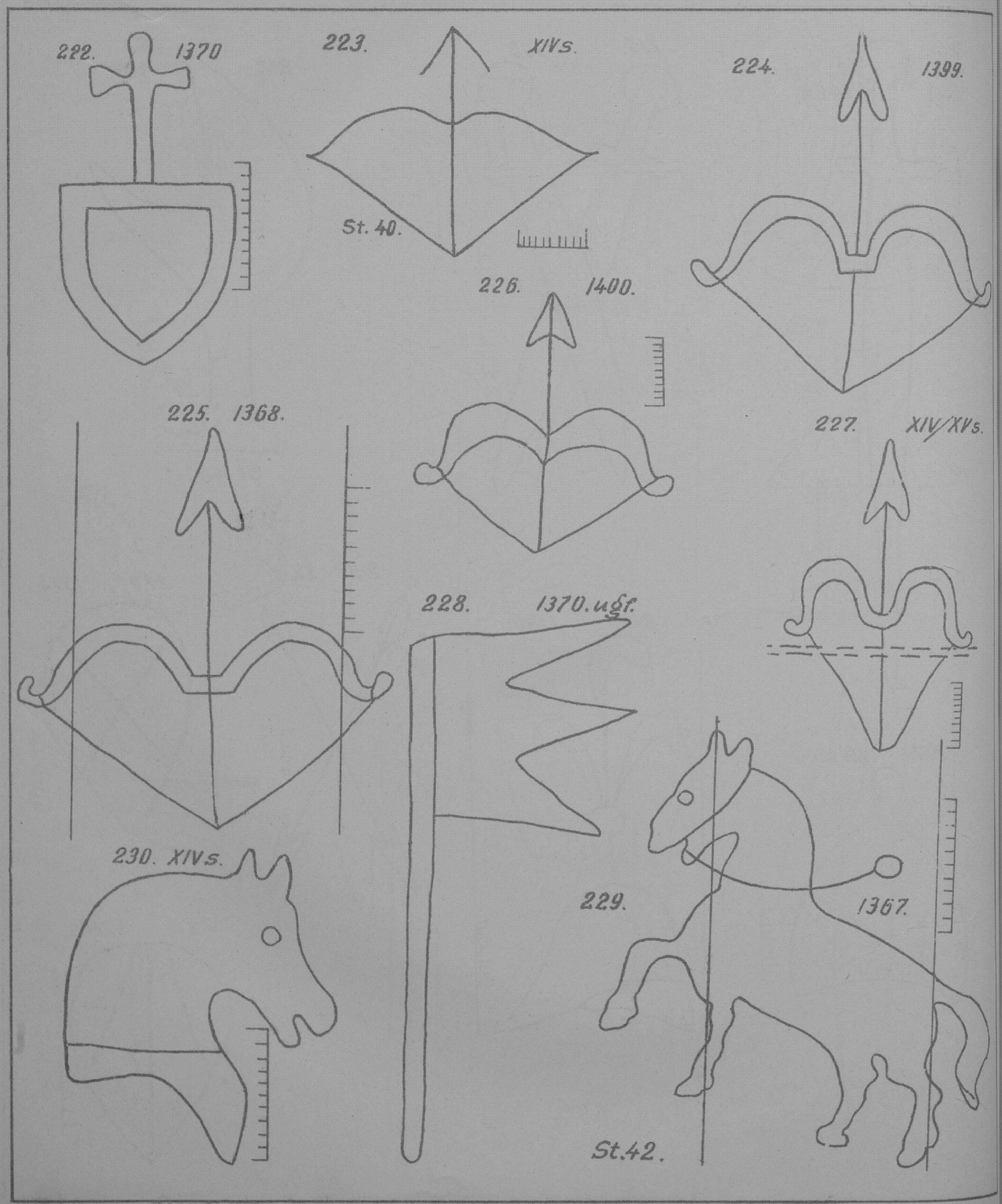


220. 1324.

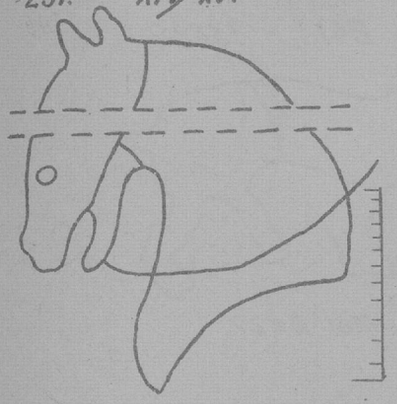


221. XIVs.

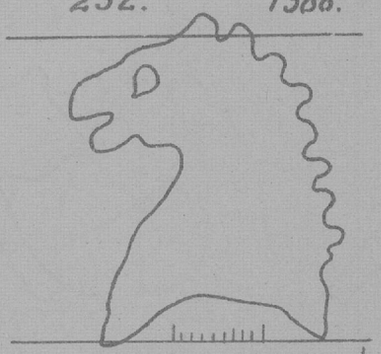



222. 1370
223. XIVs.
St. 40.
224. 1399.
226. 1400.
225. 1368.
227. XIV/XVs.
228. 1370. ugf.
230. XIVs.
229. 1367.
St. 42.

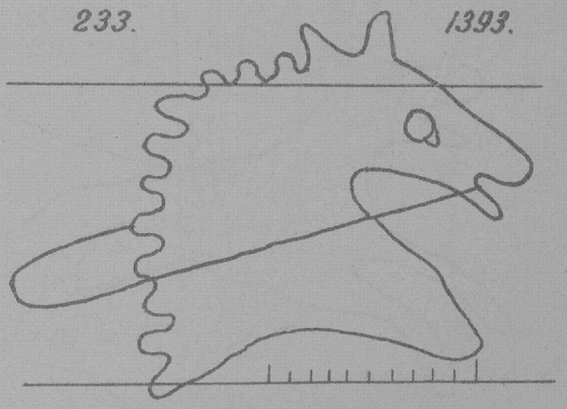
231. XIV/XV.



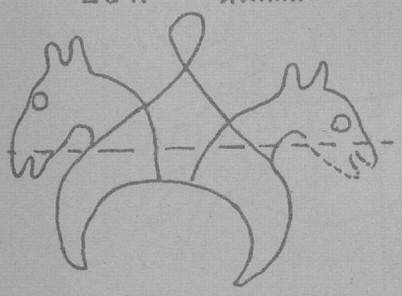
232. 1388.



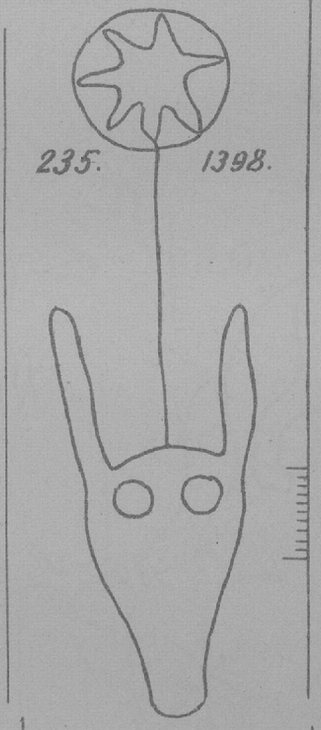
233. 1393.



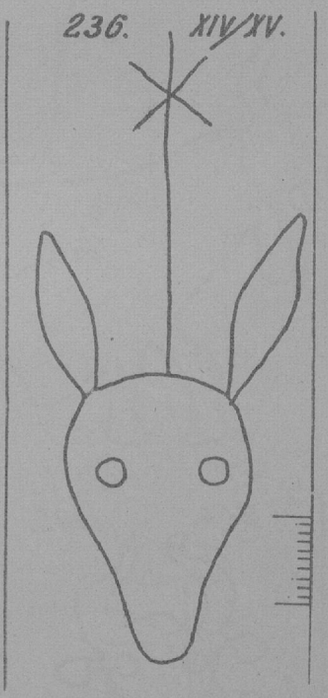
234. XV. Anf.



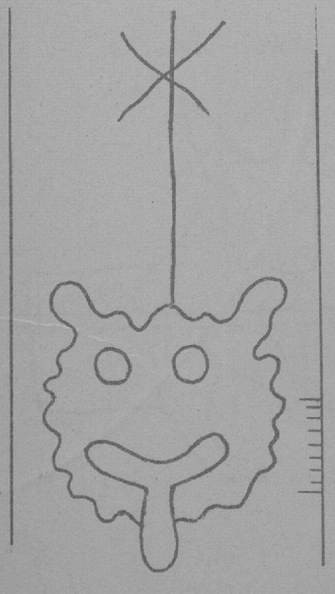
235. 1398.



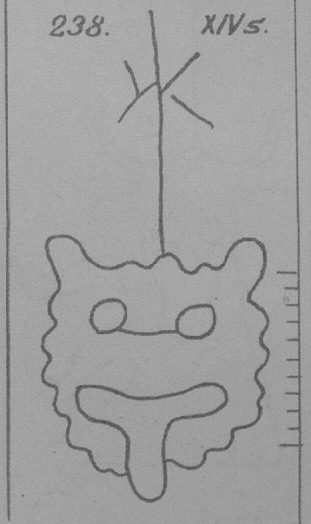
236. XIV/XV.



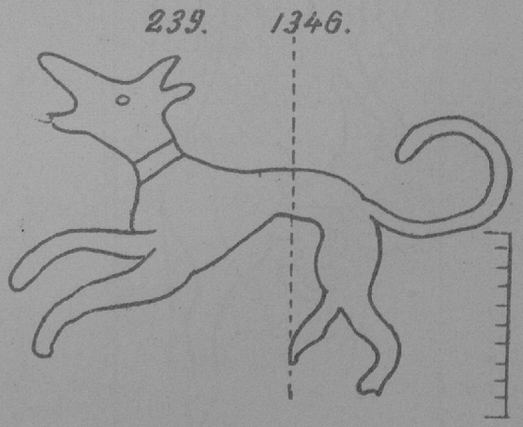
237. 1390.



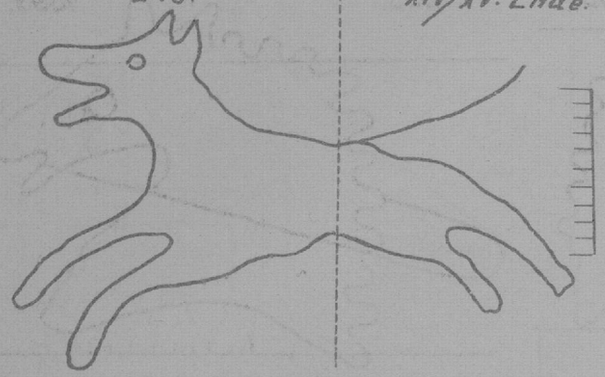
238. XIV s.



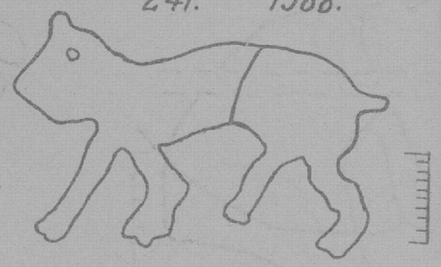
239. 1346.



240. XIV/XV. Ende.

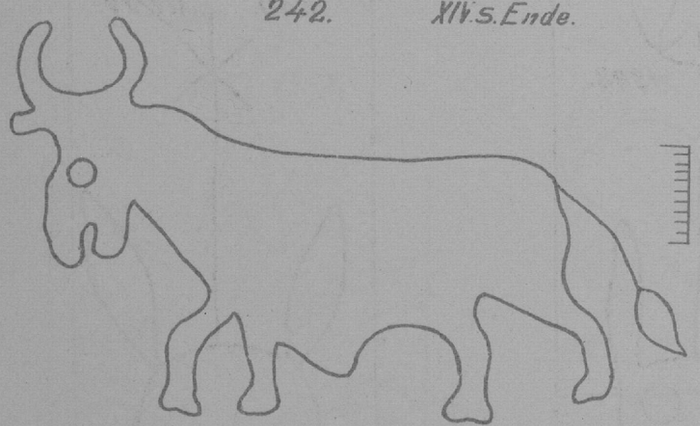


241. 1388.

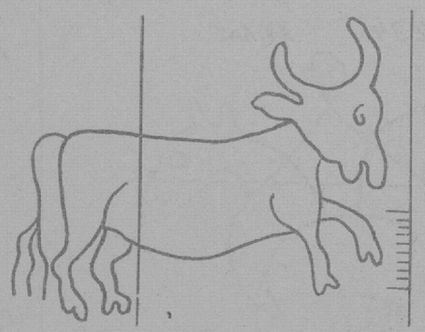


Mst. 2×27.

242. XIV.S. Ende.

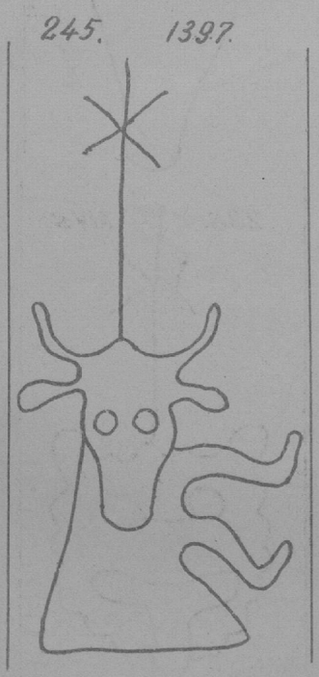


243. XV.S.

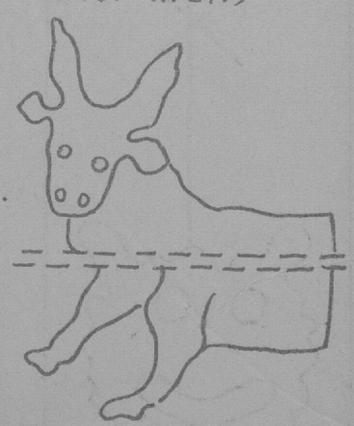


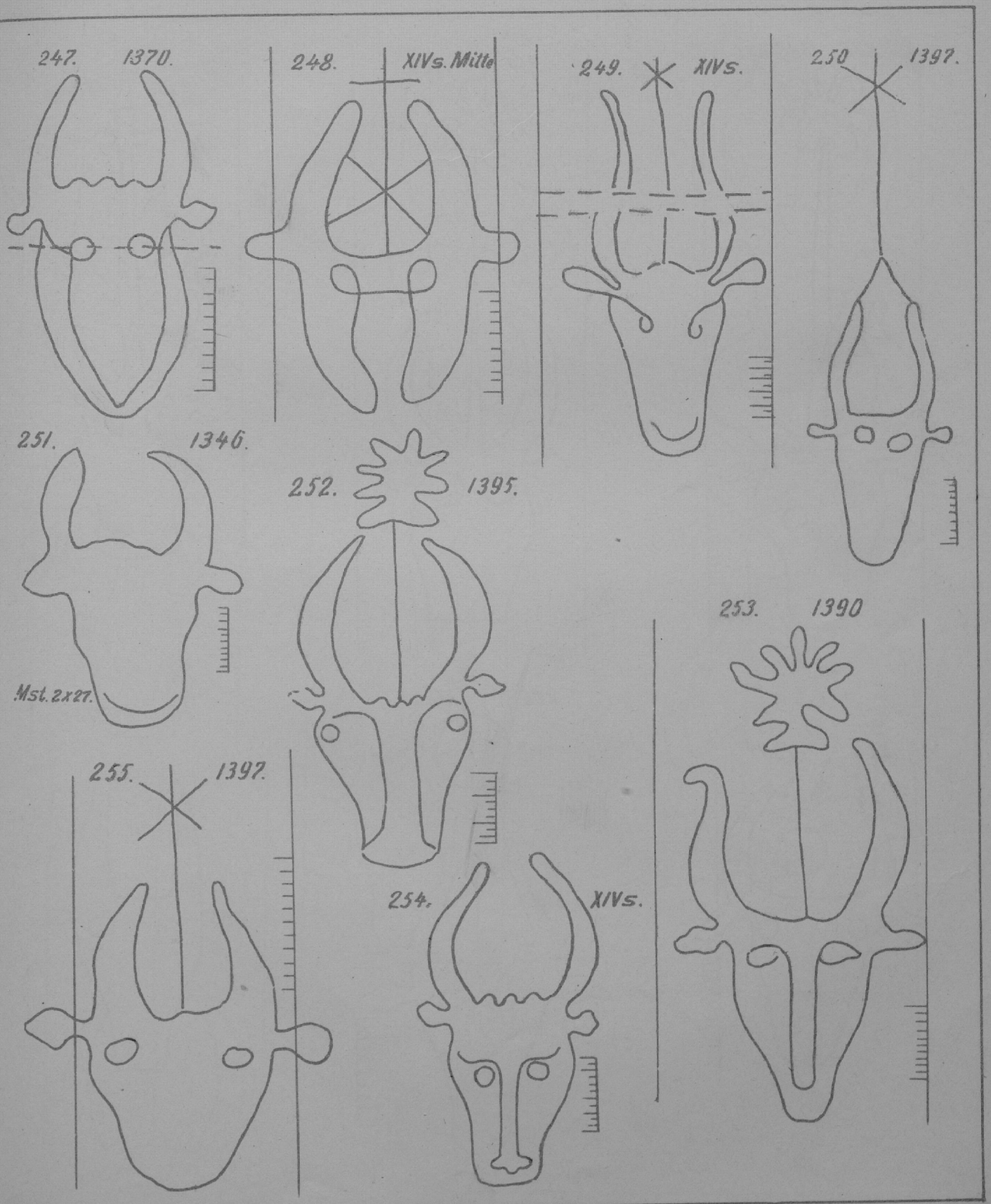
244. 1395.

245. 1397.

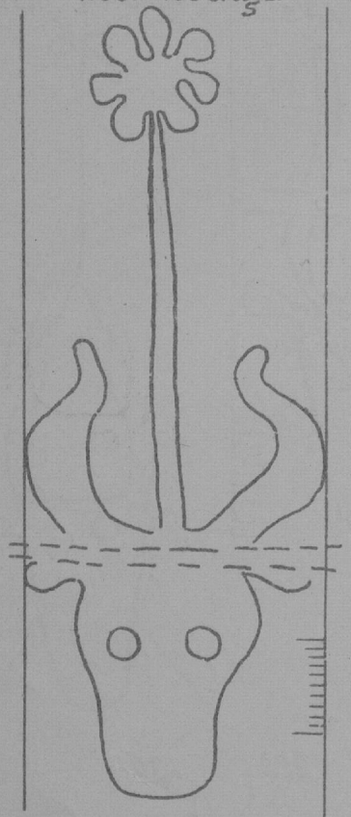


246. XV.S.(?)

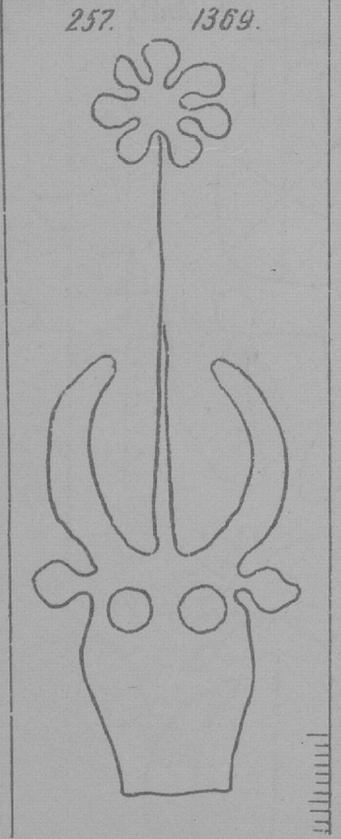



247. 1370.
248. XIVs. Mitte
249. XIVs.
250 1397.
251. 1346.
Msl. 2x27.
252. 1395.
253. 1390
254. XIVs.
255. 1397.

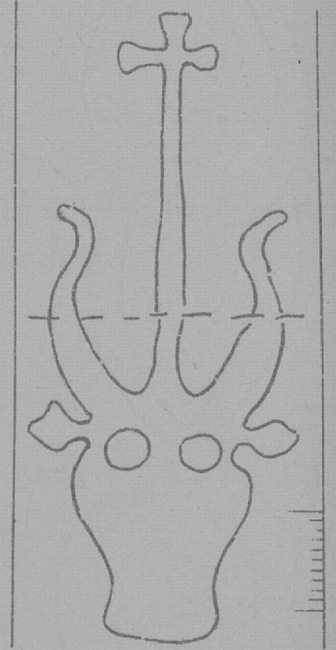
256. 1398. u.g.f.



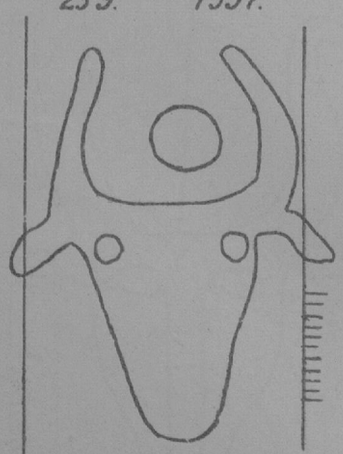
257. 1369.



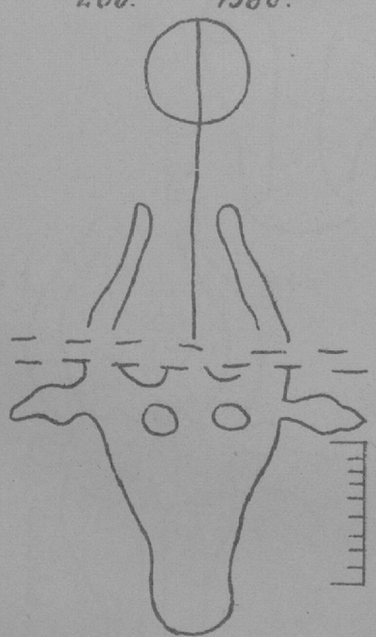
258. 1398.



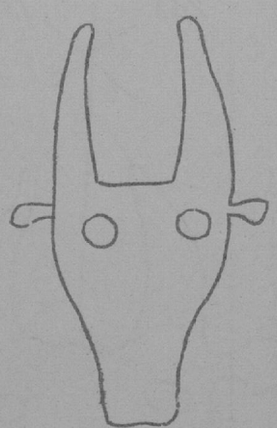
259. 1397.

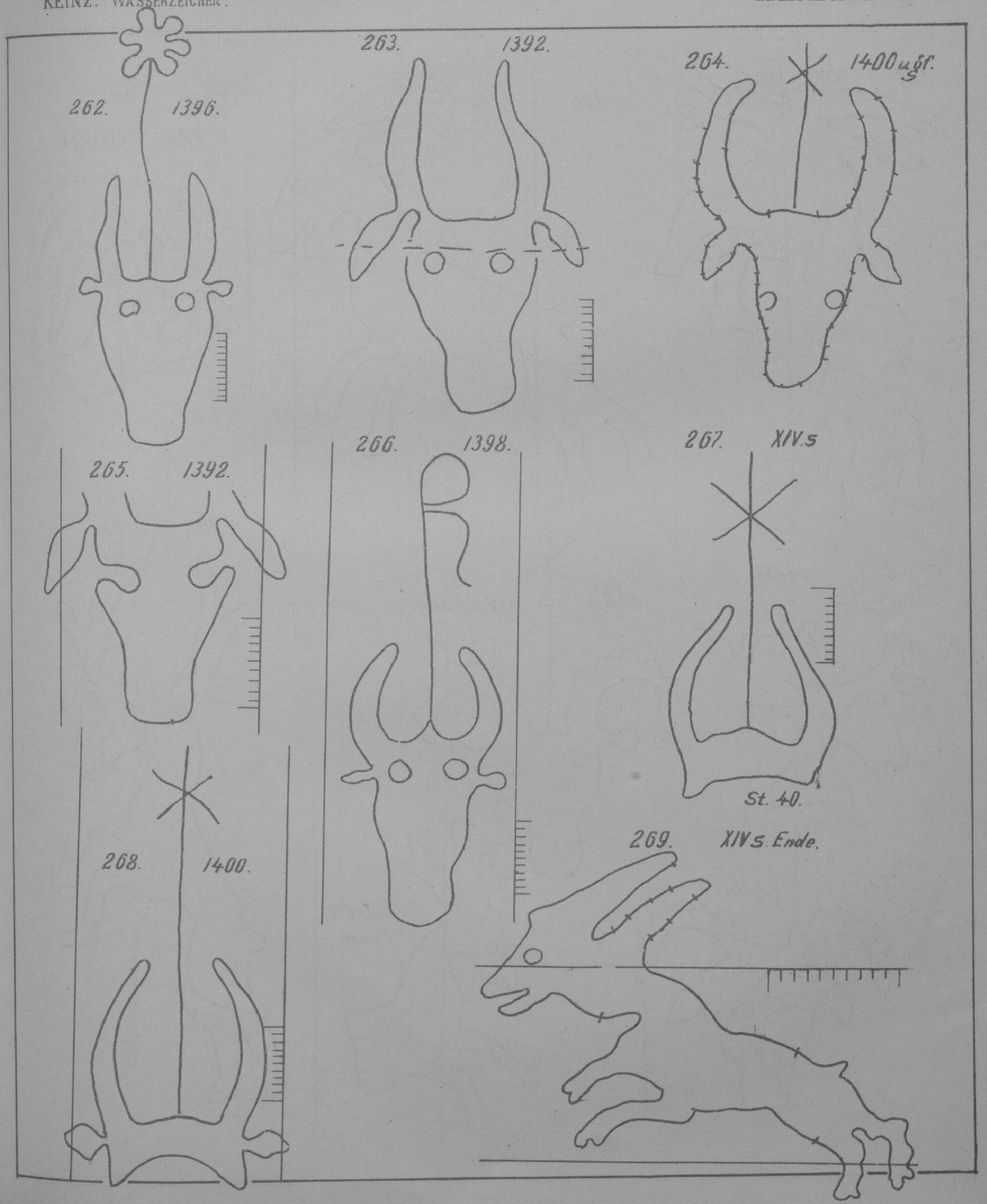


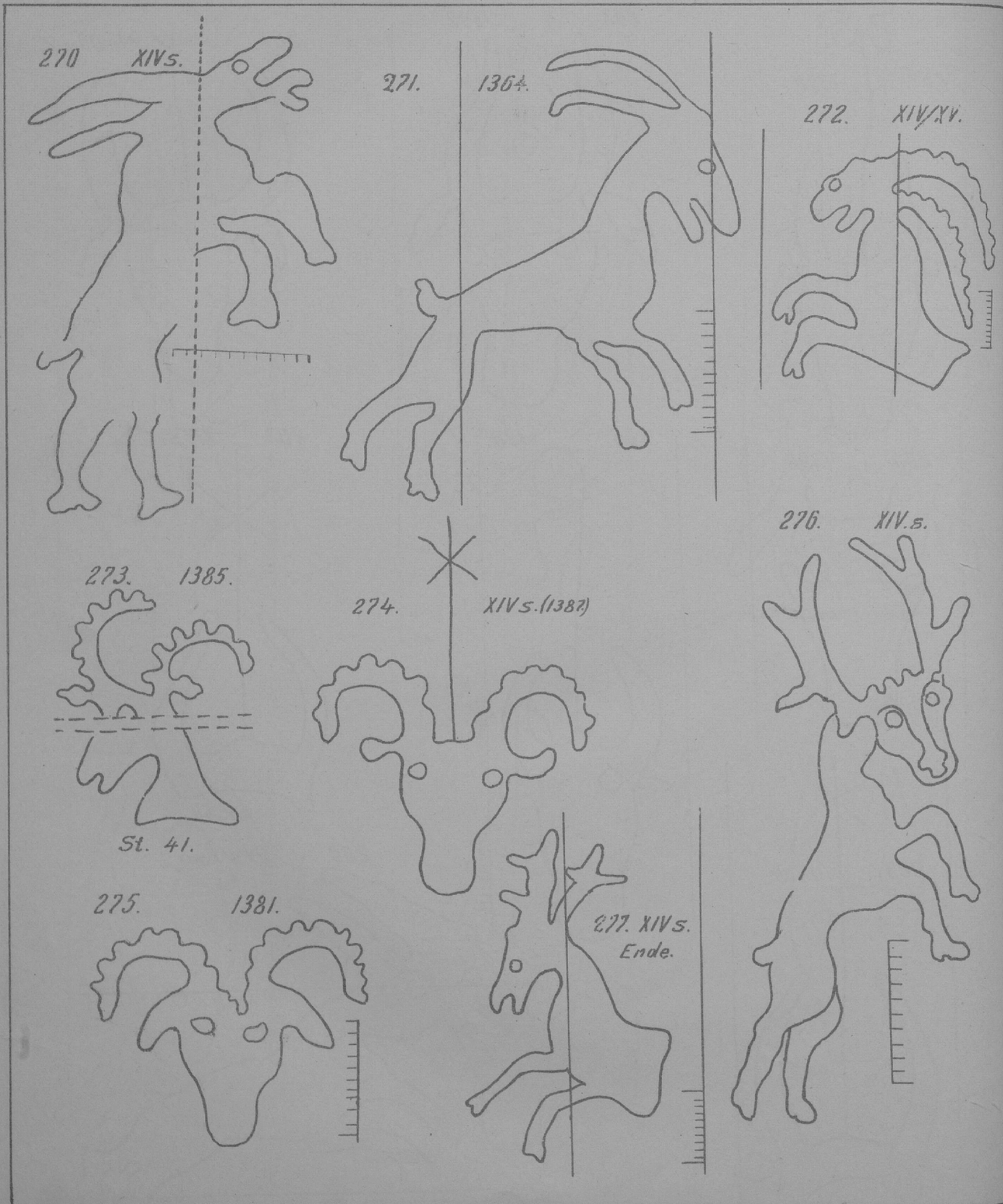
260. 1380.



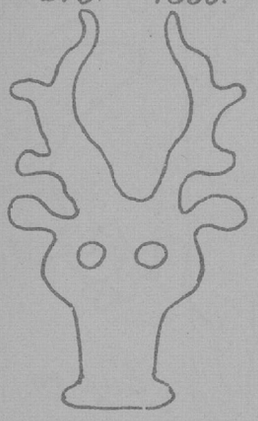
261. 1395.



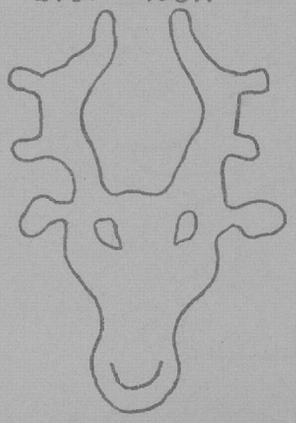

262. 1396.
263. 1392.
264. 1400 ugf.
265. 1392.
266. 1398.
267. XIV.s
St. 40.
268. 1400.
269. XIV.s. Ende.


270 XIV s.
271. 1364.
272. XIV/XV.
273. 1385.
St. 41.
274. XIV s. (1387)
275. 1381.
276. XIV. s.
277. XIV s. Ende.

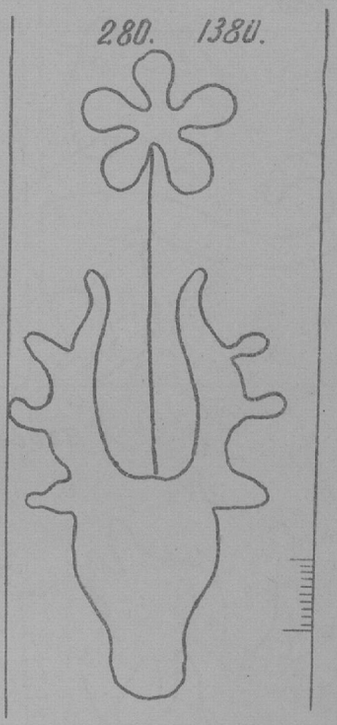
278. 1380.



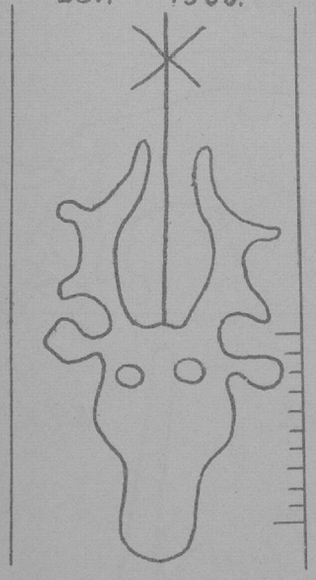
279. 1387.



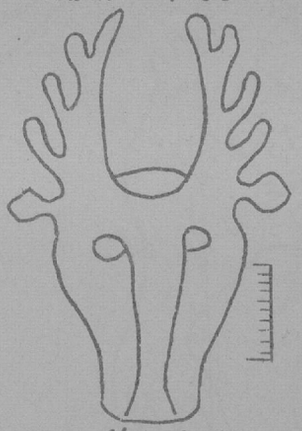
280. 1380.



281. 1360.

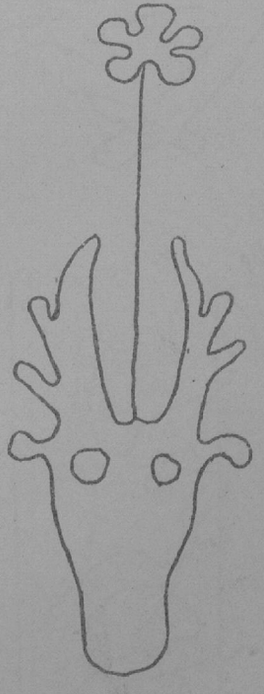


282. 1403.

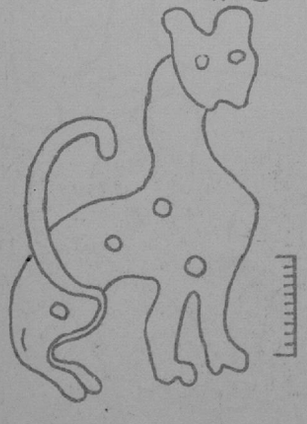


Mst. 2x26.

283. 1397.

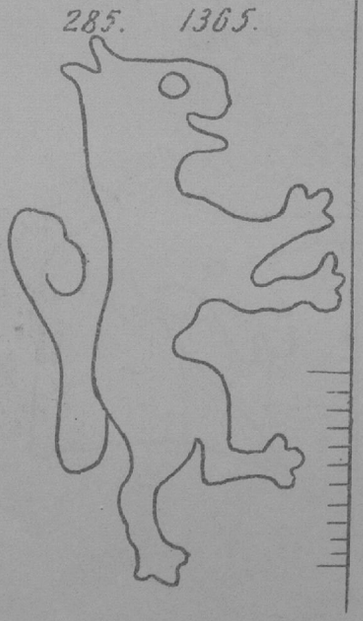


284. XVs

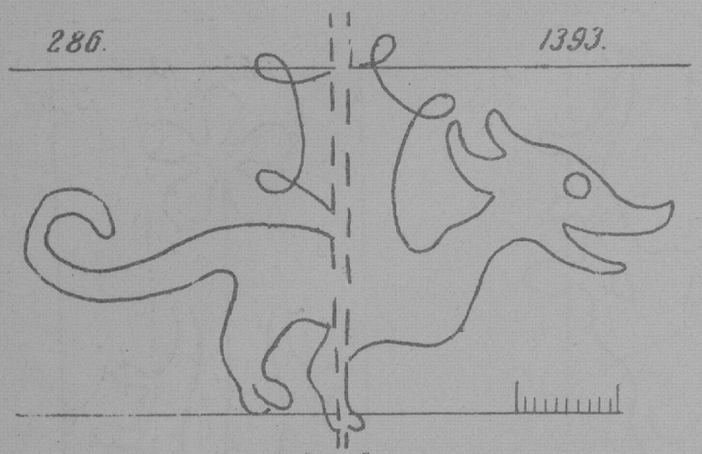


St. 33.

285. 1365.

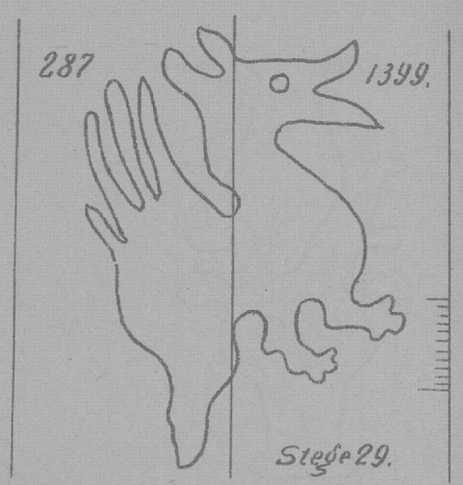


286. 1393.



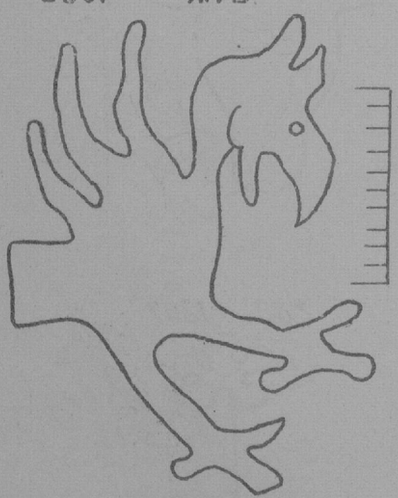
Stege. 48.

287 1399.

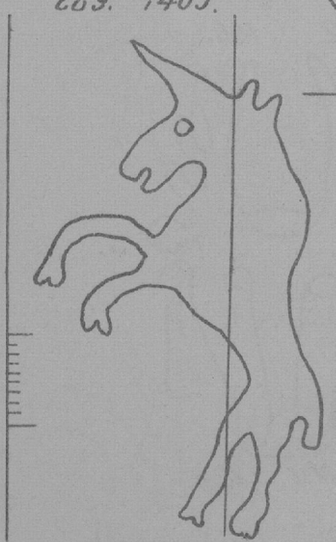


Stege 29.

288. XIVs.

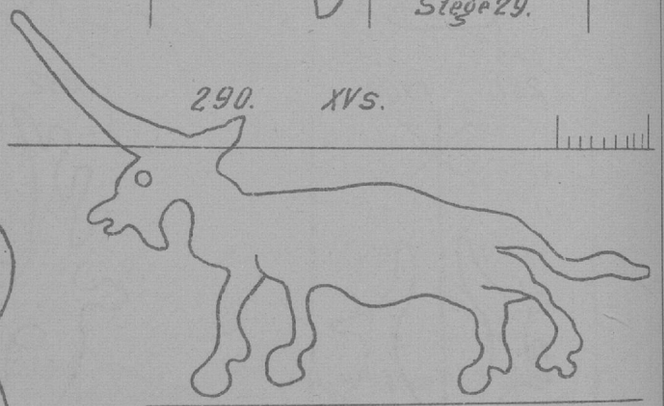


289. 1405.

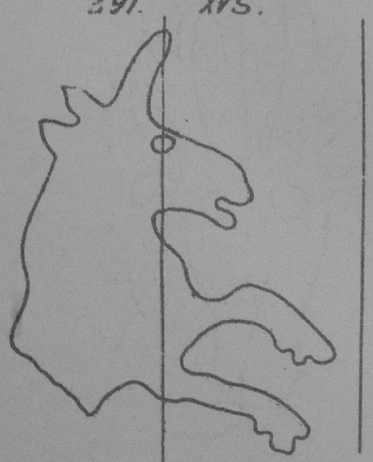


Mtlst. 2 x 30.

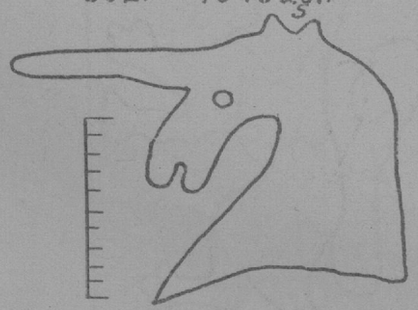
290. XVs.



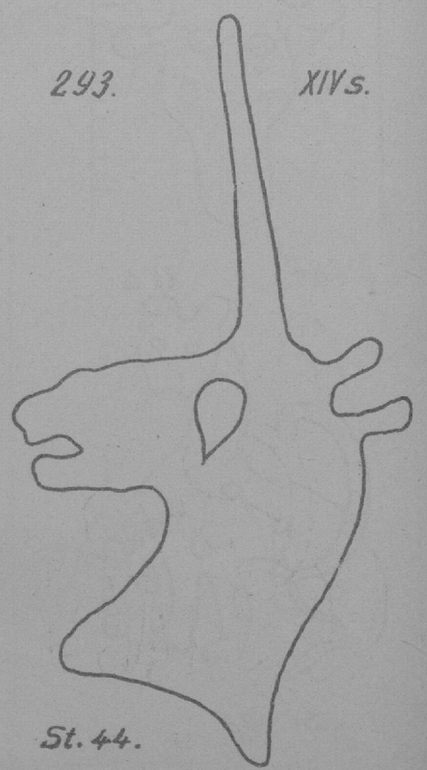
291. XVs.



292. 1340 ugl.

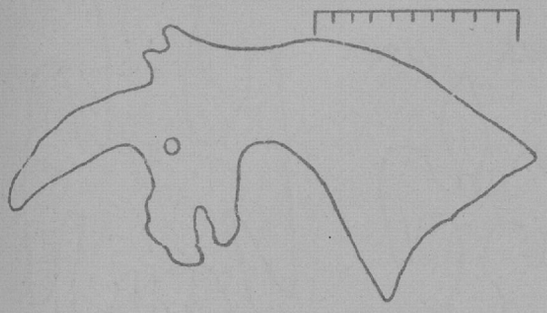


293. XIVs.

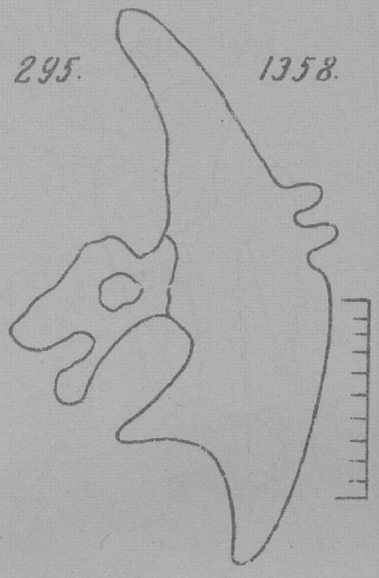


St. 44.

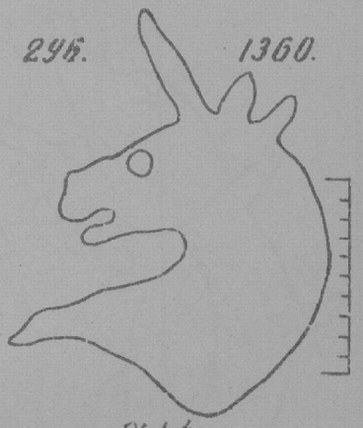
294. 1346. ugf.



295. 1358.

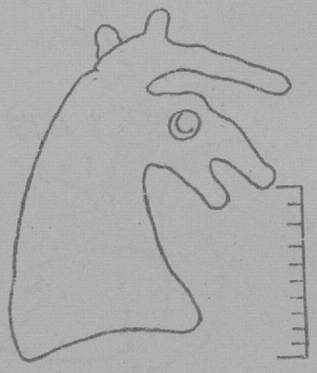


296. 1360.

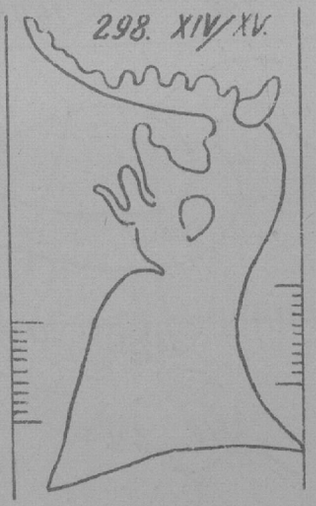


St. 44.

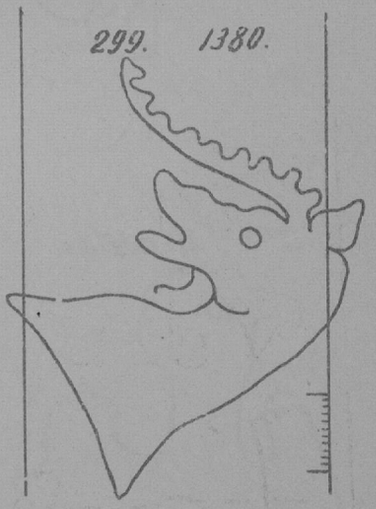
297. XIV. Mitte.



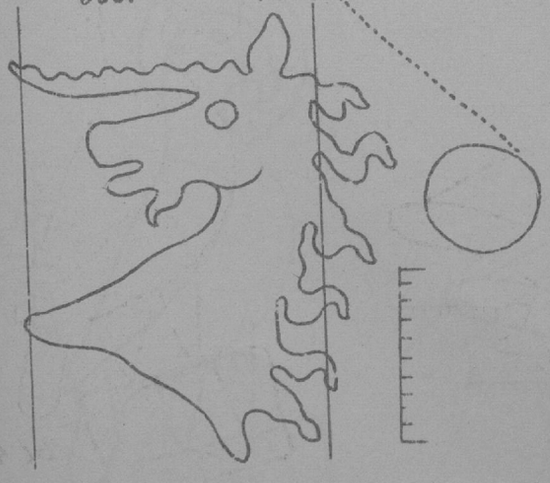
298. XIV/XV.



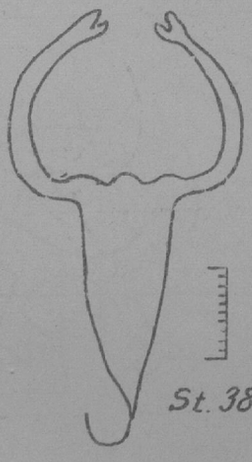
299. 1380.



300. 1388

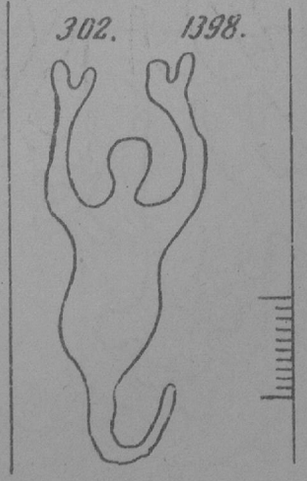


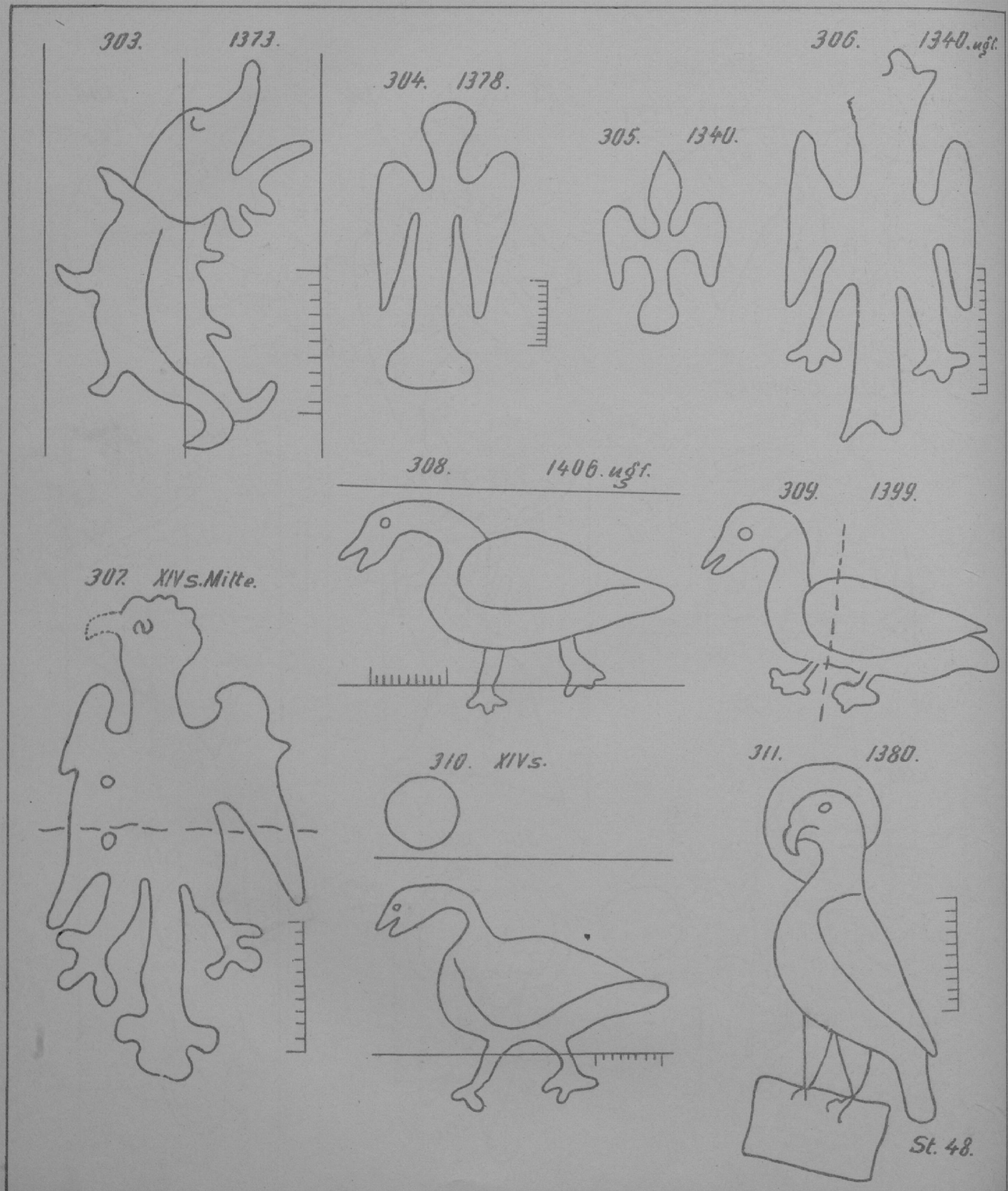
301. XIVs.

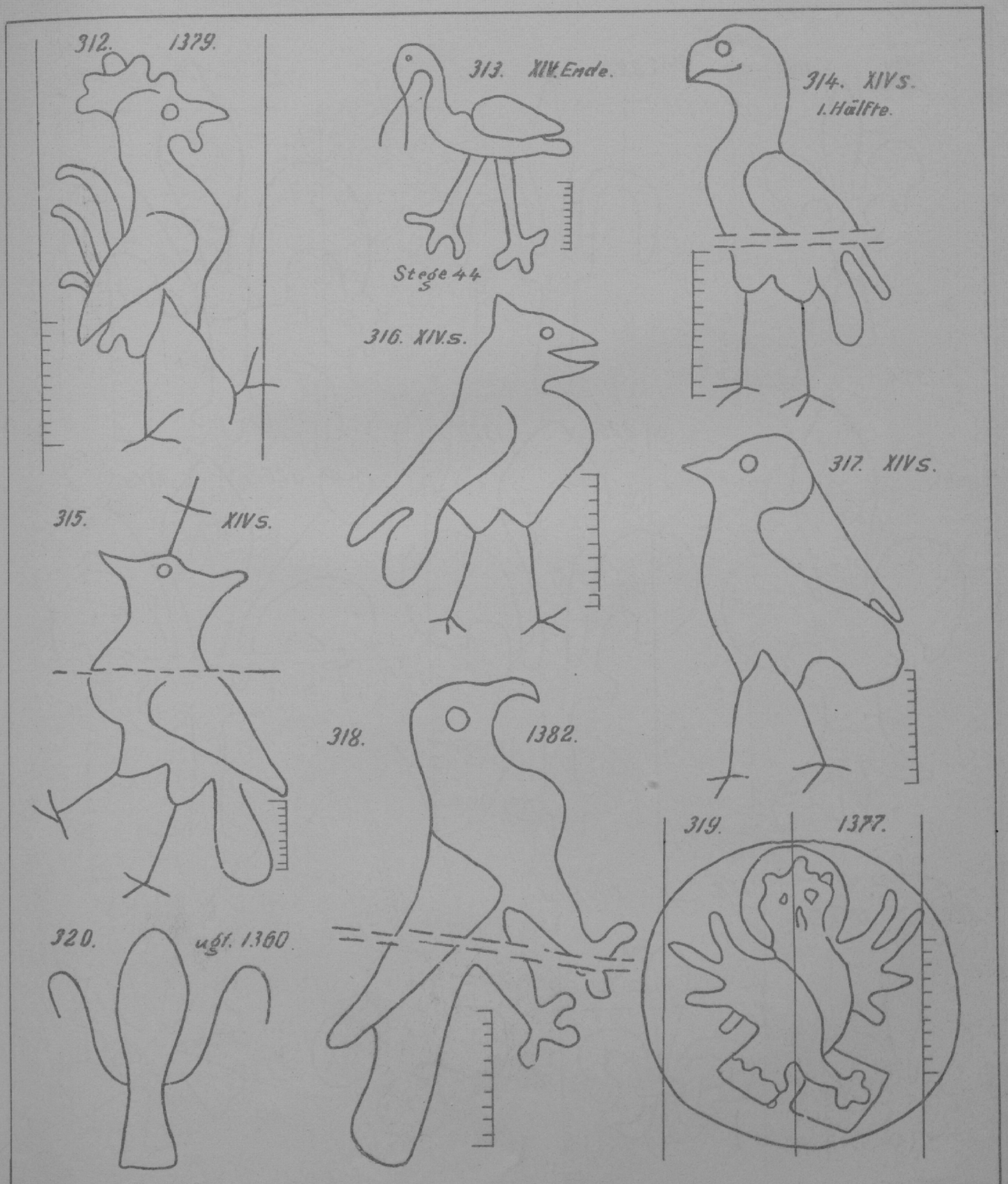


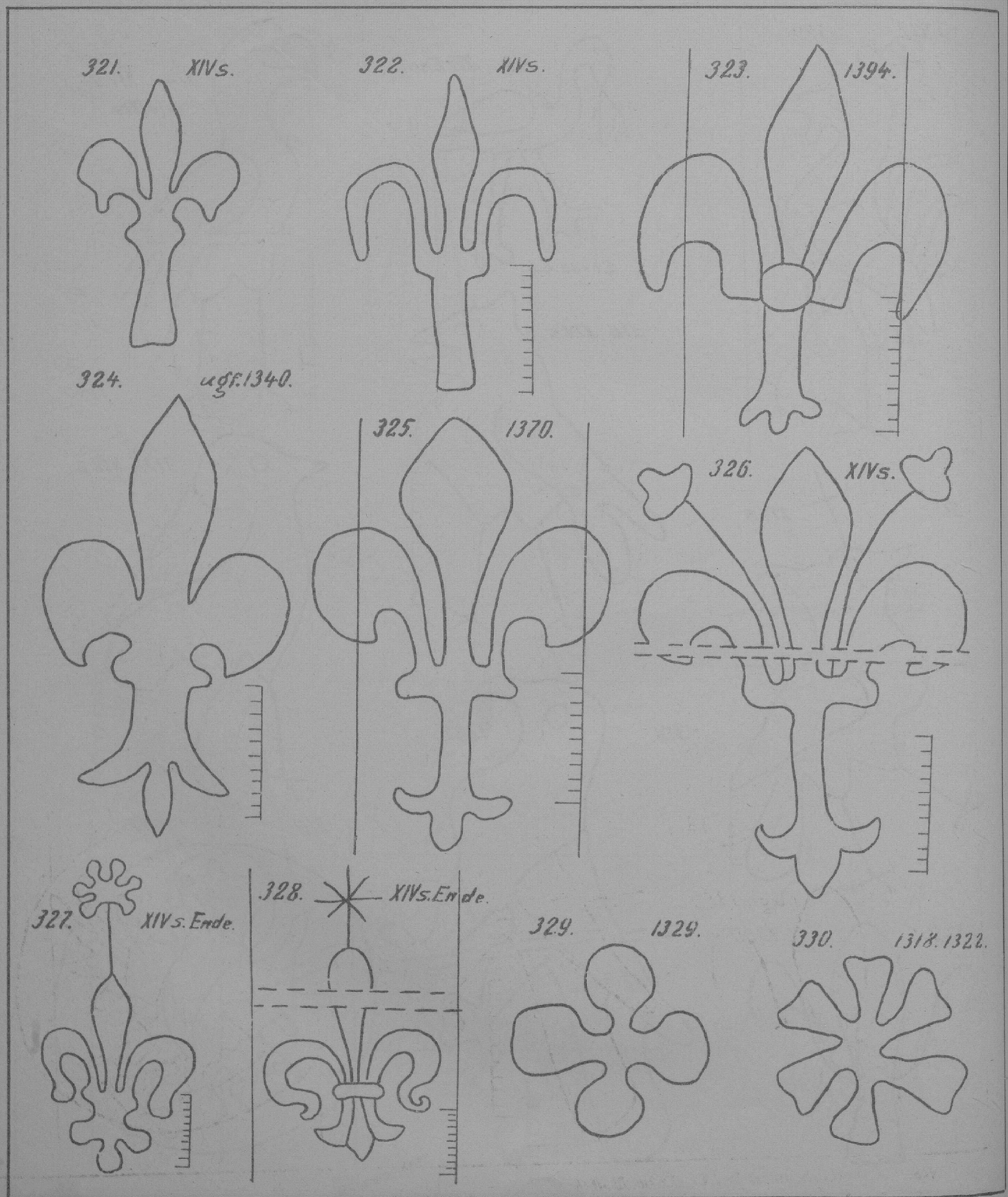
St. 38.

302. 1398.

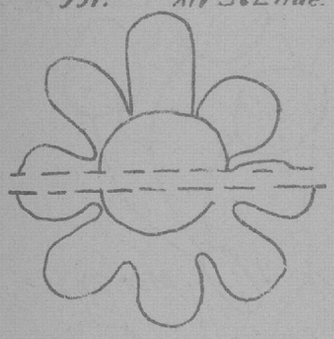



303. 1373.
304. 1378.
305. 1340.
306. 1340. ugf.
307. XIV s. Mitte.
308. 1406. ugf.
309. 1399.
310. XIV s.
311. 1380.
St. 48.

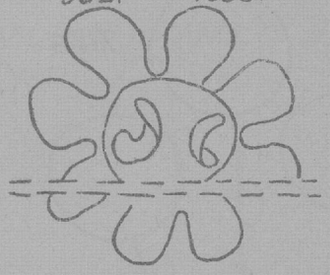

312. 1379.
313. XIV. Ende.
Stege 44
5
314. XIV s.
1. Hälfte.
316. XIV s.
317. XIV s.
315. XIV s.
318. 1382.
319. 1377.
320. ugf. 1360.


321. XIVs.
322. XIVs.
323. 1394.
324. ugf. 1340.
325. 1370.
326. XIVs.
327. XIVs. Ende.
328. XIVs. Ende.
329. 1329.
330. 1318. 1322.

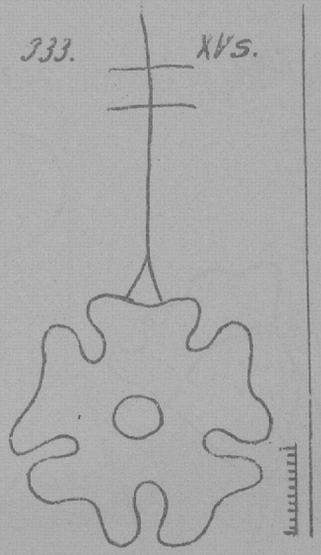
331. XIVs. Ende.



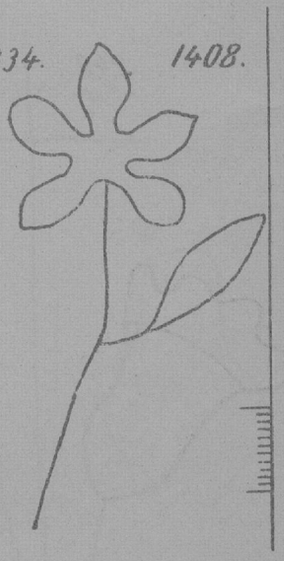
332. 1398.



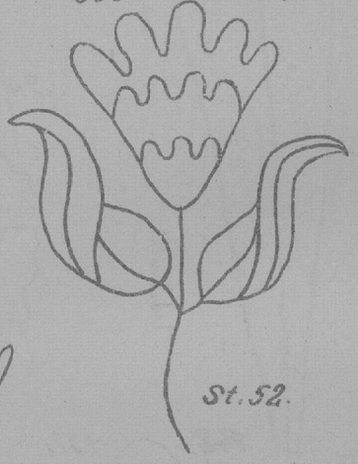
333. XVs.



334. 1408.

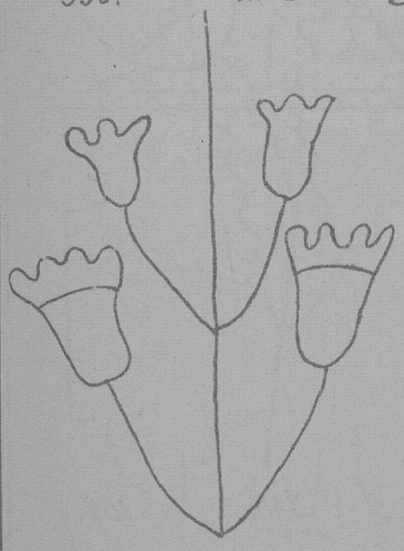


336. 1468(?).

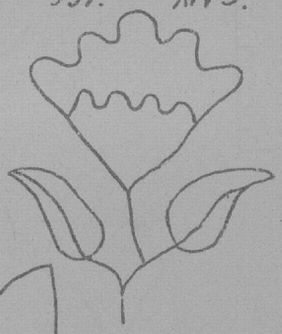


St. 52.

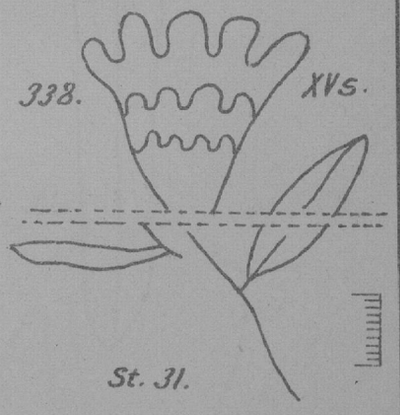
335. XIVs.



337. XIVs.

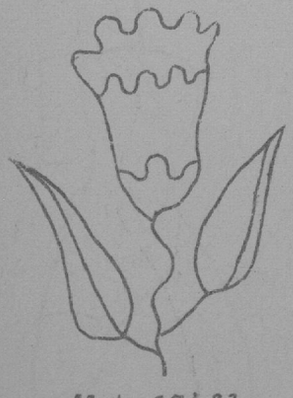


338. XVs.



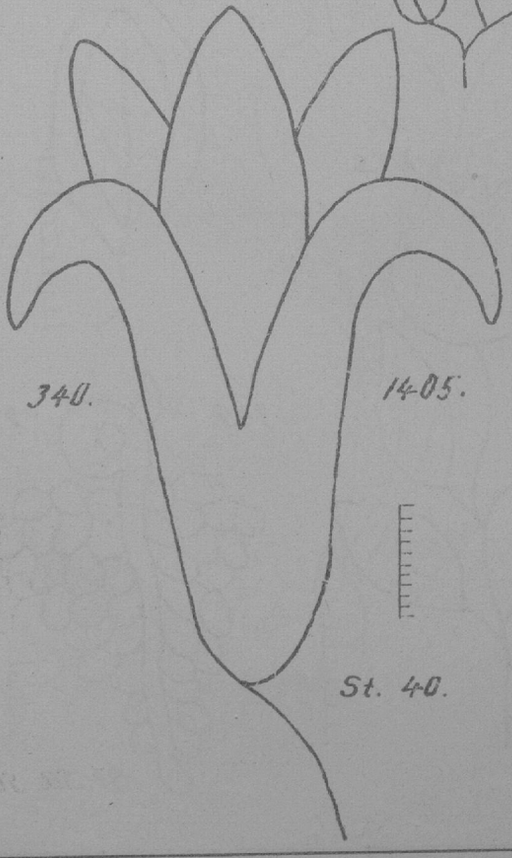
St. 31.

339. XVs.



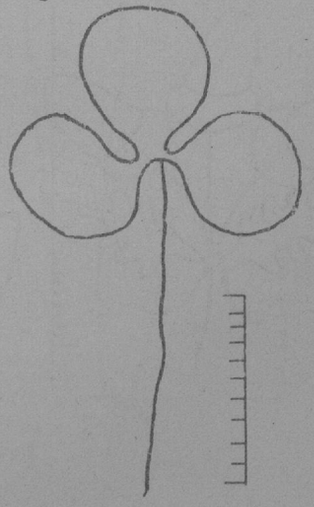
Mst. 27+33.

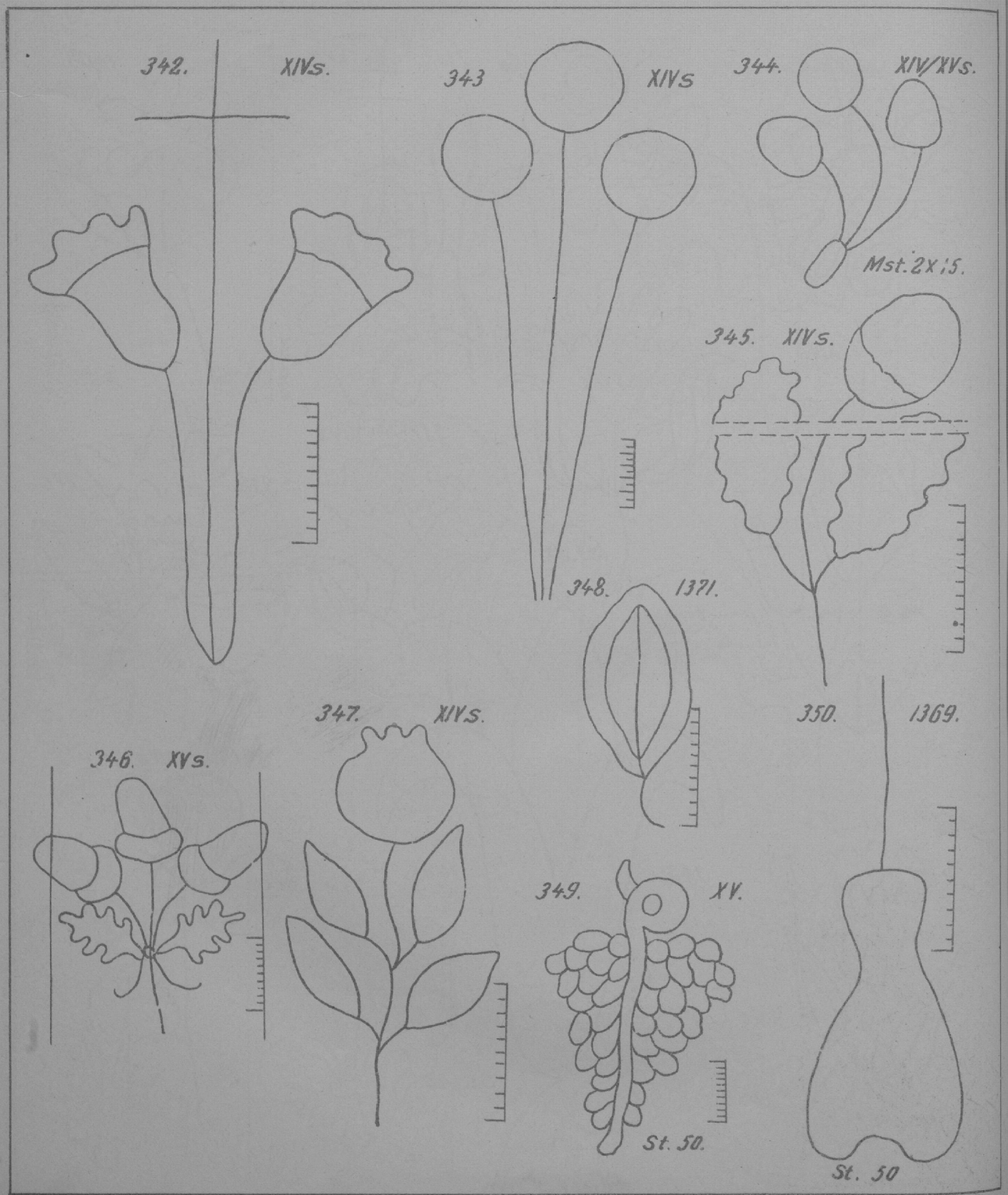
340. 1405.

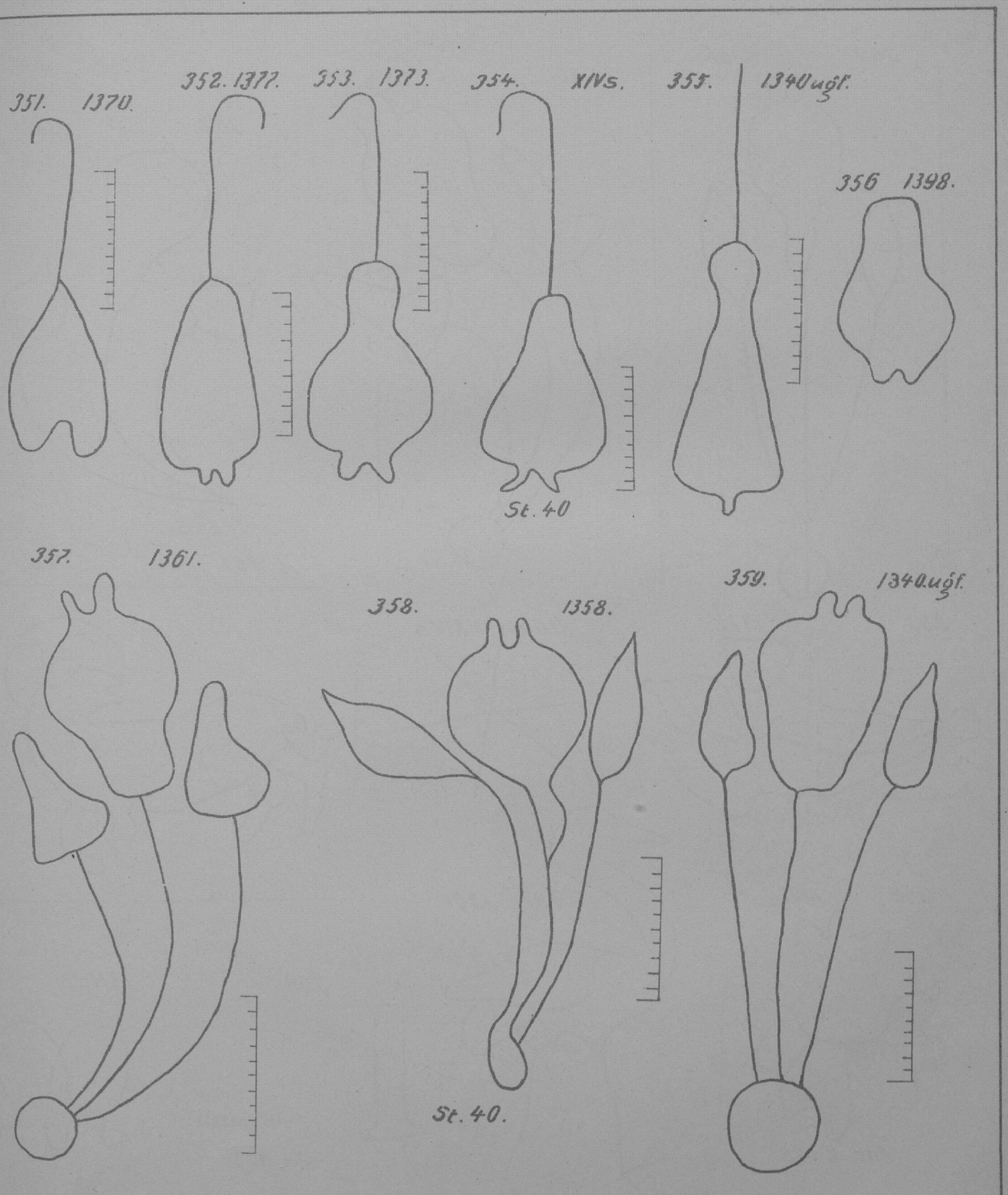


St. 40.

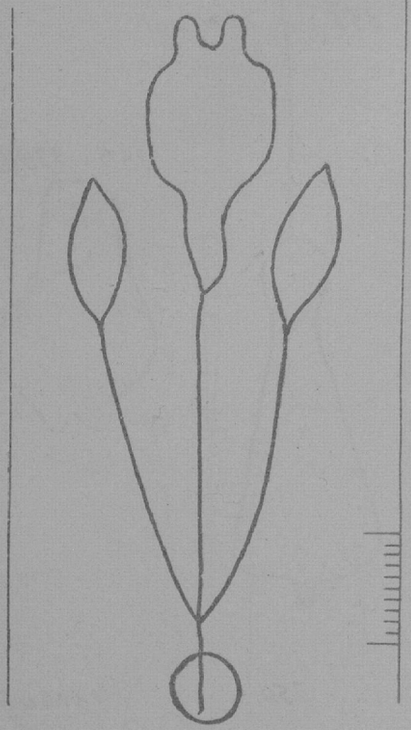
341. XIVs.



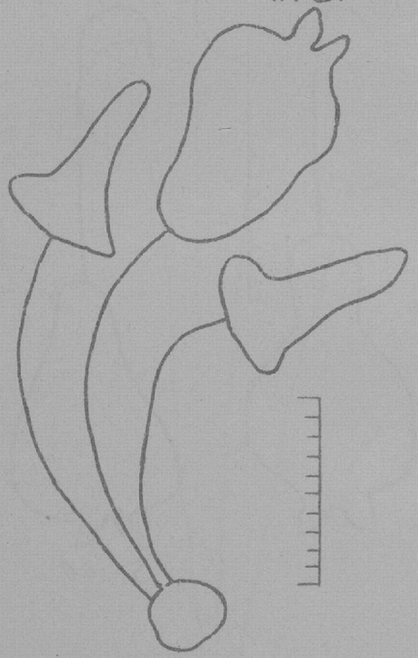

342. XIVs.
343 XIVs
344. XIV/XVs.
Mst. 2x15.
345. XIVs.
348. 1371.
347. XIVs.
346. XVs.
350. 1369.
349. XV.
St. 50.
St. 50


351. 1370.
352. 1377.
353. 1373.
354. XIVs.
St. 40
355. 1340 ugf.
356 1398.
357. 1361.
358. 1358.
St. 40.
359. 1340 ugf.

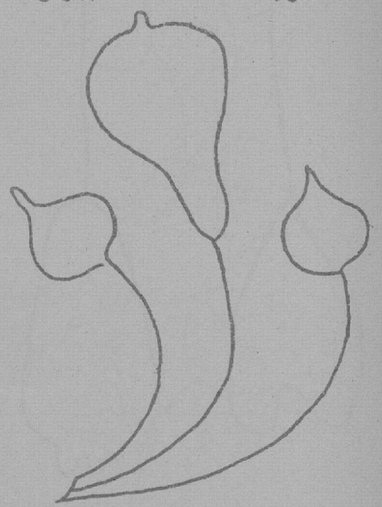
360. 1386.



361. XIV S.

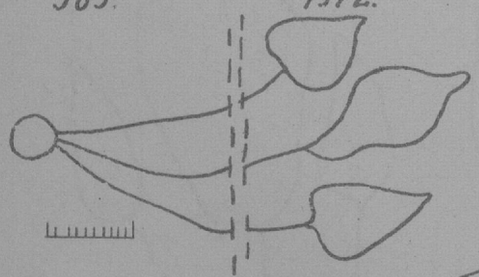


362. 1381.

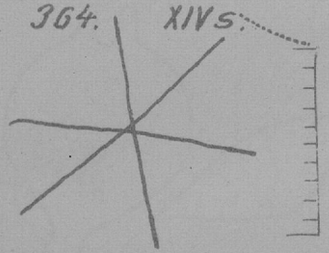


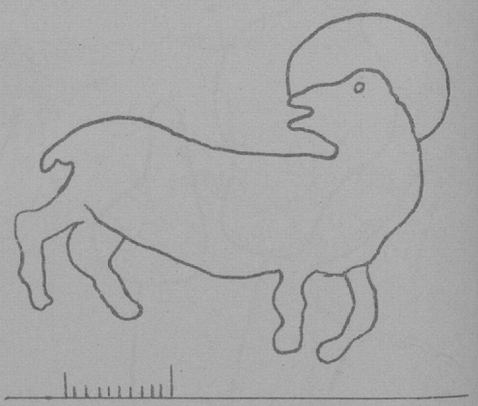
365. XIV S.

363. 1372.

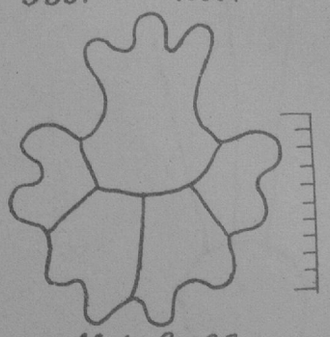


364. XIV S.



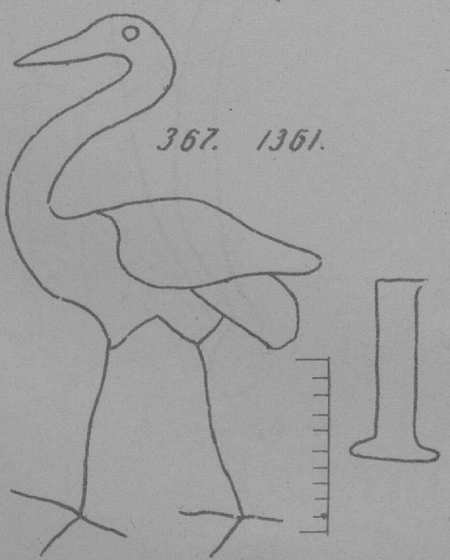


366. 1395.

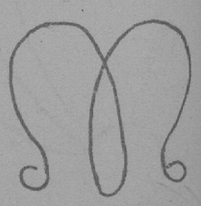


Mst. 2 x 25.

367. 1361.



368. 1311. (?)



St 51.